Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Christian Mehlhorn

M. Johann Christian Mehlhorns, Pfarrers zu Gelenau, Gründliche Erklärung der Heil. Schrifft Altes Testaments : Welche durch vollständige Auszüge aus denen, in Menthenii und Ickenii Thesauris befindlichen auch übrigen besten Disputationibus, und andern Anmerckungen Gelehrter Männer verfertiget, und mit eigenen Beyträgen vermehret worden

Des ersten Bandes X. Stück

Leipzig: bey Johann Christian Martini, 1739

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865965056

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865965056/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865965056/phys_0002
DFG

— 1459 p. u. Reg.

49.4.

2 Kupf.

Fd-1001(1.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn865965056/phys_0004
DFG

M. Johann Christian Mehlhorns,
Pfarrers zu Gelenau,

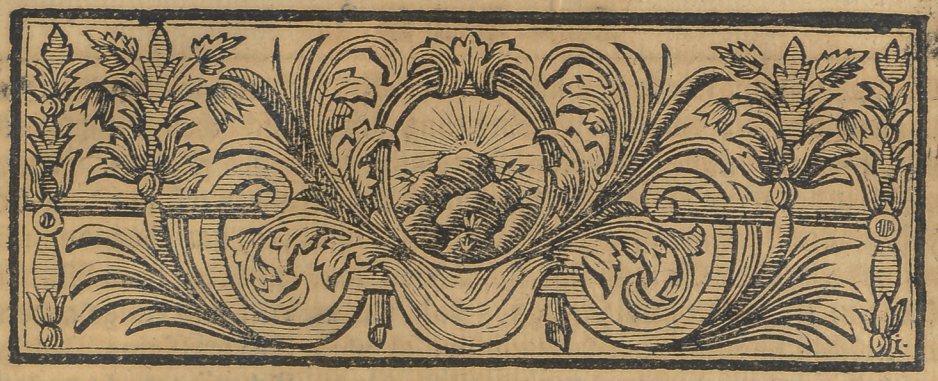
Gründliche Erklärung
Der
Heil. Schrifft
Alten Testaments,

Welche
durch vollständige Auszüge
aus denen,
in *Menthenii* und *Ickenii Thesauris* befindlichen,
auch übrigen besten Disputationibus, und andern
Anmerckungen
Gelehrter Männer
verfertiget,
und mit eigenen Beyträgen vermehret worden.

Des ersten Bandes X. Stück.

Leipzig,
bey Johann Christian Martini.
1739.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865965056/phys_0005
DFG



Uber v. 17.

CLII.

D. Jo. Frid. Mayerus,

De Conjugio Caini, ad Gen. IV, 17.

Oder:

Von dem Ehestande Cains.

SOn Cain heist es: Und Cain erkante sein Weib. Hierbey fragen wir, wen Cain geheyrathet, da niemand, außer seiner Mutter, und leiblichen Schwestern, vom weiblichen Geschlecht auf der Welt seyn kunte. Eva ist eine Mutter aller Lebendigen, 1. Mos. 3, 20. also muß auch das Weib Cains von Eva, nicht aber von der Rabbinen ihrer Lilith, oder von den erdichteten Menschen des Peyrerii, welche vor Adam sollen gelebet haben, herkommen. Wir fragen aber: Hat denn Cain von den Töchtern seiner Schwestern ein Weib genommen? Denn vor dem, im 129sten Jahre der Welt geschehenen Bruder-Mord, haben die ersten Eltern nicht nur Töchter, wie Schottanus will, sondern auch Söhne gezeuget, für welchen sich Cain hernach fürchtete, 1. Mos. 4, 14. Aloysius Lippomannus bejahet zwar dieses, sagende: „Cain „hat nicht seine Mutter, oder seine Schwester, oder eine seiner nahen An„verwandten erkannt, denn es waren damahls noch sehr viel Weiber, deren „die Schrifft nicht gedencket. Aber Cain war der erstgebohrne Sohn Evä,

es hätte dieser also sehr langsam können ein Weib nehmen, welches die Verordnung von der baldigen Ausbreitung des menschlichen Geschlechts, und die unordentlichen Affecten Cains nicht zuzulassen scheinen. Denn daß die in den ersten Jahren der Welt lebenden Menschen erst in ihrem 60. Jahre solten seyn zum Kinderzeugen geschickt worden, hat schon Augustinus widerleget. Es muß also das Weib Cains entweder seine Mutter, oder seine Schwester gewesen seyn. Joh. Columbus, und einige andere, von welchen Augustinus dieses versichert, glauben, Eva sey Cains Weib gewesen, denn es würde keines andern Weibes in der Schrifft gedacht, das zur Zeit Cains gelebet hätte. Aber solten wir wohl der Mutter eine solche Blutschande, welche auch die Thiere verabscheuen, zuschreiben? Die Schrifft schweiget hiervon, welche eine so schändliche That nicht würde verschwiegen haben. Man muß also sagen, daß das Weib Cains seine Schwester gewesen. Wer aber dieselbe gewesen, wenn sie gebohren worden, und wie sie geheissen, übergehet die Schrifft. Die Ursache giebt Chrysostomus an, weil nehmlich der Schrifft Gewohnheit nicht ist, sich in weitläufftige Erzehlungen von Weibern einzulassen, immassen sie auch nicht von allen Männern handelt. Ungegründete Erzehlungen aber finden sich gnug von diesem Weibe. Schottanus berichtet, daß einige ehedem es für älter, als Cain selbst gehalten, welches aber ohne Grund. Fast alle Morgenländer glauben, Cain und sein Weib wären Zwillinge gewesen. Epiphanius nennet sie Saven, Chrysostomus Ripham, Abarbanel Kalmanem, Methodius Calemeram, Batricides Azronam. Wolte man aber etwa meinen, als hätte auch Cain dadurch seine Gottlosigkeit an den Tag geleget, daß er seine Schwester zum Weibe genommen, so muß man bedencken, daß Abel, der doch gerecht genennet wird, Matth. 23, 35. eben dieses gethan hat. Denn daß dieser auch beweibet gewesen, und seine Schwester geehlichet habe, ist kein Zweiffel. Salianus mercket an, daß, obgleich Hieronymus mit grossen Fleiß heilige unverheyrathete Personen zusammen gesuchet, worunter er Melchisedech, Eliam, Elisam, Daniel, und seine Gesellen rechnet, so hat er doch dieses bey Abel nicht gethan, welches gewiß geschehen wäre, wenn er nur einigen Grund gefunden hätte. Augustinus spricht wohl: Wir finden keinen, der vor der Sündfluth nicht solte Kinder gehabt haben, auch so gar Enoch zeugete Söhne und Töchter. Genebrardus führet zwar wohl aus dem Irenæo an, daß Abel

ein

ein Unverheyratheter, ein Priester und Märtyrer gewesen, aber man wird dieses bey dem Irenæo nicht finden. Von dem Weibe Cains mercket Lutherus noch an, daß sie eines guten und unschuldigen Gemüths gewesen; Er schreibet: „Es ist ein Theil des Segens, welcher dem unschuldigen Weibe widerfahren und zu gut kommen ist. So ist Pharao in Egypten zu Josephs Zeiten erhalten worden, 1. Mos. 41, 49. Der Niniviter König ist auch selig worden, Jon. 3, 10. Ob sie wohl nicht aus dem Volck GOttes gewest seynd. So halte ich auch, daß etliche von Cains Nachkommen selig worden seynd, obwohl Cain die Verheissung von gebenedeyeten Samen, gantz und gar verlohren hatte.„ Da nun aber Cain seine Schwester geheyrathet, so ist er darinne billig zu entschuldigen, nicht zwar aus der Ursache, weil eine solche Heyrath nicht wider das Recht der Natur gewesen wäre, denn Abraham lehret dieses durch sein Bezeugen. Wenn er beweisen will, daß Sara nicht sein Weib sey, so saget er, sie sey seine Schwester, in der Meinung, ein ieder werde sie nun nicht für sein Weib ansehen können, 1. Mos. 12, 13. Die Athenienser hielten zwar solche Heyrathen nicht wider das Gesetz der Natur: Aber was will eine verkehrte Gewohnheit, was wollen auch verkehrte Gelehrte, als Cajetanus, Victoria, Durandus, und andere einer bekannten Wahrheit Eintrag thun? Cain ist auch wegen seiner Heyrath nicht deswegen zu entschuldigen, weil eine solche Ehe dem göttlichen Gesetze nicht entgegen wäre, sondern nur der menschlichen Ordnung, wie Jo. Wiclef vorgegeben, denn dieses ist wider 3. Mos. 18, 9. Sondern er ist zu entschuldigen wegen der göttlichen Dispensation. Es ist nehmlich bekannt, daß GOtt hat haben wollen, es solle das menschliche Geschlecht durch Adam und Eva alleine fortgepflantzet werden, es muste also auch GOtt die Ehe zwischen Bruder und Schwester, und nahen Bluts-Freunden zugeben. Und dieses soll 3. Mos. 20, 17. angezeiget werden, wo die Gemara Hierosolym. Raschi, Osiander, Chemnitius, חסד, durch Dispensation, Zulassung, erklären. Doch aber sind andere Ebräer darwider, welche חסד, von einer grossen Sünde annehmen, wie es R. Aben Melech, Ben Esdra, Maimonides, Abarbanel thun.

CLIII.

De Hanochia, Urbe prima,

Præs. M. Frid. Gotth. Gottero,
Resp. Valent. Stichelio.
Jenæ 1705.

Oder:

Von der ersten Stadt Hanoch.

INdem wir behaupten, daß Hanoch die erste Stadt gewesen, so müssen wir uns Isaac Peyrerio entgegen setzen, welcher, zu Bestätigung seiner Fabel von den Præadamiten, lange vor Cain Städte dichtet. Er spricht, die Worte Cains: **Wir wollen hinaus gehen**, legten deutlich an den Tag, daß Cain und Abel innerhalb einer Stadt gewesen, daher sie beschlossen, hinaus aufs Feld zu gehen, welches der Stadt entgegen gesetzet würde. Es gründet sich aber dieses bloß auf die LXX, Vulg. Syrische, und Samaritanische Übersetzungen, in welchen die Worte: **Wir wollen hinaus gehen**, hineingesetzet worden. Da aber im Grund-Text nichts zu finden, so kan er sich nicht auf die Schrifft beruffen. Gesetzt aber, sie wären hinaus gegangen, so muß es eben nicht aus einer Stadt geschehen seyn, denn sie kunten auch aus ihren Häußern und Zeltern hinaus gehen. Plato hält es für unmöglich, zu erforschen, welches die erste Stadt gewesen, und Pausanias urtheilet ohne gehörige Untersuchung, wenn er die Griechische Stadt Lycosuram allen andern Städten an Alter vorziehet. Ein gleiches ist ohne Zweiffel von Pomponii Melæ Meinung zu halten, welcher Joppen, oder Jaffan, als die erste Stadt erwehlet; Ingleichen von dem, was Plinius von Cecropia, Argos und Diospolis schreibet. Wir wollen ihnen zwar schlechterdings nicht widersprechen, sondern zugeben, daß vor der Sündfluth mehr, als eine Stadt, gebauet worden, jedoch behaupten wir, daß Hanochia die älteste gewesen. Cain war der erste, welcher Städte zu bauen anfieng, worunter wir solche Oerter verstehen, welche mit Mauern umgeben sind. Wären vorher schon andere Städte gewesen, so würde Moses nicht auf besondere Art davon geredet haben. Es bezeugen auch solches Augustinus, Isid. Hispal. Josephus, Menochius, Genebrardus, Nauclerus und Nat. Alex.

Alex. Man wendet ein: Wie Cain habe können eine Stadt bauen, da so wenig Leute damahls auf der Welt gewesen? Allein 1) wird nicht gesagt, daß diese Stadt so groß und schön gewesen, wie die heutigen Städte. עיר bedeutet auch ein Dorff, obschon meistentheils eine Stadt, so mit Bürgern versehen ist. Einige sagen, es sey dieses ein unvollkommen Werck gewesen, daran Cain zu bauen gehabt, so lange er gelebet. 2) Vielleicht hat auch Cain nicht gleich nach seiner Flucht, sondern erst viele Jahre darnach damit angefangen. Unterdessen kunte seine Familie starck anwachsen, und sich vermehren. Die unglaubliche Vermehrung des Samens Jacob, kan uns zum Exempel dienen, indem selbiger innerhalb 430. Jahren fast unzehlbar anwuchs, denn nach dem Zeugniß H. Schrifft giengen 600000. Mann aus Egypten. Lud. Vives und Leon. Coqueus gedencken, daß ein Flecken in Spanien von hundert Familien gewesen, welche insgesamt von einem eintzigen Alten hergekommen, zu geschweigen was Jo. Moquetius von der Insul der Pineser anführet. Da nun Cain erst im Alter, wie es wahrscheinlich ist, eine Stadt gebauet, und die Leute damahls lange lebeten, so können wir leichte glauben, daß es ihm nicht an Gehülffen gefehlet. Er zeugete mehr Söhne und Töchter, ob er gleich die Stadt, nach dem Nahmen Hanoch, nennete. Übrigens ist es sehr wahrscheinlich, was Polus anmercket, daß, da es im Grund-Text heisset, ædificans erat, die Schwürigkeit dieses Wercks damit angezeiget werde. Der Urheber dieses Wercks war Cain, nicht aber Hanoch, wie Sulpitius Severus dafür hält. Daß Cain seine Stadt nicht nach seinem, sondern nach seines Sohnes Nahmen genennet, ist geschehen, entweder aus Hochmuth, oder weil er diesen Sohn besonders lieb hatte, oder weil er glaubete, sein Nahme wäre bey iedermann verhaßt, oder weil Hanoch der allererstgebohrne Sohn des Erstgebohrnen auf Erden war, wie es Josephus und Augustinus für wahrscheinlich, andere aber aus nachfolgenden Ursachen für unbequem halten. Sie glauben, er habe geheyrathet, und Kinder gezeuget, ehe er seinen Bruder ermordet, und zwar darum, weil nach einer so grausamen That nicht leichte eine von seinen Schwestern einen verfluchten würde geheyrathet haben, wenn sie nicht schon vorher an ihn gebunden gewesen. Bochartus meinet, diese Stadt sey Hanochia genennet worden, weil Hanoch das Licht der Welt erblicket, indem Cain diese Stadt erbauet, welches wir als etwas ungewisses

gewisses an seinem Orte beruhen lassen. Wenn er von der Stadt Ninive handelt, so redet er etwas anders und spricht: Städte nach seinem Nahmen zu nennen, zeuget von grosser Eitelkeit, so bauete Antiochus Antiochiam, und Seleucus Seleuciam. Allein es war bey den Jüden A. T. dieses eine allgemeine und von GOtt befohlne Gewohnheit. Peyrerius schreibet, er habe sie Hanoch genennet, selbige von andern Städten in der Morgenseitigen Gegend zu unterscheiden, weil diese ebenfals ihre Nahmen gehabt. Denn wie Augustinus anmercket, soll auch eine Stadt mit Nahmen Cainon daselbst gewesen seyn, davon Jo. Henr. Alstedius Zeugniß giebet. Es verdienet ferner angemercket zu werden, daß sie Hanoch genennet worden, welches, widmen, bedeutet. Denn gleichwie die Mutter wolte, daß Hanoch GOtt durch beständige Frömmigkeit solte gewidmet seyn, so ahmete der Vater solches nach, widmete seinem Sohn die erbauete Stadt, und nennete sie Hanoch. Pol. Lyserus schreibet, weil Cain diese Frömmigkeit nicht nachahmen kunte, gleichwohl aber für keinen Atheisten wolte angesehen seyn, so nannte er seine Stadt, welche er zuerst erbauet hatte, Hanoch. Viele nennen diese Stadt Enos, oder Enosa, wie auch in dem Griechischen Exemplar Josephi zu finden, es ist aber dieser Irrthum daher entstanden, weil Hanoch der Sohn Jared auch Enos genennet wird, den man mit Hanoch, dem Sohn Cains vermenget. Man könte zwar einwenden, Cain sey unstet und flüchtig gewesen, folglich habe er keine Stadt zum ruhigen und beständigen Sitz gehabt, und in Gesellschafft der Menschen gelebet. Allein es kunte jenes vorher geschehen, immaßen in der Schrifft nicht angezeiget wird, wie lange er zuvor nach Göttlichen Willen flüchtig gewesen, es ist auch nicht wahrscheinlich, daß er so gleich angefangen zu bauen, da er vom Angesichte des HErrn hinweg gegangen. Uber dieses folget es auch nicht, daß Cain ruhig und vergnügt gewesen, nachdem er eine Stadt gebauet. Die Erfahrung lehret vielfältig das Gegentheil, indem diejenigen, welche ein böses Gewissen haben, die festesten Oerter und schönsten Häußer verlassen, und in der Einsamkeit herum irren. Eben dieses kunte dem Cain in seiner Stadt begegnen. Philo schreibet er habe noch sieben Städte gebauet, welches ein Beweiß seyn kan, daß er nach Göttlicher Drohung nirgends einen beständigen Sitz gefunden. Was GOtt gesprochen, wurde sattsam dadurch erfüllet, daß er von GOttes Angesicht flüchtig hinweg gehen, und von der Gegenwart

genwart seiner Eltern entfernet seyn muste, als worauff der Fluch fürnehmlich gieng. Endlich erinnert Musculus sehr wohl, bey dergleichen Aussprüchen müste man fürnehmlich darauff sehen, ob etwas gedrohet oder vorher verkündiget würde. Es wird gefraget: Wenn diese Stadt erbauet worden? Alstedius und Ricciolus erwehlen das 150ste Jahr von Erschaffung der Welt, und Jo. Lud. Vives das 500, oder 600 Jahr des Alters Cain. Alph. Tostatus aber setzet sich diesen entgegen, und spricht, sie sey im 300, oder 400ten Jahr Cains erbauet worden. Wir übergehen andere Meinungen, und sagen nur so viel, daß es im Alter Cains geschehen, da sein Leben bald zu Ende gegangen. Daß diese Stadt eine schöne Lage gehabt, ist kein Zweiffel, aber von dem Ort derselben sind die Gelehrten noch nicht einig. Berosus setzet sie mit andern um den Berg Libanus, und hält sie für die gröste Stadt der Riesen. In diese Gegend wird sie auch von Adrichomio, Genebrardo und Postello gesetzet. Allein zu geschweigen, daß Berosi Schrifft für untergeschoben gehalten wird, so ist auch dieses dem H. Geist zuwider, welcher 1. Mos. 4, 16. meldet, daß Cain gegen Morgen im Lande Nod gewohnet, der Libanus aber liegt gegen der Sonnen Untergang. Annius Viterbiensis spricht zwar in seinen Zusätzen der Schrifften Berosi, er habe es von denen gehöret, die um den Libanum gewesen, er verdienet aber keinen Glauben. Was um den Berg Libanus merckwürdig zu finden ist, das ist in der Verrichtung der Francken wider die Saracenen sattsam beschrieben worden, und wird von der Stadt Hanoch demnach nichts gedacht. Hornius schreibet, diese Stadt sey im Lande Nod und vom Paradieß gegen Morgen, nicht aber in Syrien bey dem Berg Libanus gewesen. Andere halten dafür, es sey diese Stadt in Arabien zu suchen, da doch Arabien, besonders das steinigte, in Ansehung der Gegend Eden, nach Mitternacht lieget. Es fehlet auch nicht an solchen, welche Hanoch in Indien setzen, wie solches Ortelius von Isidoro bezeuget. Einige glauben sie sey in Assyrien erbauet worden, welcher Meinung auch wir beyfallen. Denn sie kömmt am besten mit dem H. Schreiber überein, die ersten Menschen haben am längsten daselbst gewohnet, und Assyrien kan die gröstten Alterthümer aufweisen. Die Ausleger fragen, was Cain bewogen diese Stadt zu erbauen? Die Jüden wollen uns überreden, daß Cain durch den Acker, welchen GOtt verfluchet, bewogen worden, eine andere Lebens-

Art zu erwehlen. Chrysostomus und andere sagen, er habe es aus Hochmuth gethan, weil er mit einem Privat-Hauß, oder Höhle nicht zufrieden gewesen, und den Feld-Bau nicht geachtet. Einige glauben, er habe durch dieses Unternehmen gewiesen, wie furchtsam er sey. Denn er habe gemeinet, es werde ein jeder ungestrafft wider ihn ausüben, was er wolle, damit er nun seine Feinde und auch die Thiere abtreiben möchte, so habe er einen bewohnten Ort gesuchet, und da er diesen nicht gefunden, selbst eine Stadt gegründet. Josephus heget die Meinung, Cain hätte sich auf die Räuberey geleget, und daher einen festen Ort gesuchet, wo er seinen Raub in Sicherheit bringen und vertheidigen könnte. Alph. Tostatus widerspricht ihm, weil Cain hätte müssen seinen eigenen Kindern und Nachkommen ihre Güter rauben. Man könte aber ebenfals sagen, der, welcher sich nicht scheuet, seinem Bruder das Leben zu nehmen, der trägt auch kein Bedencken, seinen Befreunden ihr Vermögen zu rauben. Er erinnert ferner wider Josephum, daß damahls noch keine Sachen gewesen, die er hätte rauben können, ausser etwa die Felle, woraus Kleider verfertiget wurden. Lutherus hält dafür, daß Cain diese Stadt erbauet, zu zeigen, wie er die wahre Kirche verlassen und unterdrücken wolle. Wir halten dafür, daß das meiste, was bißher von Cain gesagt worden, könne zusammen genommen werden. Eine Stadt kan nicht ohne Bürger, und die Bürger können nicht ohne Gesetz seyn, folglich war Hanoch auch eine Stadt. Dieses erhellet aus einem doppelten Endzweck, nehmlich dasjenige, was zum Leben gegeben ist, ruhig fortzubringen, und desto beqvemlicher zu leben. Beydes hatte sich Cain vorgesetzt, doch können wir nicht sagen, daß seine Stadt vollkommen mit allen nöthigen versehen gewesen. Derjenige, welcher darüber ausser GOtt die höchste Gewalt hatte, war Cain, denn von seinem Vater hatte er sich abgesondert, es durffte niemand von ihm wegen seiner Thaten Rechenschafft fordern, wie er denn so gar übel zufrieden war, als GOtt der höchste Herrscher nach seinem Bruder fragte. Und wie die höchste Gewalt nicht darff beleidiget werden, so hatte auch dieser ein besonder Zeichen von GOtt erhalten, wodurch er vor einem jedweden Anfall sicher war. Die Einwohner dieser Stadt waren Cains Kinder und Enckel, deren ohne Zweiffel eine grosse Zahl war, obschon die Schrifft weniger anführet. Wir dürffen daher nicht von der Vereinigung der Gemüther fragen, welche zwischen einem

Landes-

Landes-Herrn, und seinen Unterthanen erfordert, und feste gesetzet wird. Denn die Bürger waren hier schon von Natur ihrem Ober-Herrn geneigt und zugethan. Weil wir nicht lesen, daß Cain wie die andern Könige A. T. eingesetzet und gesalbet worden, denn lange nach Cain nahmen erst die Könige und hohen Regenten ihren Ursprung, so entstehet die Frage: Ob er seine Gewalt von GOtt erhalten? Wir antworten mit Buddeo: Diejenigen irren, welche meinen, die höchste Gewalt werde unmittelbar von GOtt mitgetheilet. Von Cain kan man einräumen, daß er seine Herrschafft von GOtt, iedoch mittelbar, erhalten. Denn wenn GOtt dasjenige billiget, was zu des Menschen Wohlfahrt gehöret, so muß er auch einen König billigen, welcher zur Sicherheit und Beqvemlichkeit, eine Stadt aufrichtet. Uber dieses wurden Cains Kinder und Enckel als Bürger mit ihm, als ihren König vereiniget, also daß er ihnen befehlen kunte, sie ihm aber gehorchen musten. Cain kunte demnach seinen Bürgern Gesetze geben, welches er auch vielleicht gethan hat. Das erste Gesetz, um welches ein Regent bekümmert seyn muß, gehet den Gottesdienst an. Daß sich Cain dieses Rechts mit besonderer Ambition bedienet, erhellet, weil er sich der Kirche Adams widersetzet, wie unsere Gottesgelehrten anführen, und dieses zugleich für eine Ursache halten, daß er eine Stadt gebauet. Es war aber Cain in diesem Stücke kein guter Regente. Er hatte auch das Vermögen Gerichte zu halten, und seine Unterthanen durch Straffen zu ihrer Schuldigkeit anzuhalten. Es ist wahrscheinlich, daß er sehr strenge und scharff gewesen, und seine Bürger harte gestrafft, wie solches aus dem Bruder-Mord zu schliessen, welchen er ohne Ursache verübete. Von seinen Einkünfften können wir nicht viel sagen, weil die damahligen Zeiten keine verstatteten. Ein gleiches ist auch zu urtheilen von dem Recht Aemter zu vergeben, ingleichen über die Müntzen und Handelschafft zu disponiren. Denn es waren wenig Ehren-Stellen, die Metalle lagen noch in der Erde, und die Kauffmannschafft war noch nicht eingeführet, obschon dieses nach der Ebräer Meinung der erste Endzweck soll gewesen seyn, warum Städte gebauet worden. Das Recht zu jagen und zu fischen wird Cain niemand absprechen. Denn die Herrschafft, welche GOtt Adam über die Fische im Meer, und über die Thiere ertheilete, gehörete auch seinem Sohn; Jedoch war es damahls nicht von so grosser Wichtigkeit, als heut zu Tage.

Übrigens wird von den Welt-Weisen vieles gelehret, das sich freylich nicht alles auf Hanoch schicket. Sie sagen nehmlich, eine Stadt müsse acht Stücke haben: 1) Den Gottesdienst, 2) Obrigkeit und Gesetze, 3) Kauffleute, 4) eine ordentliche Einrichtung des Ehestands, 5) Ackerbau, 6) Tagelöhner, 7) Waffen, 8) Soldaten. Wir haben aber schon gemeldet, daß Hanoch unvollkommen gewesen, und mit unsern heutigen Städten nicht könne in Vergleichung gezogen werden.

CLIV.

De Urbe Hanochia, Gen. IV, 17.

Præs. M. Jo. Leonh. Reckenbergero,
Resp. Jo. Christoph. Stichtio.
Jen. 1727.

Oder:

Von der Stadt Hanoch.

DJe Gelehrten sind fast einstimmig, daß Hanoch die erste Stadt gewesen, und von Cain erbauet worden. Wir wollen aber aus dem Zusammenhang 1. Mos. 4, und der ganzen Rede, ingleichen aus andern Gründen erweisen, daß die Erbauung dieser Stadt unmöglich gewesen, woraus die Erklärung des Textes von sich selbst folgen wird. Aus der unzertrennten Ordnung des Textes erhellet zuförderst, wie wenig Menschen damahls gelebet, denn nachdem Adam aus dem Paradieß gestossen ward, so zeugete er zween Söhne, Cain, und Abel, 1. Mos. 4, 1. 2. Deren Gesellschafft währete nicht lange, denn Cain schlug seinen Bruder Abel todt. Wie war es also möglich, daß Adam, Eva und Cain eine Stadt aufbauen kunten? besonders da Cain von seinen Eltern entweichen muste. Denn er durffte nicht lange verziehen, so bald ihm die Straffe angekündiget war, so bald muste er auch ins Elend gehen, wie v. 16. zu sehen. Cains und seines Weibes Kräffte reicheten auch nicht zu, eine Stadt zu erbauen, denn es wird gesagt, daß sie erst erbauet worden, nachdem Cain seinen Bruder getödtet hatte, und ins Elend gegangen war. Vermuthlich war auch zwischen Adams und Cains Nachkommen wegen des Bruder-

Mords

Mords eine beständige Feindschafft, woher kunte also Cain Leute bekommen, welche hätten die Stadt können aufbauen helffen? Denn er selbst hatte noch keine Nachkommen, wie v. 17. zu sehen, wo gleich nach Hanochs Geburt dieser Stadt gedacht wird, Hanoch aber war Cains erstgebohrner Sohn, wie Lutherus aus seinem Nahmen erweiset. Uber dieses gedencket die Schrifft anderweit dieser Stadt gar nicht, welches ohne Zweiffel geschehen wäre, wenn Cain würcklich eine Stadt erbauet hätte. Flavius Josephus meldet zwar, daß Cain noch vor dieser Stadt einen Ort, Naida genannt, erbauet, allein von den Reliqvien dieser Stadt führet er gar nichts an, welches er nicht verschwiegen hätte, wenn dergleichen gewesen wäre, da er nicht einmahl Seths Seulen übergehet. Es kommen auch die Vertheidiger dieser Stadt in dem Ort nicht überein, wo sie soll gestanden haben. Einige setzen sie an den Berg Libanus, andere in das wüste Arabien, andere in Aßyrien, und andere in eine Gegend über der Tiger. Wollen wir nun den wahren Verstand unserer Stelle zeigen, so müssen wir sehen, warum Moses sage, Cain habe eine Stadt erbauet? Das ו geben wir durch **weswegen, darum**, welches in H. Schrifft öffters in dieser Bedeutung vorkömmt. Es beziehet sich auf das vorhergehende, weil nehmlich Cain den Hanoch gezeuget, darum habe er eine Stadt erbauet. Denn er wuste, daß dieser Hoffnungs-volle Sohn nicht, wie er, flüchtig seyn, sondern einen beständigen Sitz haben würde. Das Wort, בונה, bauend, oder er hat gebauet, scheinet unsern oben erwiesenen Satz entgegen zu stehen, allein die Participia der Ebräer zeigen nicht bloß das Gegenwärtige, sondern auch das unvollkommene und zukünfftige an. בונה wird demnach hier am besten also ausgedrücket: Er wolte in Zukunfft bauen. Auf solche Art redet die Schrifft auch anderweit, da z. E. selbst in diesem Capitel v. 14. Cain spricht, כל מוצאי, welches so viel bedeutet, als, ein ieder, der mich in Zukunfft finden wird, denn er redet nicht von einer gegenwärtigen sondern zukünfftigen Gefahr. Eine gleiche Construction brauchet auch GOtt v. 15. wenn er Cain aufrichtet und versichert, daß כל הורג קין, ein ieder, der in Zukunfft Cain töden würde, solte siebenfach gerochen werden. Auf diese Weise wird auch ילדת 1. Mos. 17, 19. והולך 1. Mos. 28, 20. נותן Jos. 1, 2. gebrauchet, siehe auch 1. Mos. 15, 3. 6. 13. 17. 18, 17. Jes. 7, 14. Mal. 4, 5. 1. Sam. 24, 5. 2. Mos. 8, 16. 28. 5. Mos. 20, 16. Das Gebäude, welches

Cain aufführen wolte, heist עיר, welches Wort einige von einer Stadt annehmen, welche mit Mauern und Gebäuden nach der damahligen Beschaffenheit gezieret gewesen. Andere sagen mit Clerico, die Ebräer verstünden unter עיר auch ein iedes Gebäude, das von andern durch einen Graben unterschieden wäre, und also sey hier nur von einem gewissen Hauß die Rede, welches einen beständigen Sitz bemerckte, und der flüchtigen Lebens-Art entgegen gesetzet würde. Es kan aber diese Bedeutung nicht aus der Schrifft erwiesen werden, denn 2. Sam. 5, 7. wo das Schloß Zion eine Stadt David genennet wird, erweiset nichts, da im Gegentheil aus Ps. 48, 13. 14. erhellet, daß es Mauern, Thürne und Palläste gehabt, und Adr. Reland, Lightfoot, Josephus, Tacitus, Bochartus, und andere bezeugen ein gleiches. Vielmehr bemercket עיר in der Schrifft eine solche Stadt, welche mit Mauern, Häußern und Gassen versehen ist. Man kan auch nicht einwenden, daß die Alt-Väter in Hütten gewohnet, wie 1. Mos. 9, 21. 28. 11, 5. zu sehen, und folglich auch Cain dergleichen erbauet; Denn diese Bedeutung hat עיר keinesweges, und Cain muste auch flüchtig seyn, man wolte denn mit Musculo sagen, diese Straffe habe nicht lange gewähret. Rivetus, Corn. a Lapide, Clericus, und Calovius meinen, Cain habe nur diese Stadt angefangen, und ihr den Nahmen gegeben, welche aber in den folgenden Zeiten erst ausgebauet worden. Allein wie hätte der vertriebene und verhaßte Cain wenigstens diese Stadt zu bauen anfangen können? Will man aus Claud. Ptol. Alexandr. anführen, es liege auf der Morgen-Seite Babyloniens eine Stadt mit Nahmen Anuchta, welches so viel, als Hanochia ist, so gedencket Moses nichts darvon, welcher nicht würde verschwiegen haben, daß Hanochia zu einer so grossen Stadt worden. Er würde auch vielmehr gesagt haben, Cain hätte eine Hütte, nicht aber eine Stadt erbauet, und seine gemachte Hütte wäre in eine grosse Stadt verwandelt worden. Daß Anuchta so viel, als Hanochia sey, ist eine gelehrte Muthmaßung. Uber dieses schicket sich diese Chaldäische Endung nicht zu Cains Zeit, und Cain wendete sich auch nicht auf die Morgenseite Babyloniens, sondern des Paradießes, als er von dem Angesichte des HErrn hinweg gieng. Endlich ist es auch falsch, wenn im voraus gesetzet wird, daß עיר und מערה, eine Höhle, wie dem Ursprung, also auch der Bedeutung nach einerley sey, denn es werden in H. Schrifft diese beyden Wörter niemahls

mahls für einander gesetzet. Es folget auch nicht, daß die Wörter, welche von einem Stamm-Wort herkommen, einerley Bedeutung haben. Der gröste Zweiffel bey unserer Meinung ist, daß in den folgenden Worten ausdrücklich gesagt wird, Cain habe dieser Stadt den Nahmen seines Sohnes gegeben, folglich muß er sie auch erbauet haben. Allein es sind diese Worte nicht von der That, sondern nur von dem Willen Cains zu erklären. Auf gleiche Weiße heißt es 1. Mos. 37, 21. 22. Ruben habe Joseph aus der Hand seiner Brüder errettet, und seinem Vater wiedergegeben, welches aber bloß von seinem Willen zu erklären ist, denn solches geschahe nicht, sondern Joseph wurde in eine Grube geworffen, und hernach verkauffet, daher auch Lutherus gedachte Worte, sehr wohl, nur von dem Willen Rubens übersetzet. Ingleichen müssen 2. Mos. 12, 48. die Worte: **Wenn ein Fremder mit dir das Paßah hält**, also gegeben werden: Wenn ein Fremdling mit dir das Paßah halten will. Von den Egyptischen Zauberern heißt es 2. Mos. 8, 14. **Sie thäten auch also**; Weil es aber in den folgenden heißt: **Sie kunten nicht**, so sehen wir, daß die ersten Worte nur von ihren Willen müssen erkläret werden. Die Frage des Apostels 1. Cor. 10, 22. kan eben also von dem Willen erkläret werden. Auf diese Weiße nun muß man hier das Wort ויקרא erklären, nehmlich Cain wolte die Stadt also nennen, und ist also der Verstand unserer Stelle dieser: Daher wolte Cain eine Stadt bauen, und selbige nach dem Nahmen seines Sohnes Hanoch nennen.

Uber v. 23. 24.

CLV.

De Homicidio Lamechi, & Ultione sumta de Caino, ex Gen. IV, 23. 24.

Præs. M. Jo. Phil. Pfeiffero,
Resp. Andr. Meyer.
Regiom. 1670.

Oder:

Von Lamechs Todschlag, und der an Cain verübten Rache.

Daß

DAß Lamech, welcher Cains vierdter Enckel, und der erste war, welcher zwey Weiber genommen, und gemacht, daß drey in einem Fleisch gewesen, wie Tertullianus redet, sich mit Menschen-Blut beflecket, bekennet er von sich selbst gegen seine Weiber, Ada und Zilla, 1. Mos. 4, 23. 24. Der Autor des Buchs, Breschith Rabba, meinet, Lamech rede im Nahmen Cains, von Abel seinem getödteten Bruder. Allein Cains und Lamechs Todschlag sind allerdings unterschieden, weil auch ihre Straffe unterschieden war. Es redet auch Lamech nicht von einem andern in der dritten Person, sondern in der ersten Person von sich selbst, und bekennet, daß er einen doppelten Todschlag begangen habe. Es ist nöthig genauer zu untersuchen, wer die beyden Personen gewesen, welche Lamech umgebracht? Suidas meinet, es wären die beyden Brüder des frommen Henochs gewesen. Es kan aber dieses keinesweges aus der Schrifft erwiesen werden. Die Rabbinen sagen, Cain hätte sich aus seiner neuerbauten Stadt ins Gebüsche begeben, um frische Lufft zu schöpffen, weil aber Lamech allda gejaget, und sein Führer aus der Bewegung der Sträucher geschlossen, es wäre ein Wild allda, so hätte er Lamech verleitet, daß er geschossen, und Cain getödtet, da er aber den Irthum gemercket, hätte er aus Zorn auch seinen Führer erschlagen. Daß dieser Führer Tubalcain gewesen, bejahen die Rabbinen, es stimmet aber mit der Schrifft nicht überein, weil derselbe 1. Mos. 4, 22. nicht als ein Jüngling angeführet wird. Den Ort, wo dieses soll geschehen seyn, nennet Saligniac, Caymoth, allwo auch David nach dem Zeugniß Chrph. Führers von Haimendorff seine Jagden soll gehalten haben: Was aber die Tradition selbst anbetrifft, so kömmt sie sehr genau mit der Erzehlung Mosis überein. Denn warum hätte er die Worte Lamechs angeführet, wenn er nicht hätte Cains Tod darunter anzeigen wollen? Er hatte in Cains Historie alles merckwürdige aufgezeichnet, wievielweniger würde er den fürnehmsten Umstand verschwiegen haben. Denn das gantze vierdte Capitel handelt von seiner Geburt, Leben und Thaten. Sein Tod aber erhellet aus Lamechs Todschlag, mit welchem sich Cains Historie endiget. Die Vergleichung der Straffe Cains und Lamechs bestätiget es ebenfalls, welche nicht umsonst von Lamech wiederholet wird. Moses erzehlet auch mit Fleiß die sieben Geschlechter Cains, zu zeigen, daß in dem letzten der Bruder-Mord bestraffet worden, wie es denn nach der Eigenschafft der

Ebrä-

Ebräischen Sprache heisset: Cain soll in dem siebenden gestrafft werden, nehmlich in dem siebenden Geschlechte, welches die Vulg. LXX, Theodotion, Aquila, und Symmachus in ihren Uebersetzungen zu bestätigen scheinen. Die Alten haben hin und wieder vorgegeben, Cain habe sieben Geschlechter gelebet, wegen seiner siebenfachen Sünden, die er bey dem Bruder-Mord begangen, da er nehmlich: 1) bey seinem Opffer nicht recht getheilet, 2) seinen Bruder beneidet, 3) selbigen betrogen und gesagt: Wir wollen aufs Feld gehen, 4) ihn getödtet, 5) solches geleugnet, 6) sich selbst verdammet, und 7) keine Buße gethan. Unter den Alten behaupten, daß Cain im siebenden Geschlecht von Lamech umgebracht worden, Hieronymus, Origenes, Isidor. Hispal. Julianus, Beda, Alcuinus, Strabus, Rupert. Tuit. Lyranus, unter den Neuern Tostatus, Pererius, Torniellus, Salianus, und andere. Es sind aber auch einige, welche die gantze Erzehlung als eine Fabel verwerffen, wie Athanasius und Theodoretus vorgegeben, denen Augustinus beystimmet, weil zwischen Cain und Lamech eine allzulange Zeit verflossen. Man kan aber diese Tradition nicht schlechterdings als eine Fabel ansehen, man wolte denn alle Traditiones der Ebräer verwerffen. Man hat demnach einen Unterscheid zu machen, unter den Ebräischen Traditionibus vor, und nach der Geburt Christi, diese sind gäntzlich zu verwerffen, jene aber nicht, zu welchen auch obangeführte Erzehlung von Lamechs Todschlag gehöret, auf welche sich Origenes, Hieronymus, und andere beruffen. Auf das, was Augustinus darwider einwendet, antworten wir, daß in der Schrifft nicht ausdrücklich gesagt werde, wie alt Cain worden, und daß es GOtt nicht unmöglich gewesen, Cains Leben biß ins siebende Geschlecht zu verlängern. Und wenn man auf iedes Geschlecht 100. Jahre rechnet, so wäre Cain 600. Jahr alt gewesen. Uber dieses dürffen wir uns nicht so sehr an diese Rechnung binden, immaßen es auch zulänglich, wenn wir einem ieden Geschlechte 30. Jahre einräumen, wie denn Augustinus selbst uns hierinne vorgegangen. In Breschith Rabba finden wir die Rabbinische Meinung, daß Cain gegen das 700te Jahr seines Alters von Lamech getödtet worden. Dieses kunte gar leicht geschehen, indem Cain wohl noch länger hätte leben können, wenn er nicht gewaltsamer Weiße getödtet worden, weil damahls kein Mensch vor dem 800ten Jahre seines Alters, natürlicher Weiße, starb. Lamech der Vater Noä, und der neundte

von Adam war der erste, welcher im 777sten Jahr seines Alters verstorben. Ge. Cedrenus hält dafür, Cain sey keinesweges von Lamech getödtet, sondern durch die Steine eines einfallenden Haußes verschüttet worden. Er gründet sich auf eine zwar alte, doch aber sehr ungewisse Tradition, weil nehmlich Cain seinen Bruder Abel mit einem Stein getödtet hätte. Andere glauben, Cain sey erst in der Sündfluth umgekommen. Allein so müste Cain 1600, oder nach den LXX, 2360. Jahr gelebet haben. Wir lesen aber niemahls in der Schrifft, daß ein Mensch so alt worden, welches Moses nicht würde verschwiegen haben. Wir müssen auch denenjenigen antworten, welche sagen, Cain sey keinesweges umgebracht worden, weil ihn GOtt 1. Mos. 4, 15. davon frey gemacht, welche Meinung Philo und Augustinus vertheidigen. Es verstehen aber andere unter den Alten, als Ambrosius, Hieronymus, Basilius und Beda diese Stelle also, daß Cain, da er mit GOtt geredet, sich gefürchtet, er würde plötzlich getödtet werden, daher er GOtt gebeten, daß er ihm seine verdiente Straffe gleich ertheilen möchte. Aber GOtt sprach: Keinesweges soll dich tödten, wer dich findet, weil deine Straffe weit länger, und biß ins siebende Geschlecht dauren soll, und deswegen machte GOtt ein Zeichen an ihm, damit ihn niemand tödten, und seine Straffe und Plagen des Gewissens desto länger dauern möchten, wo er sich unter der Zeit nicht bekehren und Buße thun würde. Auf diese Erklärung haben auch Aquila, die LXX, und Theodotion gesehen. Rupertus Tuit. führet einige an, welche wollen, Cains Sünde sey mit dem Tode des Leibes getilget worden, denn GOtt lasse das Unglück nicht zweymahl kommen, Nah. 1, 9. Er antwortet aber, daß in dieser Stelle von denenjenigen geredet werde, die in, oder vor der leiblichen Straffe Buße thun, und erläutert solches aus dem Exempel der beyden Mörder, die mit Christo gecreutziget worden. Denenjenigen welche aus 1. Mos. 4, 15. 24. anführen, man finde nirgends, daß Lamech siebenfach gestraffet worden, antworten wir, daß die Worte: Siebenfach gestraffet werden, nicht auf Lamech, sondern auf Cain zu ziehen sind. Denn warum hätte Lamech dafür, daß er Cain getödtet, siebenfach sollen gestrafft werden? Eine grössere Straffe setzet auch ein grösser Verbrechen voraus. Cain tödtete seinen Bruder, und sündigte mehr als Lamech, da er Cain umbrachte. Denn jener tödtete einen unschuldigen Bruder, dieser aber einen schuldigen Mörder. Jener

that

that es wissentlich, dieser aber unwissend, indem er Cain für ein wildes Thier ansahe. Gesetzt auch, daß Cain noch aus keinem vorhergegangenen Exempel die Grösse dieser Sünde erkannt, Lamech aber aus Cains That hätte können klug werden, so begieng er doch seinen Todschlag nicht mit Vorsatz, sondern wider Wissen und Willen, und bereuete alsbald denselben. Chrysostomus und Theodoretus schliessen daher nicht unbillig, Lamech sey wegen dieser That gar nicht gestrafft worden.

CLVI.

De Homicidio & Vindicta Lamechi,

ex Gen. IV, 23. 24.

Præs. M. Jo. Wilh. Hilligero,

Resp. Jo. Pantelio.

Witt. 1673.

Oder:

Von Lamechs Todschlag und Rache.

ONckelos, Jonathan, der Samaritanische und Persische Uebersetzer, Calvinus, Martyr, und andere haben den Ebräischen Nahmen Lamech beybehalten, Tremellius, Junius, Piscator geben es durch Lamec, und der Syrische Uebersetzer nach der Eigenschafft seiner Sprache durch Lomoch. Pasor bekennet, daß er den Ursprung dieses Worts nicht wisse. Daß es von מכך, oder מוך, verarmen, geringer werden, herkomme, sagen Lebæus, und Alcuinus beym Corn. a Lap. Lutherus, Selneccer, und viele andere, ob sie schon nicht einig sind, ob es active, für einen Unterdrücker anzunehmen sey, weil damahls Cains Nachkommen so starck worden, daß von ihnen die wahre Kirche fast unterdrücket worden, oder ob es passive müsse verstanden werden, für einen Unterdrückten, weil GOtt damahls die Cainiten gedemüthiget, und zur verdienten Straffe gezogen, oder ob beydes zugleich statt habe. Zu dem ersten bekennen sich Selneccer, Pelargus und Calvinus, zum andern besonders Greg. Gregori, und zu den letzten Lutherus beym Calovio. Wir sagen vielmehr, daß Lamech entweder aus לכך, oder aus מלך herstamme. Pasor spricht, es sey vor Alters ein

Wort, למך, gewesen, welches nicht mehr gewöhnlich sey. Im Arabischen bedeutet es, kosten, ein Frühstück essen, und kömmt daher ein Wort, das einen muntern und starcken Jüngling bemercket, welches sich nicht unrecht auf Lamech schicket. Das Wort, מלך, bemercket Lamechs Begierde zu herrschen, iedoch muß der erste Radical-Buchstabe mit dem andern versetzet werden, welches in Ebräischer Sprache sehr gewöhnlich ist. In der Schrifft wird noch eines Lamechs gedacht, nehmlich 1. Mos. 5, 25. 28. 1. Chron. 1, 3. Luc. 3, 36. Derjenige, von welchen wir handeln, ist der erste, welcher zugleich zwey Weiber gehabt. Ochinus leugnet daher vergebens, daß Lamech der Urheber der Vielweiberey gewesen, welchen Pruckner widerleget. Die Jüden fabuliren in Zennorenna, ein jeder habe damahls zwey Weiber gehabt, eine zum Kinder zeugen, die andere zur Schönheit, daher er der andern ein Kraut eingegeben, daß sie keine Kinder gebohren. R. Gedalias schreibet also: „Dieser nahm zuerst zwey Weiber, eine zum Kinder zeugen, „welche aber wie eine Wittbe verachtet saß, die andere zur Zierde, welche er „durch einen Tranck unfruchtbar machte, wie eine Braut auszierete, und „ausputzte, und sehr zärtlich hielt.„ Andere Nahmen finden wir nicht, mit welchen Lamech beleget worden, denn daß ihn die Araber Malec nennen, geschiehet durch Versetzung der Buchstaben. Es haben daher Kessæus und die Urheber der Arabischen und Persischen Übersetzung Lamec beybehalten. Warum Kessæus geglaubet, Lamech sey ein König und ein widerspenstiger Riese gewesen, zeiget Hottinger.

Lamechs That wird von einigen in Zweiffel gezogen, und fast gar geleugnet. R. Bar Nachmanid. hält in Beresch. Rabba dafür, Lamech rede unter Cains Person von dem getödeten Abel. Allein er vermenget zwey unterschiedene Sachen mit einander. Bellarm. und Bonfrer. muthmaßen, daß Onckelos Lamechs Todschlag gäntzlich geleugnet. Es kan aber seine Übersetzung Fragweise also gegeben werden: Habe ich denn einen Mann erschlagen, daß ich seinetwegen Sünde trage? Oder habe ich einen Jüngling verderbet, daß um seinet willen mein Same soll aufgerieben werden? Gretserus verwirfft dieses als ungegründet. Allein לא wird vielfältig Fragweise statt הלוא genommen. Und gesetzt, לא müste nach seiner eigentlichen Bedeutung hier verneinen, so redet doch Onckelos respective, Lamech habe nehmlich nicht also getödet, daß es ihm oder seinen Nachkommen zum Scha-

den

den gereichen könte. Diese Erklärung durch eine Frage erwehlet auch der Arabische Uebersetzer, indem er es also giebt: Habe ich denn einen Mann umgebracht durch Zerbrechung des Kopffes, oder einen Jüngling durch meine Wunde? Hiermit stimmen auch überein Malvenda, und einige, welche Martyr und Gerhard anführen, ingleichen Lud. de Dieu und Mercerus. Da aber כי sehr selten in solcher Bedeutung gebraucht wird, so sagen wir mit Corn. a Lap. daß es unrecht sey, hier eine Frage zuzulassen. Eman. Sa schreibet also: Ich habe einen frommen Mann gehöret, diese Worte also erklären: Da Lamech einen übeln Ruff hatte, weil er zwey Weiber genommen, diese aber befürchteten, es würde ihm deswegen etwas Böses begegnen, so sprach er: Habe ich denn etwa einen Menschen getödet, daß ihr wegen meines Lebens Sorge tragen müsset? Lightfoot spricht: GOtt jagte ihm wegen der Sünde der Vielweiberey ein Schrecken ein, und wolte, daß er ein Zeuge wider die Sünde sey, die er eingeführet hatte, gleich als spräche er: Cain hat nur einen mit dem Leibe umgebracht, ich aber unzehlig viele, indem ich sie mit meinem Exempel ins Unglück stürtze, welchem sie nachfolgen. Lyra schreibet: Der welcher die Zweyweiberey eingeführet hatte, wurde auch mit seinen Weibern gestrafft, und von ihnen übel gehalten, denn wodurch einer sündiget, dadurch wird er gestrafft. Er hält nehmlich dafür, der alte Lamech habe zur Straffe der Vielweiberey vieles von seinen Weibern ausstehen müssen, welches er gerne hätte von sich ablehnen, und seine Weiber besänfftigen wollen, indem er gesagt: Warum haltet ihr mich so übel? habe ich denn etwa iemanden umgebracht, dafür ihr euch fürchten müsset? verschonet doch mich Alten, und thut mir Gutes. Tostatus aber antwortet, gleich als wenn es möglich gewesen, daß zwey Weiber einen Mann so plagen können, daß er sie bitten müssen, seiner zu verschonen, und sich befürchtet, sie möchten ihn umbringen, da er sie doch leichte tödten können. Die Weiber eines Mannes sind selten eins, wie an Rahel und Lea, 1. Mos. 30, 1. und an Xantippe und Myro, den Weibern Socratis, zu sehen. Denn nach Beresch. Rabba sind die Weiber verschwenderisch, aufmercksam, faul, und eyfersüchtig, andere setzen auch hinzu, unbeständig, zanckssüchtig und plauderhafft. Lamech zeugete auch viele Söhne, wer wolte demnach glauben, daß diese, wenn ihr Vater von seinen Weibern wäre übel gehalten worden, solches zugegeben hätten? Einige Ebräer halten dafür, Lamechs

Weiber wären nicht mehr mit ihm zu Bette gegangen. Damit er sie nun auf andere Meinung bringen möchte, so habe er sie gefragt: Bin ich denn ein Mörder, daß ihr nichts mehr mit mir wollet zu thun haben? Kommt und schlaffet bey mir! Sie geben aber hiervon zweyerley Ursachen an. 1) Seine Söhne hätten die Waffen erfunden, daher wären Lamechs Weiber besorgt gewesen, es möchten sie, oder ihre Kinder umgebracht werden, und hätten sich ihres Mannes enthalten. Dieser Meinung ist R. Bechai. Allein es wurden die Waffen nicht von Lamech, sondern von seinen Kindern erfunden, welchen es Lamech nicht wird nachgethan haben. Uber dieses hatten sich Lamechs Weiber zu gratuliren, daß ihre Kinder so grosse Künste inventiret. 2) Andere sagen, Lamechs Weiber hätten wegen der bevorstehenden Sündfluth sich ihres Mannes enthalten, denn da sie gehöret, daß die Sündfluth bald herein brechen würde, so hätten sie gesagt: Warum sollen wir Söhne zeugen, welche bald in der Sündfluth verderben werden? Lamech aber hätte zur Antwort gegeben: Habe ich denn iemanden getödet, daß ihr meinet, mein Geschlechte müsse vertilget werden? Ist nicht Cains Straffe biß auf das siebende Geschlecht verschoben worden, wie vielmehr wird sie bey mir biß auf das sieben und siebentzigste Geschlecht aufgeschoben werden? Kommt derowegen zu mir, und fürchtet euch nicht. Eben dieses Gedicht wird auch in Beresch. Rabba erzehlet, welches aus Onckeloſi, oder Jonathanis Targum scheinet genommen zu seyn. Allein, wenn sie gewust, daß die Sündfluth bald kommen würde, warum haben sie geheyrathet? Man müste denn sagen, daß sie erst davon gehöret, nachdem sie einige Kinder gezeuget. Es waren diese Weiber ohne Zweiffel aus Cains Geschlechte, und glaubten nicht, daß eine Sündfluth kommen würde, wenn sie gleich davon gehöret, wie der Heyland bezeuget, Luc. 17, 27. Es widerspricht sich auch diese Meinung selbst. Denn im 77sten Geschlecht solten die Nachkommen Lamechs gestraffet werden, welche doch in der Sündfluth untergiengen, ehe sich sein Geschlecht so weit ausbreitete. Lamechs Antwort wäre auch sehr ungereimt gewesen, denn die Weiber Lamechs verlangten nicht, daß er einen Todschlag von sich ablehnen solte, wie Toſtatus urtheilet. Uber dieses hätte sich Lamech des Todschlags verdächtig gemacht, indem er sich so sehr entschuldiget. Viele nehmen Lamechs Worte hypothetice also an, als habe sich Lamech seiner Stärcke berühmen und sa-

gen

gen wollen: Wenn mich iemand nur ein wenig anrühret, es mag ein Mann oder ein Jüngling seyn, so werde ich ihn gewiß tödten, und wenn ich auch solte darbey verwundet werden. Darum ihr Weiber, fürchtet euch nicht, vertrauet euren Mann, welcher sich tapffer halten wird. Auf solche Art erklären es der Persische Uebersetzer, Lud. de Dieu, Pagninus, Tremell. Junius, Castalio, und die Niederländische Uebersetzung, ingleichen Calvinus, Piscator, Vatablus, Mercerus, Rivetus, Polus, Ainsvvorth, Fagius, Lyra, Munster, Isidorus Clarius &c. Capellus macht gar den Lamech zum ersten Poeten, und spricht, er habe diese seine Meinung in gewissen Versen abgesungen. Zu bewundern ist es, daß Rivetus diese Meinung für wahrscheinlich hält. Calov schreibet, daß es eine bloße Ruhmräthigkeit Lamechs von seiner Stärcke gewesen, stimme nicht gnugsam mit den Worten überein, und sey dem Text zuwider. Denn daß Moses eines Menschen bloße Ruhmräthigkeit beschreiben wollen, ohne Gelegenheit, und einen besondern Endzweck zu haben, sey nicht wahrscheinlich. Leon. Marius spricht bey Riveto: Die Ketzer verkehren diese Stelle, und machen aus Lamech einen boßhafften Mörder, indem sie das Præterit. ins Futurum verwandeln, und ihm für einen Verächter Göttlicher Bedrohung halten. Er mag aber sehen, wie er seine Genossen Isid. Clarium, und Pagninum vertheidige, welche dieser Meinung zugethan sind. Martyr schreibet, Lamech habe nicht getödet, sondern nur in diesen Worten seine Sünde bezeuget, oder seine Weiber von dem Bösen abgemahnet, das sie ihm zugedacht, oder sie zur ehelichen Pflicht eingeladen, oder auch ihnen die unzeitige Furcht für der Sündfluth benommen. Josephus suchet ebenfals Lamech vom Todschlag zu entschuldigen, und meinet, es habe nur Lamech die Straffe im voraus verkündiget, welche wegen des von Cain verübten Todschlags, bey ihm erfolgen solte. Allein Lamech wuste so wohl aus dem Göttlichen als natürlichen Rechte, daß niemand wegen des von Cain begangenen Todschlages würde gestraffet werden, ausser wer zugleich daran Schuld gehabt.

Unter denen, welche sagen, Lamech sey ein Todschläger gewesen, meinen andere, er habe einen, andere, er habe zwey Menschen getödet. Das erste behaupten Theodoret. und Rup. Tuit. und sagen, er werde ein Mann und Jüngling genennet, weil er ein junger Mann, oder wie R. Jochanan redet, weil er ein Mann an den Gliedern, und ein Jüngling an den Jahren gewesen. Es

stim-

stimmen auch hiermit Calvinus, Castalio und Mercerus überein. Allein איש und ילד sind weit von einander unterschieden, und keinesweges per Auxesin zusammen gesetzet. Moses gedencket vielmehr zweyer Personen, deren Nahmen er verschweiget. Der erste heisset איש ein Mann, der am Leib und Gemüthe wohl auf ist, der andere ילד, ein Knabe, welcher noch nicht lange gebohren worden. Dieses bestätigen auch die Chald. Samaritan. Syrische und Arabische Uebersetzungen, und Chrysostomus stimmet darmit überein. Andere wollen die Nahmen der Erschlagenen wissen, und halten dafür, Lamech habe Cain, und Tubalkain seinen Sohn erschlagen. Diejenigen, welche dieses vertheidigen, fürnehmlich Cajetanus, Pererius, und Bonfrerius, beruffen sich darauff, daß Moses in dem gantzen vierdten Capitel seines ersten Buchs von Cains Geburt, Leben und Thaten handele, wenn er nun seinen Tod verschwiegen, so hätte er wider die Pflicht eines Historici gehandelt. Sie beruffen sich ferner auf die Vergleichung der Straffe Cains und Lamechs, und auf die Uebereinstimmung der Jüden und Väter. Wir halten aber billig mit Athanas. Theodor. August. Cathar. Oleastr. Corn. a Lap. Mercero, Rivet. Malvend. Luther. Gerh. Calov. Micræl. Varen. und Pfeiff. die gantze Erzehlung für eine Fabel. Denn es wird præsupponiret, 1) daß Lamech ein Jäger gewesen, 2) daß er auch noch gejaget, da er alt und blind worden, 3) daß er einen Bedienten gehabt, der ihm alle Bewegung unter den Bäumen bemercken müssen, 4) daß dieses Tubalkain gewesen, 5) daß Cain damahls noch gelebet, 6) daß er Hanoch verlassen, und in den Wäldern herum geirret, 7) daß er für ein Wild angesehen worden, 8) daß Lamech auf ihn gezielet, 9) daß er ihn erschossen, ob er gleich blind gewesen, 10) daß er, nach erkannten Irthum, seinen Führer getödtet, da er ihn nur züchtigen wollen, 11) daß Lamechs Weiber wegen des doppelten Todschlags furchtsam gewesen, und 12) daß sie, nach dem Bekäntniß seiner That aufgerichtet worden, und zu ihm gekommen. Was die Einwürffe derer anbetrifft, die uns widersprechen, so hat Moses mit Fleiß einen solchen Mord verschwiegen, der niemahls geschehen. Cain hatte von GOtt Sicherheit erhalten, wie kunte ihn also GOtt tödten lassen? Suidas hat eine gantz besondere Meinung, der auch Cedrenus beyfällt, nach welcher Lamech zwey Brüder Henochs soll getödtet, Henoch aber hierauf GOtt gebeten haben, daß er ihn dergleichen nicht auch wolle erfahren lassen, worauff ihn GOtt lebendig

bendig gen Himmel geholet. Da wir nunmehr unsere Meinung entdecken sollen, wer diejenigen gewesen, welche Lamech getödtet, so halten wir es mit Luthero, Hunn. Rung. Selnecc. Mus. Osiandr. Gesn. Lys. Gerh. Calov. Fridlib. Chemnic. &c. welche diese Stelle also erklären: GOtt ließ den Bruder-Mörder Cain leben, damit dadurch die Leute vom Todschlag möchten abgeschrecket werden. Doch währete es nicht lange, so liessen sie alle Furcht GOttes fahren, und verachteten sein Zeichen. Der erste Aufrührer war Lamech, als dessen Aufführung einsmahls zwey Propheten, ein alter und ein junger strafften, und beyde von ihm getödet wurden. Hierüber betrübten sich Lamechs Weiber, indem sie wusten, daß der solte siebenfach gerochen werden, welcher Cain tod schlagen würde. Sie befürchteten, es würde Göttliche Straffe über ihr gantzes Geschlecht ergehen. Aber der grausame Lamech, welcher seiner Weiber Traurigkeit sahe, stellete ein Mahl an, und redete also zu ihnen: Höret meine Rede, lieben Weiber, und mercket wohl darauff, was ich vortragen werde. Ich habe einen Mann erschlagen mir zur Wunde, und einen Jüngling mir zur Beulen, d. i. Ich achte keine Drohung, und scheue keine Straffen, denn ich bin strenge und mächtig, und meine Tapfferkeit habe ich an zweyen Propheten erwiesen. Ich fürchte mich für niemanden. Hier ist mein Arm, meine Brust, mein Kopff, und mein Halß. Es mag mich iemand verwunden, er wird an mir gewiß einen Mann finden. Er mag mich nur anrühren, so will ich ihn umbringen und zerreissen. Seyd daher nicht furchtsam, esset, trincket, und seyd frölich. Die Weymarischen schreiben also: „Was ists denn mehr, „daß ich einen alten und jungen Propheten aus dem Geschlechte Seths erschlagen habe, darum daß er meines Thuns halben mich viel reformiren „und hoffmeistern wollen? Was habt ihr Weiber euch deswegen viel zu „bekümmern und zu befürchten, daß vermöge göttlicher Drohung v. 15. dieser meiner Thaten halber unser gantzes Geschlecht möchte gestrafft werden? Ich habe es auf mein Ebentheuer und Verantwortung gethan. „Schlägt einer mir eine Wunde, oder Beule, er soll gewiß zehen dafür von „mir bekommen.„ Diese unsere Erklärung erweisen wir 1) aus dem Eingang der Rede Lamechs, da er zu seinen Weibern spricht: **Höret meine Stimme und vernehmet meine Rede**, als wolte er sagen, ihr höret immer die Reden anderer Leute an, die uns beunruhigen, thut es nicht, ver-

gönnet auch mir einmahl euer Gehör. Diesen nachdrücklichen Eingang würde Lamech nicht gebrauchet haben, wenn er nicht was wichtigers erzehlen wollen, nehmlich daß er zweene Propheten getödet. 2) Aus der Beschaffenheit der Worte im Text. Die Particula כי, dieweil, behält auch hier ihre Bedeutung, ob sie schon Lutherus aussen gelassen, die aber in der Samaritanischen, Syrischen, Persischen, und in des Dietenbergs Uebersetzung ausgedrücket worden. הרגתי behält eben die Bedeutung des Præteriti, wie sie auch der Samaritanische Uebersetzer, Onckelos, Jonathan, der Syrische und Arabische Uebersetzer, die Vulg. Oſiand. Vatablus, Montanus, Luther. und Dietenberg beybehalten. איש und ילד bemercken auch zwey unterschiedene Personen, ingleichen sind פצע und חבורה von einander unterschieden, wie solches aus der Syrischen, LXX, Lutheri, Dietenbergii, und der Niederländischen Uebersetzung zu ersehen. Lamechs Meinung ist also diese: Höret an ihr Weiber, und überleget, was ich sage, denn ich habe einen Mann, nehmlich einen alten Propheten erschlagen mir zur Wunde, nehmlich die Wunde die ich ihm geschlagen, kömmt auf mich zurücke, wenn ein Unheil daraus entstehet, und einen Jüngling, nehmlich einen Schüler des Propheten mir zur Beule, als an welcher er gestorben, und welche ich wiederum werde annehmen müssen, wenn iemand den Todschlag rächen wird; Allein was ists mehr? 3) Aus dem Endzweck des H. Schreibers. 4) Aus der Widerlegung der übrigen Erklärungen. Ephrem Syri Muthmaßung verdienet billig verlachet zu werden, als habe Lamech einen doppelten Mord begangen, damit er seine beyden Weiber bekommen können.

Untersuchen wir Lamechs Rache, so gehen wir von denenjenigen ab, welche entweder die Worte des v. 24. GOtt zuschreiben, oder welche lieber hier das Stillschweigen erwehlen. Lutherus schreibet also: „Daß diß „GOtt geredt habe, sagt der Text nicht. Ich halt auch nicht dafür, daß „es wahr sey. Darum ists vergebens, daß wir uns damit bekümmern, wie „er 77 mahl gerochen sey.„ Und anderweit: „Das ist das allersicherste, „weils die Schrifft nicht meldet, daß wirs lassen GOtt befohlen seyn. Er „hätte es wohl können offenbahren, wenn etwas dran gelegen wäre. Rupertus meinet, siebenmahl gestraffet werden, bedeute eine unausbleibliche und ewige Straffe, und 77 mahl gestraffet werden, sey so viel als eine zeitliche und außöbliche Straffe, welches aber Rivetus mit Pererio billig verwirfft.

wirfft. Alcazar will, 77 mahl sey so viel, als 490 mahl, weil man 70 mit 7 multipliciren müste. Hieronymus und Alcuinus sagen, es würden durch 77, die Kinder oder Nachkommen Lamechs angedeutet, welche alle in der Sündfluth umgekommen. Allein sie müssen erweisen, daß Lamech so viel Kinder oder Nachkommen gehabt. Josephi Ansehen ist noch nicht zulänglich, und es wäre auf solche Art keine besondere, sondern allgemeine Straffe gewesen. Lutherus schreibet: „Daß die Rabbinen auch weiter „sagen, Lamechs Straffe sey gewesen die Sündfluth, das widerlegt Lyra „recht und saget, daß die Sündfluth eine gemeine Straffe aller Gottlosen „gewest.„ Hieronymus und mit ihm Procopius und Nicolaus Papa muthmaßen, Cains Sünde sey, im siebenden Geschlecht, durch die Sündfluth getilget worden, Lamechs aber, welcher ein Fürbild des menschlichen Geschlechts gewesen im 77sten Geschlecht durch Christum. Dieses suchen sie aus Luc. 3, 23 zu erweisen, allwo so viel Geschlechter von Adam biß auf Christum gezehlet werden. Es hat aber Lamech keinesweges 77 Geschlechter gehabt, als welcher mit allen seinen Nachkommen in der Sündfluth umgekommen. Die kommen näher zum Ziel, welche 7 mahl straffen, durch: schwer straffen, und 77 mahl straffen durch: noch schwerer straffen, ausdrücken, wie der Samaritanische und Syrische Uebersetzer gethan. Jedoch wird noch gefragt, ob Lamech hier, als ein Bußfertiger, oder als ein Groß-Sprecher anzusehen sey? Chrysost. Theodor. Cajet. Tirin. Corn. a Lap. und viele andere sagen, Lamech habe seine Verbrechen bereuet, und es für weit grösser, als Cains Sünde gehalten, indem er so viel sagen wollen: Cain hat einen umgebracht und soll siebenmahl, d. i. vielfältig gestrafft werden, ich aber, der ich zwey Menschen getödet, und Cains Straffe nicht bedacht habe, bin weit grösserer Straffe werth. Es ist aber nicht glaublich, daß dieser böse Mensch seine That bereuet habe. Andere halten dieses für großsprecherische Worte, als habe Lamech gesagt: **Ihr Weiber Lamech höret meine Stimme, und mercket auf meine Rede: Weil ich einen Mann** (einen alten Propheten) **mir zur Wunde erschlagen,** (dafür ich Rechenschafft geben werde, wenn mich iemand anklaget,) **und einen Jüngling,** (einen Propheten Sohn,) **mir zur Beulen,** (welches ich ebenfalls verantworten werde.) **Weil Cain siebenfach** (schwer) **soll gerochen werden, und Lamech 77 mahl** (noch viel schwerer.) Was ge-

het uns die Kirche und Adams Nachkommenschafft an? Cain hat auch einen unter ihnen getödet, aber was begegnete ihm? Er ward vertrieben, iedoch vermehrete er sich, bauete eine Stadt, ward mächtig, und hinterließ uns viele Reiche und grosses Vermögen. Wir sind auch mächtig. Was haben jene aber wohl für ein Ansehen, für Weißheit? Sie sagen, sie hätten die Kirche, und predigten das Wort GOttes, es ist aber alles vergebens. Cain achtete ihr Geschwätze nicht, vielweniger werde ich mich daran kehren. Soll er sieben mahl gerochen werden, wie sie vorgeben, so müste ich sieben und siebenzig mahl gerochen werden. Weg mit diesen Fabeln, last uns vielmehr essen, trincken und frölich seyn. Es gehören hieher 1) die Gründe, welche wir oben für unsere Meinung angeführet, 2) Kimchi Grund-Satz, daß in H. Schrifft die siebende Zahl für viele gebraucht werde. 3) Die Parallel-Stellen 1. Mos. 4, 15. Matth. 18, 22. 4) Die Verbindung v. 23. und 24. welche Lyserus sehr wohl zeiget.

CLVII.

De Lamecho Homicida ejusque Vindicta.

Præs. Jo. Joa. Schrœdero,
Resp. Jo. Mullero.
Marb. Cattor. 1721.

Oder:

Von Lamechs Todschlag und Rache.

DRusius und die Englischen Glossatores halten diese Stelle für schwer, daher viele lieber schweigen, oder die Meinungen anderer anführen, als die ihrige hinzu thun wollen. Einige übersetzen die Worte Bejahungs-andere Verneinungs- noch andere Bedingungs-Weiße, die meisten legen ihnen einen bösen, einige einen gelinden Verstand bey. Einige ziehen Wunde und Beule auf den Leib, andere auf die Seele. Einige sehen Mann und Jüngling für eine Person an. Einige halten dafür, die Rache, oder Straffe würde Cain und Lamech gedrohet, andere aber, denen, welche sie umbringen würden. Es ist noch nicht ausgemacht, aus was für einem Gemüthe Lamech rede, und was Moses für einen Endzweck gehabt, Lamechs Rede

zu

zu seinen Weibern, zum ewigen Andencken, aufzuzeichnen. In der Historie vor der Sündfluth finden wir zwey Personen, die den Nahmen Lamech geführet, zu einer Zeit gelebet, und wohl von einander müssen unterschieden werden. Der eine war ein Sohn Methusalah, aus Seths Nachkommen, 1. Mos. 5, 25. Der andere, von welchen wir handeln, ein Sohn Methusael, Cains Ur-Enckel v. 17. Jener zeugete Noa, 1. Mos. 5, 29. Dieser Jabal, Jubal, und Tubalkain. Beyde werden von Mose לֶמֶךְ genennet, welches durch Versetzung der Buchstaben so viel ist, als מֶלֶךְ, ein König. Denn es ist kein Zweiffel, daß sie grosse und berühmte Leute gewesen, deren Moses aus wichtigen Ursachen gedencket, wie solches die Meinung der Ebräer, und selbst der Buchstabe ausweiset. Jener war ein Prophet, und ein Vater Noä, und des gantzen menschlichen Geschlechts nach ihm. Dieser ein gewaltiger Mann für andern, welcher wider die Gewohnheit seiner Vorfahren, zuerst zwey Weiber genommen, davon eine Adah, die andere Zilla hieß, jene von ihrer Zierde, weil sie beständig in prächtigen Kleidern einher gieng, diese aber, weil sie dem Leib wie ein Schatten nachfolgete, indem sie immer um ihren Mann war. Dieser Lamech nun redete seine Weiber an, und ermuntert sie zur Aufmercksamkeit. Bey dem Wort שִׁמְעָה mercket die Masora an, daß es eines aus den 26. sey, welche in solcher Bedeutung nur einmahl vorkommen, es ist aber ein Irthum. Daß gedachtes Wort hier mit dem Patach furtivo stehet, geschiehet sonst sehr selten, es ist aber ein verwegenes Gedicht, wenn Lud. Cappellus fürgiebt, es sey hier aus Unachtsamkeit der Schreiber ein Irthum eingeflossen. Gleich als wenn GOtt nicht über sein Wort gewachet, und verhütet hätte, daß nicht möchten Fehler einschleichen. In der Rede selbst, welche Lamech zu seinen Weibern gehalten, hat einigen die Particul כִּי Gelegenheit zu irren gegeben, indem sie selbige conditionate angenommen. Man mag sie aber ausdrücken wie man will, so wird sie die Ursache von demjenigen bemercken, davon man redet, oder wo dieses nicht ist, so muß man eine Ellypsin zulassen, die aus dem Endzweck des, der da redet, leichte kan beurtheilet werden. כִּי wird hier zweymahl gesetzet, wegen der zweymahl gesuchten Aufmercksamkeit, und des doppelten Bekäntnisses. Es können auch auf solche Weiße die ältesten Uebersetzer, als der Samaritanische, Onckelos und der Arabische, leicht ver-

theidiget werden, daß sie die Worte Frag-weiße übersetzet, indem bey den Alten diese Art, die Sätze zu verändern, sehr gewöhnlich ist. Es stehet also nichts überflüßig, auch nichts zu wenig in dieser Rede, in welcher weder eine Frage, noch eine Verneinung darff zugelassen werden. Das Wort הרגתי bedeutet, nach R. Mard. Nathan, überall, todschlagen, iedoch bemercket es nicht die Art und Weiße des Todschlags. Daß man hier nicht solte das Præteritum verstehen, hindert nichts, obschon unter dem Præterito auch das Præsens und Futurum bemercket werden. Diejenigen, welche Lamech umgebracht, nennet er selbst, einen Mann und Jüngling, איש וילד. איש bedeutet bißweilen einen iedweden Menschen, ohne Untetschied des Geschlechts, doch auch einen erwachsenen Menschen, welcher zum Streit tüchtig ist, Richt. 10, 18. Uns stehet auch nicht 1. Mos. 4, 1. und Es. 66, 13. entgegen, denn in der ersten Stelle wird die Hoffnung eines Mannes, und in der andern ein iedweder verstanden. ילד wird gebraucht von Kindern männliches Geschlechts, die biß zum männlichen Alter bey Hofe blieben, 2. Mos. 2, 3. 10. 1. Kön. 12, 8. Diese beyde Wörter können also hier keinesweges eine eintzige Person anzeigen, wie unter den Alten Theodoretus und unter den Neuern Castalio nebst andern, behaupten wollen. Es wird vielmehr auf zwey Personen von unterschiedenen Alter gesehen, welche zwar nicht mit Nahmen, doch aber durch andere Umstände unterschieden werden. Uberdieses giebt auch Lamech selbst eine doppelte Ursache seiner That, und spricht: Wegen meiner Wunde, und wegen meiner Beule. Beydes aber ist unterschieden, jenes geschiehet durch eine gewaltsame Zertrennung, und wie Raschi anmercket, entweder mit einem Schwerdt, oder mit einem Pfeil, dieses aber durch eine Zerstossung, allwo sich das Blut sammlet, und nicht heraus fliessen kan. Das ל giebt hier die Ursache und Gelegenheit des begangenen Todschlags zu erkennen, und will er gleichsam sagen, beydes habe er von denen empfangen, welche er getödet. Betrachten wir Lamechs Rache, so finden wir das Wort נקם in Hophal, welches bedeutet rächen, straffen, züchtigen, ingleichen vom Untergang, Beschwerung und Lebens-Straffe befreyen. Passive bedeutet es also gerochen werden, iedoch in Niphal wird eine solche Rache verstanden, die für einen unternommen wird, und in Hophal eine solche, welche wider einen geschiehet. יקם קין heist so viel,

als

als Cain soll von der Lebens-Straffe befreyet seyn, und wer ihn umbringet, soll gestraffet werden, wie solches auch das gemachte Zeichen bestätiget. 1. Mos. 4, 15. folglich heißt es ebenfalls v. 24. GOtt wolle diejenigen straffen, welche Cain und Lamech Gewalt anthun würden. Unsere Erklärung wird noch mehr aus der Rache Vermehrung bestätiget, da Cains Tod nur siebenmahl, Lamechs aber 77. mahl solle gerochen werden. Das Wort שבעתים finden wir auch Ps. 12, 7. 79, 12. Sprüchw. 6, 31. Jes. 30, 26. Matth. 18, 22. Es stimmen auch die Ebräer überein, und spricht Ab. Esra, es bedeute nicht 14, auch nicht 343, sondern sieben Geschlechter. Allein uns scheinet es nicht also, denn da Moses von Cain ein besonder Wort zweymahl, nicht aber von Lamech brauchet, so will er durch שבעתים nichts anders, als den Dualem, anzeigen. Gleichwie שבע und שבעה, sieben, oder siebenmahl, und שבעים 70, oder 70. mahl, nehmlich jenes sieben mahl eins, und dieses sieben mahl zehen bedeutet, so bedeutet auch der Dualis, שבעתים, zweymahl sieben, und zwar mit besondern Nachdruck. R. Dav. Kimchi spricht, es sey in H. Schrifft gewöhnlich, die siebende Zahl für eine grosse Zahl zu brauchen, s. 3. Mos. 26, 21. Sprw. 24, 16. Wie eine viel grössere Menge wird also nicht שבעתים, zwey mahl sieben bemercken, wo es vorkömmt? Bey Ab. Esra und andern Jüden halten wir uns nicht auf, welche sieben Geschlechter verstehen wollen, und setzen ihnen Buxtorff. Concord. entgegen, in welchen, שבעתים, ebenfals durch zweymahl sieben gegeben wird, worinnen auch der Frantzösische Uebersetzer beystimmet, daher nach dem Grund-Text die Worte also müssen ausgedrücket werden: Weil Cain soll zweymahl sieben (d. i. sehr vielfältig) gerochen werden, so wird Lamech 70. mahl und siebenmahl (d. i. noch vielfältiger) gerochen werden.

Von dem eigentlichen Verstand und dem Endzweck der Rede Lamechs haben die Jüden dreyerley Meinungen. Die erste stehet im Beresch. Rabba also: Lamech habe niemanden getödet, sondern seine Weiber hätten sich von ihm getrennet, nachdem sie einige Kinder gezeuget, weil GOtt beschlossen, die Cainiten, wenn sieben Alter vorbey wären, zu vertilgen. Hierauf habe er geantwortet: Wenn ich einen Mann mir zur Wunden, oder

den

den Abel umgebracht hätte, der an der Gestalt ein Mann, und an Jahren ein Jüngling war, so müsten wohl meine Nachkommen vertilget werden. Allein was ist Cain dem Bruder-Mörder widerfahren? Seine Straffe ist biß auf das siebende Alter verschoben worden, wie viel mehr wird sie mir, der ich niemanden getödet, biß in viele sieben Geschlechter verschoben werden. Die andere Meinung gehet dahin, daß Lamech auf der Jagd seinen Groß-Groß-Vater Cain, und seinen Sohn Tubalkain erschossen, weswegen sich seine Weiber von ihm trennen, er aber sich in dieser Rede entschuldigen und zeigen wollen, daß es unversehens geschehen. Die dritte erzehlet endlich R. Bechai, nach welcher Lamech seinen dritten Sohn, die Krieges Instrumente, Degen und Spieße zu machen gelehret hätte, darüber sich seine Weiber entsetzet, und besorget, er würde wegen dieser Sünde sterben müssen. Hierauff habe er sie also angeredet: Wenn ich einen Mann mir zur Wunde, und einen Jüngling mir zur Beule erschlage, so begehe ich eben das, was Cain begangen; daß also seine Meinung gewesen, ein Schwerdt sey nicht die Ursache des Todschlages, denn man könne auch ohne selbiges einen Menschen töden. Daher wäre er nicht straffbar, daß er diese Kunst erfunden hätte. Wir bemercken bey dieser dreyfachen Erklärung der Jüden, daß keine davon dem H. Schreiber Mosi anständig sey; Daß zu einer solchen Nachricht ältere Zeugen, als die Jüden gehören; daß sie dem eigentlichen Verstand der Worte zuwider sey; daß sie nicht nur zweiffelhafft, sondern auch gantz falsche Dinge in sich enthalte. Nichts desto weniger haben sich einige Christliche Ausleger nicht gescheuet dieser Meinung beyzupflichten, und selbige einiger maßen zu verändern. Wie denn Pagninus, Munster, Drusius, Tremell. Castalio, Coccejus, Heidegger, und andere die erste in etwas verbessert, und Lamech sich als einen Tyrannen vorgestellet, welcher zwar niemanden getödet, doch aber einen ieden den Tod gedrohet, welcher ihn nur leicht verwundet. Die andere Meinung haben Hieronymus, und von ihm Rabanus, Lyranus, Tostatus, Cajetanus, Lipomannus, Pererius, Delrio, und auch einiger maßen Svidas angenommen. Die dritte aber hat den wenigsten Beyfall gefunden, weil sie offenbar Mosi widerspricht, indem nicht Lamech, sondern Tubalkain die Kunst erfunden, in Eisen zu arbeiten, 1. Mos. 4, 22. Unsere Meinung ist, daß Lamech, der aus dem Geschlecht der Cainiten entsprungen, selbigen nachgefolget, und die

andern

andern an Grausamkeit übertroffen, einen doppelten Mord begangen, und die Polygamie eingeführet habe. Nachdem aber sein Gewissen erwachte, so reuete es ihn, und gab seinen bekümmerten Weibern ein Trost-volles Bekäntniß seiner schweren Missethat, daß er, wiewohl nicht ohne Lebens-Gefahr, einen doppelten Mord begangen, indem er eine Wunde und Beule davon getragen, und daß er demnach seine Hoffnung und Vertrauen auf GOtt setze, er werde seine Gnade grösser, als seine Sünde, seyn lassen, welcher dem Bruder-Mörder Cain Sicherheit gegeben, und versprochen, seinen Tod zweymahl siebenfältig zu rächen. Weil aber Cain nur einen, er aber einen doppelten Todschlag begangen, so habe er das Vertrauen, GOtt werde ihn 77. mahl rächen, d. i. allenthalben beschützen, wenn man an ihm Rache üben wolte. Es ist also dieses ein Ausspruch eines Mannes von grosser Frömmigkeit, wie Chrysostomus urtheilet, welcher auch Sprw. 18, 17. hieher ziehet. Denn er leugnete nicht, wie Cain, sondern bekannte seine Missethat, und ließ in Zukunfft davon ab, damit er Barmhertzigkeit erlangen möge, Sprw. 28, 13. Denn wie viel an dem Bekäntniß der Sünden gelegen sey, erhellet aus Ps. 32, 3. 4. 5. Denn sie schliesset in sich die Erkäntniß göttlicher Gerechtigkeit, und menschlichen Elends, das Vertrauen auf die verheissene Gnade, und die Hoffnung göttlicher Hülffe, und das gantze Bekehrungs-Werck, Matth. 3, 6. Röm. 10, 9. 10. 1. Joh. 1, 9. Beda schreibet daher, Lamechs Sünde sey durch Christi Blut getilget worden. Daß dieses der Verstand der Rede Lamechs sey, erhellet aus der gemeinen Bedeutung der Worte, es schicket sich diese Meinung auf GOtt und Lamech, sie kömmt auch am besten mit dem Endzweck Mosis überein, indem er ein Zeugniß der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes gegen die Sünder an den Tag legen will, und wird durch den wichtigen Eingang in Lamechs Rede, dergleichen auch Jes. 32, 9. und Jer. 9, 19. zu finden, bestätiget. Was ists mehr? wenn auch Lamech aus der Familie des gottlosen Cains, und selbst ein boßhaffter Sünder gewesen. GOtt hat allerdings aus allerley Volck Leute, deren er sich erbarmet, und zwar wie unter dem Gesetz, also auch vor und nach demselben. Es kommen mehr Exempel von frommen Leuten für, welche mitten unter den Ungläubigen verborgen gewesen. Nachdem die Sethiten von ihrer Frömmigkeit abliessen, so erzeigte GOtt einem aus den Cainiten seine Barmhertzigkeit. Man mag einwenden, es werde hier nicht

von einem begangenen Todschlag geredet, weil die Getödeten nicht mit Nahmen genennet würden. Wir antworten, daß viele Patriarchen, vor der Sündfluth Söhne und Töchter gezeuget, deren Nahmen verschwiegen sind, 1. Mos. 5, 4. Und wer wolte deswegen leugnen, daß Moses einen Egyppter getödet, weil der Nahme desselben nicht angeführet wird.

CLVIII.

De Homicidio Lamechi ex Gen. IV, 23. 24.

Præs. D. Jo. Mich. Langio,
Resp. Joh. Christoph. Frid. Esenbeccio.

Altd. 1700.

Oder:

Von Lamechs Todschlag.

LAmech war aus der Familie des Bruder-Mörders Cains v. 16. 17. 18. Die Ausleger stimmen darinnen überein, daß er ein angesehener und vornehmer Mann gewesen. Paul Fagius, suchet in seinem Nahmen ein Geheimniß, Lamech sey nehmlich durch Versetzung der Buchstaben gleichsam so viel, als Melech, denn die Ebräer sagen, daß er wäre ein berühmter Mann gewesen, welches unter andern auch daraus erhellet, daß er zwey Weiber genommen, welches nur vornehme Leute thaten. Lamechs Gemüths-Art hat der sel. Lutherus wohl entworffen: Er sey ein Mann von einem fürtrefflichen Ingenio gewesen, der in grossen Ansehen unter den Cainiten gestanden, und gesucht sein Hauß-Wesen und Güter auf alle Weiße zu vermehren, der aber auch der Kirche GOttes vielen Dampff angethan, wie er denn vermuthlich einen angesehenen Mann, und jungen Menschen von den Frommen, umgebracht. Lamech gestehet selbst seinen doppelten Todschlag. R. Jac. Abendana erzehlet die Sache so: Es hätten Lamechs Weiber sich gefürchtet Kinder zu zeugen, weil dieselben das siebende Geschlechte von Cain würden gewesen seyn, darwider er sie trösten, und sagen wollen: Wenn ich auch einen Mann, oder Jüngling erschlagen hätte, wie Cain, was würde mir es schaden: Da Cains Tod soll siebenfältig gerochen werden, der wahrhafftig Abel erschlagen, so wird gewiß mein Tod vielmehr gerochen werden, da ich nieman-

niemanden erschlagen habe. Allein dieses ist sehr gezwungen, denn 1) gedencket die Schrifft nichts von diesen Umständen, 2) werden die Propositiones verwandelt, 3) warum gedencket er eines Mannes und Knabens? Cain hätte ja nur eine Person erschlagen. Es gehet alles zu weit vom Text ab.

Die Paraphr. Chaldaica giebts Verneinungs-weiße: Ich habe keinen Mann erschlagen, und keinen Jüngling umgebracht; Die Arabische Uebersetzung machet eine Frage daraus: Habe ich denn etwa einen Mann, oder einen Jüngling umgebracht? Denn כי wird bißweilen vor ein Frag-Zeichen genommen. Die Frage kan leicht Verneinungs-weiße gegeben werden: Ich habe nicht umgebracht, und will deswegen Clericus des Onckeloſi Uebersetzung nicht verwerffen. Allein man hat darwider zu bedencken, 1) daß כי gar selten Frag-weiße gebraucht wird, warum will man denn von seiner gewöhnlichen Bedeutung hier abgehen? 2) treibet uns ja der Context nicht darzu, als aus welchen vielmehr das Gegentheil erhellet. Man siehet aus demselben, daß Lamech zu diesen ausserordentlichen nachdrücklichen Wort nicht durch anderer ihren Neid, noch durch seiner Weiber Furcht bewogen worden, sondern daß ihn eine Bewegung und Unruhe in seinem Gemüthe darzu angetrieben. Andere Rabbinen geben noch eine scheinbarere Erklärung, wie in Michlal Jophi zu sehen, da das Præteritum, an statt des Futuri, soll gesetzet seyn, also daß Lamech seine furchtsamen Weiber aufrichten, und ihnen seine Tapfferkeit vorhalten wollen, da er starck und vermögend gnug würde seyn, denjenigen, der ihn würde anfallen, und verwunden, gar das Leben zu nehmen, und sich aufs empfindlichste an ihm zu rächen: Wer mich nur wird anrühren und verwunden, den will ich ermorden. Clericus fället dieser Erklärung bey. Allein auch diese findet nicht statt, 1) ist die Furcht der Weiber Lamechs ein Gedichte, 2) muß zu viel im Text verändert werden. Denn aus dem Præterito macht sie das Futurum, und in לפצעי soll das ל, vor כ, gesetzet seyn, 3) will sich auch der Verstand mit Lamechs Genie nicht reimen, gesetzt Lamech prahlete hier mit seiner Tapfferkeit, und stellete sich als wolte er alles gleich fressen, so kan er doch nimmermehr sich besorgt haben, daß Kinder und dergleichen Leute ihn anfallen würden.

Am weitesten gehet von dem Buchstaben allhier ab Seb. Schmidius,

denn er meinet, 1) es bekenne Lamech seinen Weibern die Sünde die er gethan, daß er zwey Weiber genommen, und suche sie mit ihm zur Buße zu ermahnen, 2) vergleiche er seine That mit Cains Todschlag, als wolte er sagen: Ein Mann soll nur eine Frau haben, und zwey Weiber gehören vor zwey Männer, ich aber habe zwey Weiber genommen, und hiermit gleichsam einen Mann umgebracht, und so eine grosse Sünde begangen, als Cain, 3) Mann und Jüngling giengen hier auf eins. Es ist gar nicht wahrscheinlich, daß Lamech, als ein Welt-Mann sich grossen Kummer wegen seiner zwey Weiber werde gemacht, und es als eine so grosse Sünde angesehen haben. Es ist auch sehr gezwungen, daß die beyden Worte, Mann und Jüngling einerley bedeuten sollen. ילד ein Knabe bedeutet nirgends einen Ehemann. Wir bleiben vielmehr bey dem Buchstaben und sagen: Lamech habe in der That einen doppelten Todschlag begangen an einem Mann, und an einen jungen Menschen, beydes bekennet er hier, wer sie aber gewesen, können wir freylich nicht ausmachen. Lutherus hält dafür, die Cainiten hätten nicht für Verbannte wollen gehalten seyn, und wäre daher beständiger Streit zwischen ihnen und den Gliedern der wahren Kirche gewesen, davon Lamech zwey Personen getödet.

Aus diesem doppelten Mord Lamechs entstund bey ihm eine doppelte traurige Würckung, welche er durch Wunde und Beule ausdrücket. R. Salomo Ben Melech erkläret beydes also: Er gedencket, indem er von einem Mann redet, der Wunde, aus welcher Blut fleußt, weil ein Mann von einer Beule, die kein Blut fliessen läst, nicht leichtlich stirbt, bey dem Jüngling, oder Knaben aber einer Beulen, als welcher leichte daran sterben kan. Der Chaldäische Uebersetzer weichet vom Buchstaben ab: Ich habe keinen Mann erschlagen, daß ich deswegen müste meine Sünde tragen, auch keinen Jüngling, daß um dessentwillen mein Same vertilget werde. Der Arabische Uebersetzer giebt es also: Habe ich denn etwa einen Mann getödet, und ihm durch eine Wunde den Kopff eingeschlagen? oder einen Knaben in meiner Wunde? Der Syrische Uebersetzer giebt es besser: occidi virum in vulneribus meis & puerum in percussionibus meis. Wir können auch R. Salomo nicht beyfallen, welcher will, ל sey hier, vor ב, gesetzet. Wir bleiben billig bey dem Buchstaben, und will Lamech so viel sagen: Ich habe einen Mann getödet, aber dieser Mord ist mir zur Wunde worden: Ich habe

einen

einen Knaben umgebracht, aber auch dieses ist mir selbst zur Beule gerathen. Die Ursache der Wunde und Beule ist also der doppelte Mord. Wollen wir dieses deutlicher verstehen, so ist zu mercken, daß bey ieder Sünde sich eine Schuld und auch eine Straffe finde. Denn da hält 1) das Gewissen dem Sünder seine That für, und überzeuget ihn, daß er wider das göttliche Gesetz gehandelt habe, es beißet und ängstiget ihn deswegen. 2) Verdienet der Sünder auch mit seinen Sünden Straffe, welche zwar bißweilen aufgeschoben, und durch wahre Buße auch wohl abgewendet wird, doch bleibet immer eine Furcht vor der Straffe. Denn wie das Gewissen ihm immer seine schändliche That vorhält, also stellet es ihm auch immer die Straffe für Augen. Diese Gewissens-Angst vermehret offt der Satan mit seinen feurigen Pfeilen. Dergleichen Gewissens-Bisse werden in der Schrifft Wunden, Beulen, Todes-Angst, Höllen-Angst, Todes-Bande genennet. Man sehe die Buß Psalmen Davids, z. E. Ps. 6, 3. 8. 32. 3. 4. 38, 3. 4. ingleichen Es. 1, 6. und so ferner nach. So sind demnach diese Wunden und Beulen 1) innerliche Gewissens-Bisse, 2) äusserliche Drohung der Straffe, und würckliches Unglück an der Seelen, Leibe und Gütern. Wenn wir auf Lamech sehen, so ists wohl schwer zu sagen, ob zu der innerlichen Gewissens-Angst bey ihm, auch äusserliche Straffen würcklich gekommen, doch ist gewiß, daß er sich die Straffen, als würckliche Wunden und Beulen vorgestellet habe. Er sahe wohl, wie es Cain dem Bruder-Mörder gegangen war, und um so vielmehr war er auch wegen seiner eigenen Blut-Schulden geängstiget. Er ist aber bemühet nach Art sicherer Welt-Menschen sein Gewissen einiger maßen zu beruhigen und einzuschläffern. Er will es besser machen, als Cain, und wartet nicht erst, biß ihn GOtt vors Gerichte fordert, sondern legt sein Sünden-Bekäntniß vor seinen Weibern ab, als die es am meisten mit angienge. Er redet sie an: **Ihr Weiber Lamech**, und will hiermit die Ursache andeuten, warum er ihnen seine Heimlichkeiten entdecke, weil sie nehmlich sein Fleisch wären, und suchet also in dem Bekäntniß seiner Sünden einen Trost, indem er seine Sorgen in den Schoß seiner Weiber ausschüttet. Er tröstet sich mit Cains Exempel, der wäre ein Bruder-Mörder, und darbey halßstarrig gegen GOtt gewesen, und hätte seine That boßhafftig geleugnet, nichts desto weniger hätte ihn GOtt versichert, wer ihn töden werde, an dem solte es siebenfältig gero-

chen werden. Ja er ziehet dieses mit der grösten Treuligkeit auf sich, und giebt vor, wenn man sich an ihm vergreiffen würde, das solte sieben und siebenzig mahl gerochen werden. Damit die Nichtigkeit dieses Trostes erhelle, so ist zu erwegen, 1) daß GOtt dem Cain dergleichen Privilegium ertheilet aus besondern Ursachen. Es waren damahls noch keine ordentlichen Gerichte, und GOtt wolte nicht Abels Blut gleich im Augenblick entweder unmittelbar, oder durch einen besondern Diener, an Cain rächen, aber auch nicht zulassen, daß ein jeder sich an ihm möchte vergreiffen, weil dadurch die Blut-Schulden würden gehäuffet werden. Dieses ziehet Lamech 2) recht verwegen und kühn auf sich, er untersuchet nicht α) ob diese göttliche Verordnung alle Mörder angehe, oder ob es nur ein besonder Privilegium von Cain gewesen? β) Ob auch GOtt Lamech dergleichen wie Cain ertheilen werde? γ) Ob GOtt Cains Straffe damit nur aufgeschoben, oder gäntzlich aufgehoben habe? Von dem allen hätte er erst sollen gewiß seyn, ehe er Cains Exempel auf sich gedeutet hätte.

Man wendet ein, es wären verschiedene Ausleger, die da vorgäben, Lamech hätte dieses aus wahren Glauben, und göttlicher Offenbahrung geredet. Wie denn Hieronymus meinet, er habe auf den Meßiam gesehen, auf welchen, von Adam solten 77. Geschlechter seyn, und welcher seine Sünden büßen solte. Allein Lutherus verwirfft dieses billig als ungegründet, und die gantze Erklärung kan sehr leicht widerleget werden. Moses zeiget uns auch nicht undeutlich, wie des Meßiä bey den Cainiten vergessen worden. Lamech suchte sich also nicht aus dem Protevangelio zu trösten, sondern nur mit fleischlichen Gedancken aufzurichten, wie es die Welt-Kinder machen. Gar wohl mercket Fr. Vatablus an: GOtt wolte, daß Cain allen Todschlägern solte zu einem schrecklichen Exempel dienen, darum machte er an ihm ein abscheulich Zeichen, und damit niemand seine Boßheit solte nachahmen, so drohet er solches noch siebenmahl härter zu straffen. Diese Absicht GOttes kehret Lamech um, und siehet nicht auf die strenge Gerechtigkeit GOttes, sondern suchet darinnen nur desto grössere Freyheit zu sündigen, gleich als wenn GOtt die Mörder besonders privilegiret hätte, und schertzet gleichsam mit GOttes Nahmen. Ob nun wohl Lamechs leichtsinniges Gemüthe ihn zu allen kan angetrieben haben, was der wahren Busse entgegen gewesen, so getrauen wir uns doch nicht zu behaupten, daß er

diesen

diesen Trost-Grund nur zum Schertz angeführet habe, welches einige zu vertheidigen suchen, und erklären seine Worte dahin: Hat ein bloßes Wort des HErrn Cain Sicherheit verschaffet, so wird mich ja meine Tapfferkeit noch vielmehr schützen. Allein es scheinet nicht, als ob man aus Lamechs Worten einen solchen Schertz und Verspottung des Wortes GOttes könne heraus bringen. Genug er betrog sich selbst mit fleischlichen Trost-Gründen, und schreibet Seb. Munsterus: Lamech will das Ansehen haben, als ob er bey seinem begangenen Mord gerechte Ursache gehabt, darum drohet er dem noch weit ärgere Straffe, der solchen Tod rächen würde, als GOtt dem Mörder Cains selbst gedrohet. Er saget besonders von sich, er soll 70 und 7 mahl gerochen werden, da er denn, per Synecdochen speciei, eine gewisse Zahl vor eine ungewisse setzet, und will dadurch die vielfältige Rache ausdrücken. Übrigens bringet er diese Worte mit einem hefftigen Affect für, um seine Weiber desto aufmercksamer zu machen; Er weiß aber dieselben gar besonders einzukleiden, damit er sein und seiner Weiber Gemüthe desto eher möge beruhigen. Besonders braucht er auch unter andern das כי zweymahl, nicht ohne Nachdruck, das erste mahl kan mans wohl geben: profecto, **gewiß, fürwahr, ich habe einen Mann erschlagen**, das andere mahl, **aber doch wenn Cain** ꝛc. da er denn will andeuten, wie das Exempel Cains, als eines einfachen Mörders, einen doppelten Mörder wohl könne schrecken, aber die gesetzte siebenfache Rache, an dem der sich an Cain vergreiffen würde, versicherte ihn, daß er nicht nur sieben mahl, sondern wohl siebenzig mahl mehr würde gerochen werden. Übrigens will Clericus diese Rede Lamechs zu Versen machen. Allein wie gezwungen solches geschehe, kan ein ieder leichtlich sehen, wenn er so gar, nach seinem Gefallen, die Worte versetzet. (*)

Über

(*) Herr M. Oeder giebet in seinen Observat. S. Obs. 2. p. 39. seqq. eine besondere Erklärung von diesen Worten/ indem er sie als ein herrliches Glaubens-Bekentniß von dem Meßia ansiehet/ und also übersetzet: Ich will einen Mann erschlagen an statt meiner Wunde/ und einen Jüngling an statt meiner Beule/ da denn Mann und Jüngling den Heyland nach seinen beyden Naturen anzeigen soll. Mit diesen verbindet er auch die folgenden Worte/ und paraphrasiret sie also: Du hast/ o GOtt/ meinem Vorfahren/ dem Cain eine grosse Gnade erwiesen/ daß du ihm versprochen/ er solte siebenfältig gerochen werden an dem/ der ihn umbringen würde; aber noch weit herrlicher offenbahret sich deine Güte an mir/ und dem gantzen menschlichen Geschlechte/ daß wir

Uber v. 26.

CLIX.

De Cultu Divino Enoschi, ex Gen. IV, 26.

Præs. D. Ge. Großehain,
Resp. Jo. Musæo.
Erfurt. 1634.

Oder:

Von dem Gottesdienst Enos.

אז ist ein Adverbium, das eine Zeit andeutet. Dem ohngeachtet übersetzen es die LXX durch ὅτος, dieser, gleich als wenn im Ebräischen זה zu finden wäre. Diesen folgen die Vulg. Dietenberg und eine andere alte teutsche Augspurgische Uebersetzung von Ao. 1490. desgleichen heut zu Tage alle Papisten, von welchen aber Ben Ferdinand abgehet. Sixt. Amama aber sagt recht, es bedeute dieses niemahls dieser, sondern iederzeit, zur selbigen Zeit.

Das Verbum הוחל ist das Passivum in Hophal, daher kan es nicht heissen, er fieng an, wie es die Vulgata hat, sondern es wurde angefangen. Die LXX übersetzen es durch ἤλπισεν, er hoffete, von dem Stamm-Wort יחל, zu welchen sich Scharpius auch gesellet. Corn. a Lap. stimmet ihnen zwar nicht allerdings bey, doch spricht er, es könne nicht gar verworffen werden, und will das Ebräische Wort von, יחל, hoffen, herleiten, immassen die Hoffnung der Grund der Anruffung sey. Drusius aber zeiget, es müsse solcher gestalt heissen הוֹחִיל. Die besten Ebräer leiten es von חלל her,

noch weit mehr sollen gerochen werden. Allein obschon der Heyland in der Schrifft ein Mann und Knabe genennet wird/ so ist doch sehr schwer zu glauben/ daß Lamech hier auf ihn gesehen/ und von ihm/ in Betrachtung seiner beyden Naturen/ diese Worte gebrauchet habe. Es klinget auch hart/ wenn der Glaube sagen soll: Ich will an statt meiner Sünden-Wunden GOtt/ und an statt meiner Eyter-Beulen/ einen Menschen umbringen. Denn der Glaube ergreifft zwar den/ der um unserer Sünde willen getödet worden/ er spricht aber nicht/ ich will ihn tödten/ oder habe ihn getödet. Gleichergestalt ist die Erklärung p. 24. gezwungen/ und wir übergehen/ was wegen der Absicht Mosis/ und der Worte selbst könte erinnert werden.

her, und kan es nach dem Gebrauch der Schrifft zweyerley heissen, nehmlich 1) er ist geschändet, entheiliget worden, wie es Onckelos, R. Salom. und R. Dav. Kimchi, Tremellius und Junius verstehen, 2) man hat angefangen, nach Buxtorff. Aven. Schindl. Pagnino, Fœrstero, Gualtperio, Corn. a Lap. und andern. Keine Bedeutung widerstreitet dem Worte an und für sich selbst, doch läst der Context ersteres nicht zu. Gualtperius, Piscator, und Avenarius mercken an, daß wenn הוחל mit einem Accusativo construiret würde, so hiesse es entheiligen, würde es aber vor einem Infinitivo, wie hier, gesetzt, so hieße es, anfangen, cf. 4. Mos. 30, 3. Ezech. 39, 7. Avenarius spricht über dieses, es müste das Wort im Futuro stehen, wenn es solte, entheiligen, heissen. Lutherus meinet, auch deswegen könne hier diese Bedeutung nicht statt haben, weil nicht von den Nachkommen des gottlosen Cains, sondern des frommen Seths gehandelt würde. Schindlerus, Avenarius, Reuchlinus sagen, es müsse eigentlich heissen, es ist dahin gebracht worden, daß man anfienge. Die Redens-Art קרא בשם יהוה erklären, Theodoretus, Cyrillus, Suidas, R. David, Salomo, Cornelius Bertramus, Piscator, Amama, und andere, durch: den Nahmen erhalten von GOtt, von GOttes Nahmen benennet werden. Andere aber sagen, sie bemercke nichts anders, als den Nahmen des HErrn anruffen, GOtt dienen. Fragt man mit Luthero: Was will denn Moses mit diesem Wort? so antworten wir mit eben diesen: „Es ist so viel gesagt, daß das Evangelium, „so Adam gesagt ward, wieder angegangen ist, und öffentlich geprediget „worden. Denn die Menschen-Kinder, Cain mit seinem Gesinde, als sie „Tyrannen wurden, und die Leute unterdrückten, machten, daß das Evangelium keinen Raum hatte, noch bekennet werden mochte, biß GOtt wieder Glück gab mit dem Enos, daß er anfieng ein Häufflein Gläubiger zusammen zu bringen, an einem Ort, da man GOttes Wort predigte, und vielleicht auch einen Altar aufrichteten, da sie GOtt lobeten, dancketen, und baten, welches denn heisset GOttes Nahmen anruffen.„ Daß der Privat-Gottesdienst hierunter verstanden werde, ist kein Zweiffel, daß aber der öffentliche Gottesdienst, welcher im Predigen von dem Nahmen des HErrn bestehet, hierdurch bemercket werde, daran zweiffelt der Jesuit Holzaius. Aber das Wort קרא wird offt in H. Schrifft für predigen, loben,

rühmen, gebrauchet, Sprw. 20, 6. Jes. 61, 2. Jon. 1, 2. 4. Mos. 16, 2. Jon. 3, 2. 2. Mos. 12, 16. 4. Mos. 10, 2. Jes. 4, 5. 3. Mos. 23, 2. Beeringer, und Marianus Brixianus stimmen damit allhier überein. Dieses bestätiget auch Lutherus in der Rand-Glosse, denn sonst müste nach Zangers und Dietenbergers Dolmetschung folgen, daß zuvor niemand gebetet hätte. Avenarius, Corn. a Lap. Torniellus, Ben. Ferdinandus sind gleicher Meinung. Wir mercken hierbey an, daß, wenn diese Redens-Art von der Kirche, oder von einer öffentlichen Person und Handlung in der Kirche gebraucht wird, es den öffentlichen Gottesdienst andeute: s. 1. Mos. 12, 8. 13, 4. 21, 33. 26, 25. &c. Ist aber die Rede von Privat-Personen in der Kirche, und von Privat-Handlungen, so beweiset sie den Privat-Gottesdienst, Joel 2, 23. Jer. 10, 25.

Von diesen gehen Onckelos, R. David, und andere obenerzehlter massen ab, die das Wort חוחל durch entheiligen übersetzen, denn so heists beym Onckelos: In denselben Tagen fiengen die Söhne der Menschen an, daß sie nicht beteten in den Nahmen des HErrn. Diejenigen, welche es von einer Benennung von dem Nahmen des HErrn annehmen, sind wiederum sehr von einander unterschieden. α) Cyrillus, Theodoretus, und Suidas ziehen es auf Enos, und übersetzen es: Diesem wurde zuerst ein Nahme der von GOtt hergenommen ist, beygeleget. β) Corn. Bertramus, Piscator, Amama, Theodoretus, Aquila, Angli, Galli, sagen, es würde hier von den Nachkomen Seths gehandelt, und gesagt, daß sie sich vom Herrn den Namen beygeleget, daß unter ihnen und den Cainiten ein Unterschied seyn möchte, s. 1. Mos. 6, 2. 4. Mos. 32, 42. Ps. 49, 12. Es. 43, 6. 7. 44, 5. 65, 1. Amama beweiset diese Erklärung also: Wie man sagt, eines Nahmen über einen nennen, Es. 4, 1. eines Nahmen in einem nennen, 1. Mos. 48, 16. über einen nennen in eines Nahmen, Ps. 49, 12. d. i. einen von eines andern Nahmen benennen, so kan auch diese Redens-Art vocare in aliquo, in einem nennen, gleiches bedeuten, Es. 48, 1. 43, 7. 65, 1. γ) R. David, und R. Salomon und nach Hieronymi Bericht die meisten Ebräer ziehen dieses auf die Götzen, als wenn diese zur selben Zeit wären mit dem Nahmen des wahren GOttes benennet worden. Die Papisten glauben, hier werde angedeutet, der Mönchs-Stand habe sich mit Enos angefangen. Auf diesen Ort beruffet sich Bellarminus, vorgebende, es müsse hier von einem besondern

dern Gottesdienst die Rede seyn, welcher von dem Gottesdienst anderer Leute wäre unterschieden gewesen, weil ja vor Enos, schon Adam, Seth, und Abel GOtt angeruffen hätten. Diejenigen, welche diese Worte von der wahren Anruffung und Dienst GOttes annehmen, theilen sich wieder in unterschiedene Classen: α) Die LXX, Hieronymus, und Philo erklären es: Er hoffete den Nahmen des HErrn anzuruffen. β) Cajetanus sagt, es werde hier auf eine besondere Art, GOtt zu dienen, das Absehen gerichtet, nehmlich Enos hätte zuerst GOtt, unter dem Nahmen Jehovah, angeruffen. Corn. a Lap. will aber dieses nicht zugeben, weil er dafür hält, der Nahme Jehova sey weder Enos noch einem andern Patriarchen, sondern erst Mosi 2. Mos. 6, 3. offenbahret worden. γ) Die meisten Papisten erklären es von einem Privat-Gottesdienst. δ) Die Rechtgläubigen nehmen es von dem öffentlichen Gottesdienst an, doch so, daß der Privat-Gottesdienst nicht ausgeschlossen wird. Dieser war durch die Cainiten auf einige Zeit durch hefftige Verfolgung unterbrochen worden, aber nun würde er wiederum angestellet. Das Wort, man fieng an, bedeutet nicht allezeit den allerersten Anfang, sondern auch offt eine Erneuerung einer verfallenen Sache. Der Haupt-Urheber von dieser Erneuerung war GOtt, Jac. 1, 17. Matth. 10, 16. welcher als eine Mittels-Person, den Enos brauchte. Diese Erklärung nehmen Buxtorffius, Forsterus, Schindlerus, und fast alle Rechtgläubige Lehrer an, ja auch einige Papisten gesellen sich hierinne zu uns, als Pagninus, Mercerus, Corn. a Lap. Torniellus, Dietenberg, Marc. Marianus, Ben. Ferdinandus.

Die andern Auslegungen können nicht zugegeben werden. Was 1) diejenigen betrifft, welche חלל durch entheiligen erklären, so handeln sie wider den Zusammenhang der Worte, sie vermengen ferner die Bedeutung des Worts, welche seyn kan, mit der Bedeutung, welche seyn muß. Diejenigen, welche 2) diese Worte von der Benennung von dem Namen GOttes annehmen, theileten sich wieder, obangeführter massen, in unterschiedene Classen. Wider die erste und andere Classe mercken wir an, α) daß man zwar lieset, wie die Gottseligen sind Kinder GOttes, בני אלהים 1. Mos. 6, 1. genennet worden, aber wir finden niemahls, daß sie von dem Nahmen Jehova, Kinder Jehovæ geheissen werden. Daher beweisen die, von Amama oben angeführten Stellen nichts. Wolte man sich gleich auf 5. Mos. 28, 10. be-

ruffen, so wird man doch da einen grossen Unterscheid in der Sache selbst, und in der Redens-Art finden. β) Die Bedeutung des Worts קרא, und der ihm vorgesetzte Buchstabe ל, leiden diese Erklärung nicht. Denn es folget kein Nomen Substantivum mit ל, oder את darauf, wie 1. Mos. 4, 25. Es müsten auch die Worte also fliessen, wie Drusius anmercket: לקרא בשם יהוה באדם, nach Art 1. Mos. 48, 16, oder על אדם, wie Es. 4, 1. Wenn Amama fortfähret, es könne auch die Redens-Art, vocare in aliquo, nach Es. 48, 1. 43, 7. 65, 1. heißen, von eines Nahmen benennet werden, so irret er, denn in den zwey erstern Stellen ist das Passivum, an unsern Ort aber das Activum, und am letzten Orte hat קרא eine andere Bedeutung, als nennen. Wider die dritte Classe ist eben dieses einzuwenden, nur setzen wir hinzu, daß auch der Context dieses nicht leide, denn Moses redet nicht von dem Geschlecht der gottlosen Cainiten, sondern von den frommen Nachkommen Adams. 3) Diejenigen, welche hier den Anfang des Mönch-Standes suchen, gehen a) von der wahren Bedeutung, אז, zur selbigen Zeit, ab, und erklären es falsch von einer einzigen Person, dieser, nehmlich Enos, fieng an, da doch impersonaliter und von vielen geredet wird. b) Folgt es nicht: Weil von Enos gesagt wird, er habe zu erst den Nahmen des HErrn angeruffen, dieses aber auch von Adam, Seth und Abel geschehen, so muß hier von einem höhern, als gemeinen Gottesdienst, die Rede seyn. c) Wie kommen Enos und ein Münch mit einander überein? Enos zeugete Söhne und Töchter, das wäre ein besonderer Mönch. Was 4) die LXX betrifft, so verwandeln sie fälschlich erst אז in יה, hernach vereinigen sie הוחל, man hat angefangen, mit החל, er hat gehoffet. Und wenn Cajetanus will, daß man zur Zeit Enos GOtt, unter dem Nahmen Jehovæ, zuerst angeruffen, so kan dieses nicht bewiesen werden.

Der Jesuit Holzaius tadelt Lutheri Uebersetzung: „An diesem ist es „gelegen, schreibet er, ob die Hebräische Locution heiße, den Nahmen des „HErrn anruffen, oder von des HErrn Nahmen predigen.„ Er will Lutherum aus seiner eigenen Uebersetzung widerlegen, denn hätte er Joel 2, 32. durch anruffen Röm. 10, 13. übersetzet, so müsse es auch hier geschehen. Aber dem ohngeachtet hätte Lutherus 5. mahl im ersten Buch Mose, bey diesem Worte, die Schrifft verfälschet, weil er dieses Wort durch, predigen, gegeben, nehmlich: 1. Mos. 12, 8. 13, 14. 26, 25. &c. Die Ursache hiervon

hiervon soll seyn, damit er dem Predigen und Prädicanten möchte ein Ansehen machen, denn „beym gemeinen Mann gelte es viel, wenn er aus der Bibel höre und lese: Abraham ist ein Prediger und Prädicant gewesen, „Isaac auch, Jacob auch, Samuel auch, David auch.„ &c. Man siehet hieraus, daß dieser Jesuit den Lutheranern will absprechen, daß die das Wort GOttes rein und unverfälscht hätten. Aber 1) gesetzt, es hätte hier Lutherus geirret, so würde doch dieses der Wahrheit der Schrifft keinen Eintrag thun. 2) Es würden also auch die Papisten nicht das Wort GOttes unverfälscht haben, weil ja viele Veränderungen in der Vulg. vorkommen. 3) Es ist unsere Erklärung von den vornehmsten Gliedern der Römischen Kirche, als von Pagnino, Mercero, Corn. a Lap. Torniello, Bon. Ferdinand. Marc. Mariano angenommen worden. Der Pabst aber hat selbst Cornelii a Lap. und Ferdinandi Bücher approbiret, und also auch unsere Uebersetzung. Der Jesuit schließt wider Lutheri Version also: Wie Paulus die Ebräische Redens-Art קרא בשם יהוה an einem Orte erkläret, so solte sie auch Lutherus an andern Orten übersetzet haben. Nun aber hat Paulus Röm. 10, 13. bemeldete Redens-Art aus Joel 2, 32. durch anruffen gegeben, und also solte sie auch Lutherus 1. Mos. 4, 26. also übersetzen. Jedoch bey dem ersten Ausspruch mercken wir an, daß man den Verstand nicht aus den bloßen und eintzelnen Worten nehmen muß, sondern man muß auch auf den Zusammenhang, und andere Mittel sehen, Lutherus spricht wohl: „Was für und nachgehet, daraus soll man den rechtē Verstand „nehmen.„ Und von unsern Orte schreibet er: „Wohl weiß ich, daß diß „Ebräische Wort קרא predigen &c. kan auch heissen ruffen, nennen, lesen, „wie auch Lyra und Burgensis zeigen, darnach es einen Buchstaben anders „und anders um sich hat. Aber mit dem Wörtgen In, ב, heist es gemeiniglich „Predigen.„ Wie nun Paulus die Redens-Art קרא בשם יהוה an einem Orte erkläret, so solte sie auch Lutherus erkläret haben, wenn nehmlich der Zusammenhang an beyden Orten mit einander übereinkömmt. Aber hier ist der Zusammenhang sehr von einander unterschieden. Joel 2, 23 wird von Privat-Personen gehandelt, hier aber von der Kirche GOttes und öffentlichen Personen. Er schliesset ferner: Wer der Schrifft einen Verstand andichtet, nur das Predigt-Amt zu erheben, der ist kein guter Ausleger, dieses aber hat Lutherus gethan. Doch ersteres ist falsch, es

fliesset dieser Verstand selbst aus den Worten, wie oben erwiesen worden, und also erkläret Lutherus diese Worte nicht deswegen also, weil sie zur Ehre des Predigt-Amts dienen, sondern weil die Worte selbst diesen Verstand haben wollen.

CLX.

De Prima Sethitarum ex Domini Nomine cognominatione ex Gen. IV, 26.

Præs. Jo. Mich. Langio,
Resp. Jo. Ruperto.
Altdorff. 1705.

Oder:

Von der ersten Benennung der Sethiten nach dem Nahmen des HErrn.

IN diesen Worten wird erzehlet, wie die Kinder Seth sich zu erst den Nahmen von GOtt beygeleget haben. Es geschahe dieses um die Zeit da Enos gebohren wurde, und also ohngefehr im Jahr der Welt 235. Wir sagen ohngefehr, denn 1) die Zeit-Rechnung der Väter ist nicht so accurat, weil die Monathe und Tage von Mose aussen gelassen werden. 2) Will Moses selbst nicht das Geburts-Jahr Enos, als das Jahr, in welchen diese Benennung aufgekommen, angeben, sondern es war ihm genug zu erzehlen, daß dieses um das Jahr der Geburt Enos geschehen. Daher hat es Onckelos wohl gegeben: Damahls in desselben Tagen. Es war dieses eine Zeit, da die Cainiten sicher und in aller Wollust lebeten, worinne hingegen die Sethiten sich aller Bauch-Sorge und sündlichen Wollust entschlugen. Es sind aber besonders drey Erklärungen von diesen Worten bekant. Die erste nimmt es von einer besondern Erneuerung des wahren Gottesdiensts an; Die andere erkläret es von dem Anfang der Abgötterey; Die dritte von einer Benennung, welche die Sethiten von dem Nahmen GOttes angenommen, damit dieselben sich von den Cainiten unterscheiden möchten. Der ersten Meinung fallen die LXX, Vulg. Lutherus, Seb. Schmidius, Drusius

Drusius und andere bey, und beruffen sich auf 1. Kön. 18, 24. Lutherus hatte in seiner ersten Uebersetzung also gesetzet: **Da fieng man an des HErrn Nahmen anzuruffen**, doch in nachfolgenden Auflagen brauchte er die Worte: **Da fieng man an zu predigen von des HErrn Nahmen**, damit 1) der öffentliche Gottesdienst dadurch möchte deutlicher angezeiget werden, 2) weil die erste Uebersetzung den Worten GOttes 2. Mos. 33, 19. scheinet Eintrag zu thun, denn es müste da auch übersetzet werden: Ich will in deiner Gegenwart den Nahmen des HErrn anruffen, da es doch besser heisset: **Ich will lassen predigen**, oder **ich will predigen des HErrn Nahmen für dir.** Die andere Meinung wird von Onckelos, Jonathan, Jarchi, Kimchi, Sal. ben Melech, und fast von allen Targumisten und Rabbinen gebilliget, sie gründet sich aber auf eine falsche Erklärung des Worts חוחל. Die dritte Erklärung hat auch ihre Vertheidiger gefunden. Es ist nehmlich gewiß, daß, קרא בשם, offt heiße, einen Beynahmen von einer Person bekommen. So wird es Jes. 43, 6. 7. 44, 5. 48, 1. 1. Mos. 48, 16. Es. 65, 1. gebrauchet. Diejenigen thun also dem Text keine Gewalt, welche angeführte letztere Meinung annehmen. Denn 1) redet Moses ausdrücklich von den Nachkommen Seths, wie sie an die Stelle des frommen Abels gekommen. Es erhellet 2) aus dem Zusammenhang, daß die Nachkommen Cains sich nur der Wollust, die Sethiten sich aber einem heiligen Leben ergeben haben, biß endlich die Kinder GOttes die Töchter der Menschen geheyrathet, dadurch sie denn endlich alle, biß auf Noah und seine Angehörige, verführet worden. Die Kinder GOttes waren die Sethiten, von welchen in unsern Worten gesagt wird, daß sie von GOtt benennet worden. Diejenigen Ausleger aber, welche den Spruch von der Abgötterey erklären, ohne daß sie auf unsere Worte sehen, bringen eine übel zusammenhangende und ungewisse Meinung hervor. Auf unserer Seite stehen auch viele Ausleger, als Aquila, Ponticus, Cyrillus, Theodoretus, Hildebrand, (welcher diese Worte recht übersetzet: Zu der Zeit fieng man an die Leute zu nennen nach dem Nahmen des HErrn, Kinder GOttes) Eusebius, Emesenus, Bertramus, Hackspanius. Diese Kirche der Kinder GOttes war nun von der Secte der Cainiten, wie dem Nahmen, also auch der Lehre und dem Leben nach unterschieden. In Ansehen der Lehre glaubten die Kinder GOttes, 1) daß GOtt der Schöpffer aller Dinge

wäre,

wäre, 2) daß der Mensch in Sünde gefallen, 1. Mos. 3, 10. 3) daß diesem Übel des Weibes Same abhelffen solle, 4) daß dieses durch die Opffer vorgebildet werde: 5) Sie glaubeten bey diesen Opffern an den Meßiam, Ebr. 11, 4. 6) Sie glaubten ein jüngstes Gericht, Jud. v. 14. 15. 16. Aus diesen folgete ein gottseliges Leben, 1. Mos. 5, 22. 24. 6, 9. Ebr. 11, 5. 6. 7. Die Secte der Cainiten hingegen glaubte, 1) die äusserlichen Cerimonien, und schönes Opffer Vieh mache ein Opffer angenehm, 2) man müsse das angethane Unrecht rächen, 3) man müsse eine Sünde mit der andern zudecken, 4) man müsse dieses Lebens gebrauchen, 5) man müsse die Frommen unterdrücken, 6) man könne die Sünden leichtlich heben, wenn man nur ein fleischlich Vertrauen auf GOttes Langmuth setze.

CLXI.

De Propagando Evangelio,

ad Gen. IV, 26.

Præs. D. Jo. Cypriano,

Resp. M. Matthias Georg. **Schröder.**

Lipsi. 1717.

Oder:

Von Ausbreitung des Evangelii zu Seths Zeit.

Da die Vulgata das Adverbium אז, zur selbigen Zeit, in das Pronomen dieser verwandelt, so wollen die Papisten selbige entschuldigen, und geben vor, dieses Adverbium könne zwar nicht durch ein Pronomen ausgedrücket werden, doch aber, zu mehrerer Deutlichkeit, hätte der Vulgatus eine gewisse Person durch ein Pronomen anzeigen wollen, auf welche alle dieses gienge. Doch er hätte dieses Zusatzes können entübriget seyn, denn 1) wegen eines eingeschalteten Wortes darff kein anders aussengelassen werden, 2) weil das folgende Wort im Passivo stehet, so brauchet man kein gewisses Subjectum. הוּחַל erklären wir nach der bekanntesten Bedeutung, **man hat angefangen.** Das Præfixum ב, kan auch zu heissen, wie Sprw. 30, 19. קרא bedeutet eigentlich **ruffen**, weil aber die Ebräer keine Compolita haben, so heißt es auch, **anruffen**, ingleichen, zusam-

zusammen ruffen. Von dem Anruffen kan es hier nicht angenommen werden, denn Adam mit seinen frommen Söhnen wird GOtt schon zuvor angeruffen haben, und also bleibt jene Bedeutung übrig, da es heisset: zusammen ruffen, einladen. Glassius aber beweiset, daß das Activum offt für das Passivum gesetzet werde, welches auch hier geschehen kan, da es heisset: convocari cœptum est, man hat angefangen zusammen zu ruffen und einzuladen. Aus diesem Grunde kan man die Übersetzung Lutheri vertheidigen, als welche Marius feindselig anfällt, indem er vorgiebt, Lutherus hätte aus unmäßiger Liebe zum Predigen, und Haß, gegen die Anruffung GOttes, oder das Gebet, diese Übersetzung ausgelesen. Aber seine andern Schrifften, besonders sein kleiner Catechißmus, worinnen er sehr auf das Gebet dringet, kan diese Lästerung widerlegen. Marius spricht: In dieser Bedeutung käme es ohne Casu, oder nur mit dem Accusativo vor. Allein es ist würcklich noch eine Construction mit diesem Verbo gewöhnlich, die predigen bedeutet. Hätte aber Lutherus etwa das Wort durch Zusammenruffen übersetzet, so würde Marius nicht seyn ungehalten worden, und gleichwohl begreiffet dieses alle Pflichten des Predigt-Amtes unter sich, denn der Endzweck dieses Zusammenruffens war die Bekehrung der Menschen, und die Ausbreitung der wahren Religion. לו ziehet Lutherus auf Christum, weil die Predigten besonders auf Christum gegangen. Diesen folgt Coccejus an einem Orte, ob er schon anderweit die Meinung ergriffen, daß hier die Benennung der Frommen, von dem Nahmen GOttes angedeutet werde. לו heisset aber auch der Gottesdienst, s. 1. Mos. 21, 23. Dieser bestehet in einem Vertrauen auf Christum, und also ist Christus das vornehmste Objectum des Gottesdiensts gewesen. Da wir die Worte von der Ausbreitung der Kirche GOttes, nicht aber vom öffentlichen Gottesdienst verstehen, so scheinen wir unsere Gottes-Gelehrten zu verlassen: Aber unsere Meinung fliesset selbst aus der Übersetzung Lutheri. Chytræus, Varenius, und andere haben auch schon dieselbe gehabt, wie auch unter den Reformirten Pareus, und aus den Papisten Jac. Tirinus. Bischoffthümer, und Patriarchen waren zur selbigen Zeit noch nicht, doch ist nicht zu zweiffeln, daß schon damahls ordentliche Lehrer gewesen, wie Calovius von Enos dieses versichert. Denn man fieng an zusammen zu ruffen, also musten einige seyn, welche zusammen ruffeten, und dieses sind die Pre-

diger, 1. Sam. 9, 3. ingleichen einige, welche zusammen geruffen worden. Daß man sich damahls in grossen Tempeln versammlet hätte, ist nicht glaublich, noch vielweniger, daß man von diesen Tempeln Anlaß genommen, Wohn-Häuser zu bauen, denn das Gegentheil bezeuget David. Doch darff man, mit den Fanaticis, von diesen nicht auf unsere Zeiten schliessen, denn die äusserlichen Cerimonien sind in Ansehung der Zeit sehr unterschieden. Keine Sacramente waren zur selbigen Zeit noch nicht, es wäre denn, daß man allerley heilige Handlungen darunter verstehen wolte, wie die Opffer waren. Es war aber Enos nicht selbst ein Prediger, sondern vielmehr Seth, dessen Vater, denn da Enos gebohren ward, fieng man an zu predigen von dem Nahmen des HErrn, Enos war also noch ein Kind, daher muß dieses sein Vater verrichtet haben. Die Papisten sagen zwar, Enos hätte als ein Kind in der Wiegen geprediget, aber dieses ist eben so wahr, als was Muhammed von Christo erzehlet, daß er in der Wiegen geredet, und seine Mutter wegen des fürgeworffenen Ehebruchs vertheidiget. Daß aber Enos seinen Vater Seth nachgefolget, glauben wir zwar wohl, nur kan es nicht aus unserer Stelle bewiesen werden. Ihre Verrichtung bestund in Opffern und vermahnen, daß sie sich von der Welt möchten unbefleckt behalten. Von einem Kirchen-Regiment höret man noch nichts, wohl aber von Verfolgung, die sie von Lamech und andern Cainiten ausstehen müssen. Ob gleich viel Gottlose sind übrig geblieben, so zweiffeln wir doch nicht, daß viele sind bekehret worden. Man darff nicht meinen, als wäre zur selbigen Zeit niemand da gewesen, also hätten sie auch niemand ruffen können. Gewiß wir dürffen deswegen keine Præadamiten statuiren, denn da Seth gebohren war, so vermehrete sich das menschliche Geschlecht durch Adam und Evam sehr. Sie waren von gesunder Leibes Constitution, sie hatten keine nagenden Sorgen, und eben deswegen hat alle 9. Monathe ein Kind von ihnen können gebohren werden, besonders da der göttliche Seegen: **Seyd fruchtbar und mehret euch**, noch neu, und an Adam besonders zu sehen war. Wir wollen setzen, Adam habe alle Jahre ein Kind gezeuget, so wird er in seinem 130sten Jahr, da er Seth gezeuget, schon 130. Kinder gehabt haben. Wenn man wiederum feste setzet, daß diese in ihrem 50sten Jahr wieder haben Kinder zu zeugen angefangen, so werden 80. Söhne Adams vor Seths Geburt haben das menschliche Geschlecht

schlecht vermehren können, der erste mit 80, der andere mit 79. Kindern, und so ferner. Nach der Progressione Arithmetica machen die Enckel Adams von diesen Kindern 3240. aus. Von diesen Enckeln Adams haben wiederum 30. vor der Geburt Seths Kinder zeugen können, wenn man feste setzet, daß sie damit im 50sten Jahre angefangen, der erste hat 30, und der 30ste ein Kind gezeuget, welches wiederum eine Zahl von 465. ausmachet. Der andere Sohn Adams der 79. Kinder gehabt, hat wiederum können aus seinen Kindern 29. Kindes-Kinder sehen. Der dritte Sohn Adams der bey der Geburt Seths 78. Kinder gehabt, hat zu eben der Zeit 28. Kindes-Kinder zehlen können. Führet man diese Rechnung fort, biß auf die Geburt Enos, so wird man leichte ermessen können, wie groß die Anzahl der zur selbigen Zeit lebenden Menschen gewesen sey. Unter diesen aber waren viel Gottlose, denn Cain hatte durch sein Exempel viele verführet, deswegen suchten die Gläubigen sich zu vereinigen, und ihr Häufflein zu vermehren. Man fieng deswegen an zu predigen von dem Nahmen des HErrn. Ein Gelehrter L. F. giebt in Apparatu literario Wittebergensi seine gantz neue Uebersetzung, sie heißt: damahls wurde einer gebohren, der den Nahmen des HErrn hernach anruffete. חוחל soll herkommen von חול gebähren, und לקרא soll für das Futurum gesetzet werden. Wir geben auch zu, daß חול im Activo gebähren bedeute, aber deswegen kan man doch nicht auf das Passivum schliessen, daß es bedeute, gebohren werden, wenn man nicht deutliche Exempel in der Schrifft findet. Uber dieses ist חוחל das Passivum von Hiphil, also muß man die Bedeutung aus Hiphil, und nicht aus Kal nehmen, in Hiphil aber heisset es, machen daß man gebiehret, in Hophal aber, dahin gebracht werden, daß man gebiehret. Es ist auch ungewöhnlich, daß ל mit dem Infinitivo, für das Futurum anzunehmen. In dem angeführten Ort Mich. 5, 15. ist להיות überflüßig, und kan daher im Lateinischen gar aussen gelassen werden. Dan. 2, 29 findet man zwar den Chaldäischen Infinitivum mit ל, so daß להוא, für יהוא, gesetzet wird, allein es wird nicht selbiger, wie an unsern Orte, mit einem Verbo Passivo construiret. Was würde auch hier besonders angemercket seyn, wenn nur gesagt würde, es wäre ein solcher gebohren worden, der den HErrn anruffen würde? Dieses hätte auch können von Abel gesagt werden. Es würde nechst dem hier nur heissen dürffen, dieser wird den Nahmen des HErrn an-

ruffen, denn es wäre nicht noth gewesen, das Wort, gebohren werden, zu wiederholen, da dieses schon durch, ילד, angezeiget worden. Thomas Waldensis, Bellarminus, Boulducus wollen aus diesen Ort Enos zu einem Mönch machen, allein er war verheyrathet: Was hat er für eine Messe gesungen? ist er wohl betteln gegangen? lebte er denn in der Einsamkeit? Marius will aus diesem Orte beweisen, GOtt würde auch durch Cerimonien und Gebräuche geehret: Aber hier findet man nichts davon, denn wie will der Nahme des HErrn so viel heissen, als Cerimonien? Die meisten unter uns erklären dieses von einem öffentlichen Gottesdienst. Diesen schliessen wir zwar nicht aus, glauben aber zugleich, daß hierdurch angedeutet werde, wie man die wahre Religion habe auszubreiten gesucht. Denn Cain und Abel dieneten schon GOtt zuvor öffentlich durch die Opffer.

CLXII.

Historia Invocationis Dei Patris in nomine Messiæ.

Præs. Christoph. Wollio,
Resp. Jo. Lud. Schaafio.
Lipf. 1731.

Oder:

Von der Anruffung GOttes des Vaters in dem Nahmen des Meßiä.

DAß der Vater in dem Nahmen des Sohnes sey von den Patriarchen vor der Sündfluth angeruffen worden, erkennet man aus unsern Orte, denn es heißt ausdrücklich nach dem Ebräischen: **Zur selbigen Zeit fieng man an anzuruffen in dem Nahmen des HErrn.** Die Ebräische Sprache hat einen Mangel an Compositis, deswegen müssen die Simplicia deren Stelle vertreten. קרא heißt also nicht nur ruffen, sondern auch anruffen, s. Ps. 4,2. Ps 14,4. Ps. 17, 6. &c. יהוה zeiget hier die andere Person der Gottheit an, als welche vom Vater selbst so genennet wird, 2. Mos. 34,6. Denn sein Nahme ist in ihr c. 23, 21. So wird sie auch von Mose Jehova genennet,

nennet, 1. Mos. 4, 1. 18, 24. Nachdem dieses fest gesetzet worden, so geben wir folgenden Satz an: Wo die Redens-Art, קרא בשם יהוה, gefunden wird, da muß dieselbige also erkläret werden: Anruffen im Nahmen des HErrn, wenn es andere Umstände leiden, besonders wenn von der Anruffung GOttes gehandelt wird. Denn קרא בשם, heißt entweder einen mit Nahmen benennen, 2. Mos. 33, 19. 34, 5. 4. Mos. 32, 42. Ps. 48, 11. Es. 43, 7. 44, 5. 48, 1. oder in eines Nahmen anruffen. Erstere Bedeutung kan hier nicht statt haben, also muß die letztere hier angenommen werden. Einige glauben, בשם zeige nur das Objectum der Anruffung an, und heisse also: Den Nahmen des HErrn anruffen, allein wenn dieses angedeutet wird, so wird nur der Accusativus gebraucht, Ps. 14, 4. Ps. 145, 18 &c. Obschon Onckelos in der Sache selbst von uns unterschieden ist, so kömmt er doch in Erklärung dieser Redens-Art mit uns überein, denn er übersetzet es: Im Nahmen des HErrn, und Aquila in seiner Version giebt es: τότε ἤρχθη τὸ καλεῖν ἐν ὀνόματι κυρίου, damals fieng man an anzuruffen in dem Nahmen des HErrn.

Das V. Capitel überhaupt.

CLXIII.

De Vitis decem Patriarcharum ante diluvium,

Præs. D. Salom. Gesnero,

Resp. M. Petro Starmontio.

Witt. 1596.

IN diesem Capitel wird gehandelt von der Ausbreitung der wahren Kirche, durch die Nachkommen Adams, daher nennet es auch Moses, das Buch von des Menschen Geschlechte, welches nichts anders ist, als ein Catalogus und Historische Erzehlung vom Leben und der Familie Adams. Moses wiederholet mit kurtzen Worten die Historie der ersten Eltern, und erinnert, daß sie GOtt zu seinem Bilde geschaffen, und zwar ein Männlein und Fräulein,

weil keines ohne das andere seyn kan, 1. Cor 2, 11. und segnete sie beyde, wo in der Kürtze vier Wohlthaten vorgestellet werden, nehmlich die Schöpfung, der glückliche Zustand, das Geschlecht, und der Seegen. Er nennete Sie Menschen, zum Zeichen, daß auch das Weib ein Mensch, und gleicher Gnade mit dem Mann theilhafftig sey. Und weil er sie nur einen Menschen nennet, so beweiset er, daß das Band der Ehe so genau sey, daß aus zweyen, gleichsam nur ein Mensch würde, Matth. 19.

Adam war erst ein Vater zweyer Söhne, des Cains und des Abels, aber so, daß er wird gewünschet haben, erstern niemahls gebohren, den andern aber, niemahls verlohren zu haben. Im 130 Jahr seines Alters zeuget er einen Sohn, aus dessen Stamm er den Meßiam zu erlangen verhoffet. Die Griechen setzen die Geburt dieses Sohnes ins 230ste Jahr, welches Methodio und den Mönchen Gelegenheit gegeben, zu fabuliren, Adam hätte eine immerwährende Keuschheit zu behalten, ein Gelübde gethan, und er würde es auch gehalten haben, wenn ihn nicht ein Engel hiervon abgemahnet. Es ist aber gewiß, daß die LXX. wie in andern, also auch in dieser Stelle, von dem Ebräischen Text unterschieden sind, welches durch die Unachtsamkeit der Abschreiber, oder auch durch die Boßheit der Jüden, geschehen ist. Von Adam wird weiter nichts mehr erzehlet, und ist dasjenige falsch, was Cedrenus fürgiebt, als hätte er seine Buße, biß ins 600. Jahr seines Alters, verschoben. Denn die Verstossung Cains, das Opffer Abels, und die Beylegung des Nahmens Seth lehret uns ein anders. Daß Adam sey in den Himmel entzückt, und daselbst unterrichtet worden, daß die Creaturen, zu verschiedenen Stunden des Tages und des Nachts, ihr Gebet, durch den Engel Uriel, GOtt vortrügen, ist eine Jüdische Fabel.

Seth hatte nach seiner Geburt nicht das Bild GOttes, sondern das Bild Adams an sich, d. i. er war ein Sünder, Hiob 14, 15. Ps. 57, Joh. 3. Ephes. 2, Ob nun gleich Seth seinem Vater in der Frömmigkeit nachfolgete, so stehet doch hierauff der H. Geist nicht, wie zwar Chrysostomus meinet, weil dergleichen Worte bey der Geburt Cains nicht stünden; Sondern, nach Hugonis Zeugniß, wird es darzu gesetzet, anzuzeigen, daß er, als ein sterblicher Sünder, gebohren sey. Doch aber wurde Seth würcklich wiedergebohren, und empfieng daher den Nahmen Seth. Die Beylegung des Nahmens wird 1 Mos. 4, 25. Evä zugeeignet, aber hier dem Adam, daraus

man

man die eheliche Freundschafft, wie auch beyder Glauben und Hoffnung erkennet, denn beyde erwarten von diesem Sohn den Meßiam. Nach der Geburt Seth lebete Adam noch 800 Jahr, worfür die LXX, 700 setzen, und zeugete noch andere Kinder, welche hier nicht genennet werden, weil der H. Geist nur die Stamm-Väter Christi erzehlen will, Matth. 1, Luc. 3. Nach 930 Jahren starb Adam, wegen der Sünde, Röm. 6. 1. Cor. 15.

Es hat aber GOtt darinne seine Weißheit bewiesen, daß, da er die wahre Religion, wie auch die Erkäntniß natürlicher Dinge, auf die Nachkommen hat wollen fortgepflantzet wissen, er geordnet, daß die Patriarchen lange mit einander haben leben, und also lange Jahre hindurch, gleichsam ein Synedrium halten können; Wie lange aber dieses mit iedweden geschehen, zeiget die beygefügte Tabelle. Die Ursachen des langen Lebens der Patriarchen erzehlet meistentheils Syrach, Cap. 44. Wenn man es Theologice ansiehet, so hatte die menschliche Gesellschafft dergleichen Vorsteher vonnöthen, œconomice aber, so war die gantze Natur noch stärcker, die Speisen einfacher, die Lufft, und alles was zum Leben gehörete, gesunder, weil die Sündfluth den Erdboden noch nicht verderbet hatte. Die vornehmste Ursache ist wohl die göttliche Ordnung, nach welcher er alles weise anstellet, Weißh. 8. Es ist vielen unglaublich vorgekommen, daß die Jahre, deren Moses gedencket, sollten wie unsere Jahre seyn. Es hindert nicht, daß die Ebräer ihre Monathe von Neumonden angefangen, denn es folget deßwegen nicht, also haben sie Monden- nicht aber Sonnen-Jahre gehabt. Sie haben vielmehr durch Einschaltung der Tage, die Monden-Jahre nach den Sonnen-Jahren gerichtet. Von Seth mercken wir nur noch an, was Cedrenus von ihm erzehlet, daß er fast göttlich wäre verehret worden, weil er, wie Moses, durch ein Gespräch mit GOtt ein glänzend Angesicht erlanget, daß er den Planeten gewisse Nahmen gegeben, Ebräische Bücher geschrieben, von einem Engel im 40sten Jahre seines Alters gelernet, daß eine Sündfluth kommen, und der Meßias im Fleisch erscheinen werde.

Von Enoch erzehlet Moses, daß er GOtt gefallen, und also ist er gläubig gewesen, Ebr. 11. Der Glaube ist durch die Liebe thätig, Gal. 5, 6. deßwegen hat er auch ein heilig Leben geführet, und da die Gottesfurcht die Verheissung hat dieses und des zukünfftigen Lebens, 1. Tim. 4. so wird er zuerst von dem Urtheil GOttes: **Du bist Erde, und solst wieder zu Erden**

den werden, loßgesprochen, denn er sahe den Tod nicht, Ebr. 11. Einige machen hier bey der Zahl eine Anmerckung, und sagen: Wie der siebende Patriarche lebendig in den Himmel genommen worden, so würde auch der Tod 6000 Jahre herrschen, allein in dem siebenden Jahrtausend, würde ein ewiger Sabbath angehen. Die Ursache solcher Aufnehmung ist, weil er GOtt gefallen, 1 Mos. 5, Sirach giebt c. 44. den Endzweck an, er hätte hierdurch der Welt sollen eine Ermahnung zur Buße seyn. Die Jüden erzehlen wider die Schrifft, Enoch sey zwar gerecht und fromm, aber doch zu allerhand Lastern sehr geneigt gewesen, und eben deßwegen sey er bald hinweg genommen worden, damit er nicht vollends möchte verderbet werden. Er war aber ein Glaubens-Held, Ebr. 11. folglich wird er durch den Geist des Fleisches Geschäffte getödtet haben, Röm. 8. Lyra, und die Papisten glauben, er sey wegen seiner vortrefflichen Tugenden aufgenommen worden, und einige Mönche geben vor, er sey ein Mönch gewesen, (welches aber wider den ausdrücklichen Ausspruch Mosis ist,) und daher habe er GOtt gefallen. Allein Ebr. 11. wird alles der Gnade GOttes, und dem Glauben zugeschrieben. Cedrenus spricht: Weil Lamech zwey Brüder des Enochs getödet, so habe Enoch GOtt gebeten, er wolle ihn doch keinen Todschlag mehr erfahren lassen, deßwegen habe ihn auch GOtt hinweg genommen. Wohin er sey genommen worden, will Theodoretus nicht ausmachen, weil es nicht ausdrücklich geschrieben sey. Syrach C. 44. sagt nach der Vulgatæ Erklärung, er sey ins Paradieß genommen worden. Daß es Syrach nicht vom irdischen Paradieß verstehe, zeiget er C. 49. wo er versichert, er sey von der Erde genommen worden, und Paulus Ebr. 11. stimmet ein, wenn er spricht: Er sey versetzet worden. Es war also eine solche Versetzung, wie bey Elia geschahe, 2. Kön. 2. und wie mit andern vor dem Jüngsten Gericht geschehen wird, 1 Cor. 15. 1. Thess. 4, 17. Es fället also der Papisten Fabel dahin, welche glauben, Enoch sey mit andern Vätern in dem Limbo, biß zu Christi Höllenfahrt gewesen. Aber wie kömmt das mit Sirach überein, welcher versichert, er sey von der Erde hinweggenommen worden? Denn der Limbus ist, nach ihrer Meinung, nahe bey der Höllen, und diese in dem Mittelpunct der Erden. Calvinus gehet auch fast dahin, welcher meinet, Enoch sey nicht zur himmlischen Herrlichkeit so gleich erhaben, sondern nur von der Last der Erden befreyet worden,

biß

biß daß Christus auferstanden. Gleich aber, als wenn ein mittler Zustand zwischen diesem und jenem Leben wäre. Es fällt auch die andere Fabel der Papisten dahin, wenn sie sagen, Enoch und Elias werden vor dem jüngsten Tag wieder auf Erden kommen, und den Anti-Christ widerlegen. Von diesen beyden erklären sie Offenb. 11, 1. 2. Bellarminus beruft sich auf Sir. 44. weil da gesagt würde, er sey aufgenommen in den Himmel, daß er den Menschen Anleitung zur Buße gäbe, welches durch seine Predigten vor dem Ende der Welt geschehen würde. Allein man wird aus den Worten Sirachs nicht mehr beweisen können, als daß Enoch durch sein Hinwegnehmen den Frommen einen Trost, den Gottlosen ein Schrecken verursachet, da beyde gesehen, es sey nach diesem ein ander Leben, wodurch sie denn solten zur Busse angereitzet werden. Enoch aber ermahnete die Menschen auch auf zwey andere Arten zur Busse, 1) durch sein heilig Leben, denn **er wandelte mit GOtt, und ließ sein Licht leuchten für den Leuten**, Matth. 5, 1. Petr. 2, Mich. 6, 8. Ps. 84, 8. Die LXX haben auf den Quell des heiligen Lebens, nehmlich den Glauben gesehen, und deßwegen diese Worte übersetzet: Enoch gefiel GOtt, welche Übersetzung der H. Geist Ebr. 11. gut geheissen. Es scheinet aber die Redens-Art: **Mit GOtt wandeln**, eben so viel zu bedeuten, als diese: dem HErrn folgen, 5. Mos. 13, 4. und ist sehr nachdrücklich, denn es heisset, fecit se ambulare, er bemühete sich, daß er nach GOtt wandelte. 2) Durch seine Predigten, wovon noch etwas, Judä v. 14. 15. anzutreffen. Einige sagen es wären diese Worte mündlich fortgepflantzet, andere aber, sie wären allerdings aufgeschrieben worden, wie ihn denn Cedrenus zum Erfinder der Buchstaben machet. Und gewiß, es sind vor Mose schon andere Bücher gewesen, z. E. das Buch der Kriege des HErrn, 4. Mos. 21, 14. Daher zu ersehen, daß dasjenige keinen Grund habe, was die Heyden von der Erfindung der Buchstaben erzehlen: Nach Diodoro Siculo soll selbige Mercurius in Egypten erfunden haben. Plato spricht, der Urheber derselben wäre ein Geist, Nahmens Theut gewesen. Plinius schreibet selbige den Assyrern, Aristoteles dem Epicharmo, Herodotus nebst Lucano den Phöniciern zu. Aber dieses ist alles zu neu.

Nun kommen wir auf Methusalem, bey welchem eine bekannte Frage abzuhandeln. Denn nach den LXX müste Methusalem noch nach der Sündfluth 14. Jahr gelebet haben. Augustinus, Hieronymus, und an-

dere sagen wohl, es komme hier ein Fehler für, der durch die Unachtsamkeit der Abschreiber in Griechischen Text eingeschlichen sey. Denn da nur 8. Seelen in den Kasten gewesen, nehmlich Noah mit seinem Weibe, seinen drey Söhnen, und ihren Weibern, wo hätte sich Methusalem unterdessen aufgehalten? Wenn wir aber nach dem Ebräischen Text, mit welchem der Samaritanische übereinkömmt, die Jahre rechnen, so fällt der Tod dieses Methusalem gleich in das Jahr, in welchem die Sündfluth gekommen. Denn er zeugete in seinem 187sten Jahr Lamech, Lamech zeugete, nachdem er 182. Jahr alt war, Noah, und in dem 600ten Jahre Noah kam die Sündfluth, welches zusammen 969. Jahr ausmachet, so lange aber hat Methusalem gelebet. Daß aber kein Patriarch 1000. Jahr alt worden, zeiget an, daß keine Vollkommenheit in dieser Welt zu hoffen. Was Enoch an seinen Lebens-Jahren zu wenig zu haben schiene, dasselbe wurde seinem Sohn in desto reicherem Maaße ertheilet. Es ist kein Zweiffel, daß Methusalem im Glauben an Christum gestorben sey. GOtt nahm ihn, nach seiner Gewohnheit, hinweg, daß er nicht das folgende allgemeine Elend erfahren möchte.

Lamech erinnert uns endlich bey der Geburt Noah wiederum, mit was für einem brünstigen Verlangen man auf den Meßiam gewartet. Denn er gab seinem Sohn den Nahmen von der Ruhe, und glaubete, dieser sein Sohn würde entweder selbst der Meßias, oder doch ein Vorläuffer und Prediger desselben seyn. Die Jüden, wie auch Lyra, erklären den Wunsch Lamechs also, als wenn er geglaubet hätte, es würde Noah eine leichtere Art, den Acker zu bestellen, erfinden. Denn da sie vorher die Aecker mit unsäglicher Mühe selbst umgraben müssen, so hätte Noah gewiesen, wie sie es durch Zug Vieh verrichten könnten. Aber das wird billig verworffen, denn nach Burgensis Urtheil wird man nicht beweisen können, daß die Mühe und Arbeit auf Erden nichts anders heisse, als der Ackerbau.

Ver-

1195

Verzeichniß der 10. Patriarchen vor der Sündfluth, woraus zu sehen, wie lange ein ieder, und wer mit ihm gelebet.

	der Vater	wird gebohren im Jahr des Vaters	im Jahr der Welt	lebet	stirbt im Jahr der Welt	lebet mit Adam	mit Seth	mit Enos	mit Kenan	mit Malaleel	mit Jared	mit Henoch	mit Methusalah	mit Lamech
Adam			1	930	930									
Seth	Adam	130	130	912	1042	800								
Enos	Seth	105	235	905	1140	695	807							
Kenan	Enos	90	325	910	1235	605	717	815						
Malaleel	Kenan	70	395	895	1290	535	647	745	840					
Jared	Malaleel	65	460	962	1422	470	582	680	775	830				
Henoch	Jared	162	622	365	fährt gen Himmel 987	308	365	365	365	365	365			
Methusalah	Henoch	65	687	969	1656	243	355	453	548	603	735	300		
Lamech	Methusalah	187	874	777	1651	56	168	266	361	416	548	113	782	
Noah	Lamech	182	1056	600 bis zur Sündfl.	1656 die Sündfluth	nicht mehr	nicht mehr	84	179	234	366	nicht mehr	600	595

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865965056/phys_0063
DFG

CLXIV.

Von Seths Nachkommen,

ex Heideggeri Histor. Patriarch. Tom. I. Exerc. VI.

IM fünfften Capitel handelt Moses nunmehro auch von den Sethiten. Seth wurde Evá, an statt des Abels, als eine Seule der Kirchen gegeben. Er erhielte den Nahmen Seth, das ist, eine Setzung, oder ein Gesetzter, weil ihn GOtt an Abels statt gesetzet, daß er solte unbewegt bleiben, und nicht wie Abel, umgebracht werden. Patricides uud Elmacinus erzehlen von ihm, daß er seine Kinder und Enckel bey dem Blut Abels beschworen, daß sie sich nicht von dem heiligen Berge zu den Cainiten begäben, und sich mit ihnen vereinigen möchten. Er soll aber auf diesem Berge in einer verborgenen Höle seyn begraben worden.

Auf Seth folgete Enos, welcher Nahme einen Menschen bedeutet. Augustinus spricht, es wäre dieser Nahme von Adam, der auch einen Menschen bedeutet, also unterschieden, daß dieser sowohl Männer und Weiber, Enos aber nur Männer bemerckte. Alleine, auch Enos ist ein allgemeines Wort, Ps. 103, 15. Eusebius erkläret selbiges durch einen Vergessenen. Zu dessen Zeiten gieng etwas besonders für, denn man fieng an, nach Aquilæ Uebersetzung, sich von dem Nahmen des HErrn zu nennen. Von Adam biß Enos wurden alle, Kinder der Menschen genennet, aber nunmehro wolten sich die Gläubigen von den Cainiten unterscheiden, und nenneten sich Kinder GOttes, cf. Es. 44, 15. 1. Mos. 6, 2. So erklären es auch Theodoretus, Georgius Cedrenus, und viele andere. Dieses zeuget von Enos Frömmigkeit, denn es wird ohne Zweiffel dieser Rath von ihm seyn hergekommen, damit man sich, aus Liebe zu GOtt, von den Bösen und ihren Wercken enthalten möchte.

Von seinem Sohne Kenan kömmt nichts, als der Nahme und sein Alter für. Doch kan man etwas aus seinem Nahmen schliessen. Er heißt ein Besitzer, vielleicht weil ihm das Wort GOttes anvertrauet war, und er selbiges besaß. Er kan auch heissen, einer der beweinet, von קנן beweinen, weil sein frommer Vater bey seiner Geburt die Boßheit gegenwärtiger

Zeiten

Zeiten beweinete. Elmacinus versichert von ihm, daß er das Volck sehr wohl regieret. Im Buch Juchazin und bey R. Dav. Zæmah wird fabelhafft erzehlet, daß er in Indien soll begraben seyn, und daß man sein Grab Alexandro M. gezeiget.

Auf diesen folget Mahalaleel, ein Lober GOttes. Es fieng nunmehr der Gottesdienst mehr und mehr an besuchet zu werden, daher gab Kenan seinem Sohn diesen Nahmen, ihn dadurch zu erinnern, daß er von der Gottesfurcht seiner Vorfahren nicht abweichen solte. Jac. Capellus meinet, es wäre ihm dieser Nahme beygeleget worden, weil derselbe in einem Sabbath- oder Jubel-Jahr wäre gebohren worden. Aber woher wird er erweisen, daß dergleichen schon damahls im Gebrauch gewesen? Mahalaleel wurde im 392. Jahr der Welt gebohren, hätte man Sabbaths-Jahre damahls gehabt, so wäre dergleichen erst A. 395. oder 396. eingefallen. (*)

Jared soll, nach Capello, seinen Nahmen erhalten haben, damit er bedencken möge, daß, da ihm die Herrschafft der Welt gegeben worden, er nicht ein Knecht der Sünde werden möchte. Denn Jared soll so viel seyn, als ein Beherrscher. Hieronymus aber trifft es vielleicht besser, welcher spricht, Jared bedeutet, einen der herabsteiget. Salianus fragt, auf was für ein Herabsteigen zielet dieses? Wenn die Erzehlung der Alten wahr ist, daß die Sethiten auf einem Berge, die Cainiten aber in dem Thale gewohnet, so könnte man sagen, Mahalaleel hätte aus Prophetischen Geist seinem Sohn diesen Nahmen gegeben, weil er vorher gesehen, es würden zu seinen Zeiten die Sethiten sich unterfangen, zu den Cainiten herunter zu steigen, und sich mit selbigen zu vereinigen und zu vermischen. Daß aber dergleichen geschehen, erzehlet Elmacinus.

Von diesem wurde Enoch gebohren, von welchem zweyerley merckwürdiges vorkömmt, 1) daß er nach seinem heiligen Leben aufgenommen worden, 2) daß er geweissaget. Er ist auch unter den Heyden nicht gantz unbekannt gewesen, denn sie gedencken seiner unter den Nahmen Annaci, Cannaci, Nannaci.

Auf Enoch folget Methusalah. Capellus spricht, der Nahme heiße

(*) Mahalaleels Geburt wird von Usserio, und andern die ihn folgen/ nicht unrecht ins Jahr 395. gesetzet.

so viel, als ein Mensch, der hergeschicket worden, nach andern aber soll er einen Wurff-Spieß des Todes bedeuten. Man kan aus beyden sehen, daß Enoch hierdurch von der betrübten Zeit habe weissagen wollen, in welcher alle Menschen solten umkommen. Nach Elmacini Bericht hat er das Volck löblich regieret. Er lebte unter allen Patriarchen am längsten, nehmlich 969. Jahr, daß also Methusalah und Adam, wegen ihres langen Lebens, ihre Nachkommen in allen unterrichten kunten. Er starb, in dem Jahre, da die Sündfluth kam.

Von Lamech des Methusalah Sohn erzehlet Moses nichts, wir wenden uns daher zu Noah. Die Ursache seines Nahmens giebt Moses C. 5, 29. Wir glauben, hier werde nicht eine Ursache angegeben, die aus dem Stamm-Worte des Nahmens fliesset, sondern es werde nur in diesen Worten einiger maßen alludiret, weil diese zwey Wörter, im Klange und in der Bedeutung, nicht gar zu sehr unterschieden sind. Man fragt aber, wie denn Noah getröstet habe in der Mühe und Arbeit auf Erden, die GOtt verfluchet hatte? Chrysostomus spricht, es hätte Lamech, als ein Prophete, von zukünfftigen Zeiten geredet: Allein Aben Esra meinet, er hätte dieses aus der Offenbahrung Adams gehabt. Hiervon wird sichs am besten urtheilen lassen, wenn wir den eigentlichen Verstand dieser Worte wissen. Jarchi spricht, ehe Noah gebohren wurde, so war kein Acker-Geräthe vorhanden, aber Noah verschaffete selbiges. Wenn sie zuvor Weitzen säeten, so brachte die Erde Dornen und Disteln hervor, wegen des Fluchs. Allein Cain war schon vor diesen ein Ackermann, dessen Acker-Geräthe mochte zwar roh und ungestalt gewesen seyn, iedoch es wurde nicht so wohl von Noah, als von Thubalcain, verbessert. Es wurde auch die Erde keinesweges durch Noah den Fluch loß, denn es blieb der 1. Mos. 3, 18, 19. gedrohete Fluch, auch nach Noah Zeiten. Aben Esra schreibet, deswegen habe Noah getröstet, weil durch ihn die Welt gleichsam sey auferwecket, und nach der Sündfluth wieder gebauet worden. Allein aus der Rede Lamechs erhellet, daß er sich, und denen vor der Sündfluth lebenden Menschen, von ihm einen Trost versprochen. Mercerus meinet, Lamech habe überhaupt darauf gesehen, daß er geglaubet, Noah werde durch seine Frömmigkeit und Gerechtigkeit dem menschlichen Geschlecht eine grosse Wohlthat erzeigen, indem er die Menschen mit grösten Fleiß zum Dienst GOttes ermuntern

tern würde. Aber Schotanus erinnert, daß er einer besondern Wohlthat gedencke, daß sie nehmlich nicht mehr so fruchtloß in der Erden arbeiten dürfften. Es hält also dieser dafür, es wäre, wegen der Menschen Gottlosigkeit, die Erde noch einmahl, außer dem Fluch in Paradieß, von GOtt verfluchet worden, es hätte aber Lamech hier die gute Hoffnung, es würde dieser Fluch durch Noah hinweggeschafft werden. Junius ist nicht weit von diesen unterschieden, indem er, durch den Fluch der Erden, denjenigen verstehet, da GOtt in der Sündfluth die Erde verfluchet. Ob nun wohl 1. Mos. 8, 21. einer besondern Verfluchung der Erde, die von der, welche zu Adams Zeiten geschehen, unterschieden war, gedacht wird, so kan man doch hier keinen andern Fluch verstehen, als den, welchen Adam hören muste, denn dieser wird biß an das Ende der Welt dauern. Von diesen Fluch aber kunte Noah nicht befreyen. Ich glaube, Lamech habe unter diesen Sohn Noah, den Meßiam gesuchet, welcher seine Mühe und Arbeit erleichtern, und den Fluch hinweg nehmen würde. Denn da GOtt in der Verheissung weder die Zeit, noch die Eltern, bestimmete, so kunte sich ein iedweder Patriach die Hoffnung machen, er könte selbigen zeugen. Ich gestehe zwar, daß man aus der Verheissung des Weibes-Samens, 1. Mos. 3, 15. wenn man recht hat schliessen wollen, erkennen können, daß der Messias von einer Jungfrau müste geboren werden; Aber es hat auch geschehen können, daß Lamech dieses entweder vergessen, oder niemahls diesen Geheimniß recht nachgesonnen, und also aus grosser Begierde geirret hat.

CLXV.

Vom Jahr der Patriarchen.

ex Heideggeri Histor. Patriarch. T. I. Exerc. XII.

THucydides hat Hellanicum, und Dionysius Halicarnasseus Fabium Pictorem billig getadelt, daß sie nicht auf die Zeit-Rechnung in der Historie gesehen haben. Moses verdienet diesen Tadel nicht, denn er gedencket der Jahre fleißig. Daß die Patriarchen vor der Sündfluth schon Monathe und Jahre gehabt, braucht keines Beweißes, denn GOtt hatte ihnen dieses bey Erschaffung der Sonne und des Mondes gelehret, Adam unterrichtet hiervon seine Nachkommen, diese legten sich ferner selbst fleißig darauf, und

und theileten die Zeit in Jahre, Monathe und Tage ein. Dieses zu beweisen, wollen wir uns nicht auf die Säulen Seths beruffen, von denen Josephus erzehlet, daß die Sethiten zwey Säulen, eine von Ziegelstein, die andere von Steinen verfertiget, und in selbige die Geheimnisse der Mathematic eingegraben, damit sie auf die Nachkommen könten fortgepflantzet werden, denn dieses ist ohne Grund, immaßen wir nichts hiervon, weder in der Schrifft, noch in einem bewährten Scribenten finden. Wir beruffen uns auch nicht auf der Talmudisten Erzehlung, daß das Geheimniß des Embolismi, oder da man gewisse Tage, in der Zeit-Rechnung, einschaltet, dem Adam von GOtt sey offenbahret worden, dieser habe sie dem Enoch, Enoch dem Noah, Noah dem Sem, Sem dem Abraham, Abraham dem Isaac, Isaac dem Jacob, Jacob dem Joseph gelernet, nach dessen Tode habe man dieses den Israeliten verboten, biß endlich GOtt dieses Geheimniß Mosi und Aaron recommendiret hätte. Alles dieses schmeckt nach Fabeln. Wenn man aber fragt wie die Jahre und Monathe der Patriarchen beschaffen gewesen? so ist dieses eine schwere Frage. Die meisten glauben, es hätten der Altväter ihre Monathe aus 30. und 29. Tagen bestanden, und die ordentlichen Jahre rechnen sie auf 12. dergleichen Monathe, oder auf 354. Tage, die Schalt-Jahre aber auf 13. Monathe, oder auf 383, oder 384. Tage. Jos. Scaliger aber widerspricht diesen, und will beweisen, daß ihre Monathe 30. Tage, und ihre Jahre 365. Tage gehabt. Salianus und Torniellus kommen im Jahr der Patriarchen mit Scaligero überein, daß es aus 365 Tagen bestanden, doch sollen sie die Monathe nach den Monden abgemessen haben. Allein, wie kan die Zeit, binnen welcher der Mond 12. mahl seinen Lauff vollendet, 365. Tage ausmachen? Petavius und Christoph. Laurentius setzen die Monathe der Patriarchen auf 30, und das Jahr auf 360. Tage. Es wird dieses alles nicht können unwidersprechlich ausgemacht werden, doch kan man wahrscheinlich sagen, daß die Patriarchen ihre Monathe und Jahre nach dem Monden abgezehlet, denn der Sonnen-Lauff ist ihnen nicht gleich so accurat bekannt worden. Weil aber die Sonne gewisse Würckung auf der Erden thut, als z. E. sie macht das Æquinoctium autumnale und vernale, sie stehet beym Anfang des Sommers am allerhöchsten, am Anfange des Winters am allertieffsten, so richteten sie sich in Anordnung des Jahrs auch nach dieser Veränderung der Sonnen, und

hießen

hießen das ein Jahr, wenn diese 4. Veränderungen vollendet waren. Sie fiengen also das Jahr von der Zeit an, wenn die Bäume ihrer Früchte und Blätter beraubet wurden. Weil aber zwischen diesen beyden Zeiten, der Mond bißweilen 12, bißweilen 13 mal seinen Lauff vollendete, so hatten sie auch bald ein Jahr von 12, bald von 13. Monathen; das erste war ein gemeines, das andere ein Schalt-Jahr. Es scheinet aber nicht, als wenn die Patriarchen die Monathe mit gewissen Nahmen benennet hätten. Denn was die Nahmen, womit die Juden in folgenden Zeiten ihre Monate benennet, nehmlich Nisan, Jiar, Sivvan, Tamuz, Ab, Elul, Tisri, Marchesvan, Casleu, Thebeth, Sebath, Adar, betrifft, so kommen solche nicht von den Patriarchen, sondern von den Chaldäern her. Denn vor dem Eingange der Israeliten ins gelobte Land, werden sie nur mit Zahlen, der erste, der andere, der dritte, &c. genennet. Es fiengen aber die Patriarchen ihr Jahr im Herbst an, denn 1) war die Welt im Herbst erschaffen. 2) Die Sündfluth fieng in dem andern Monathe an, 1. Mos. 7. welcher, nach Josephi Bericht, Marschesvan war, der theils mit unsern October, theils mit unsern November übereinkömmt. 3) Das Fest der Einsammlung war am Ende des Jahres, 2. Mos. 23, 16. diese aber geschahe im Herbst, und also war auch das Ende des alten, und der Anfang des neuen Jahres im Herbst. Moses fängt zwar 2. Mos. 12, 2. das Jahr mit dem Monathe Nisan, oder dem Frühling an, aber das geschahe zum Andencken des, in selbigen Monathe, geschehenen Ausganges aus Egypten, vorher aber war das nicht gebräuchlich gewesen. 4) Die andern Morgenländischen Völcker fiengen ihr Jahr im Herbste an, als die Chaldäer, Perser, Egypter. Die alten Hetrusci thaten desgleichen. Ob aber die alten Patriarchen von einer gewissen Begebenheit ihre Jahre gezehlet, kan nicht gewiß gesagt werden. Die Ebräer zehlten erst die Jahre von dem Ausgange aus Egypten, hernach von Erbauung des Tempels, ferner von der Zerstörung des Tempels, und von den Jahren der Babylonischen, Persischen und Griechischen Könige, endlich aber von der Zerstöhrung des andern Tempels, und von der Erschaffung der Welt. Vor dem Ausgange aus Egypten findet man nichts gewisses, daß man von einer besondern Begebenheit gezehlet habe, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß man vor der Sündfluth von der Erschaffung der Welt, oder von dem Tode Adams, oder

von der Geburth Seths, nach der Sündfluth aber, von der Sündfluth, oder von der Zerstreuung der Völcker, oder von einer andern Begebenheit, gerechnet. Capellus will auch, es hätten die Patriarchen einen gewissen Ciclum gehabt, nehmlich einen Ciclum von 7, und einen andern von 7. mahl 7. Jahren, auf welche jederzeit ein Jubel-Jahr gefolget, drum spricht er, Mahalaleel wäre bey Anfange des 8. Jubilæi gebohren worden; Allein er hat einen schlechten Beweiß, denn er schliesset vom Können, auf das würckliche Seyn. Das Sabbath- und Jubel-Jahr in den nachfolgenden Zeiten gehörete nicht zu den allgemeinen, sondern Bürgerlichen Gesetzen der Israeliten im Lande Canaan.

CLXVI.

Casparis Dornavii

Methusah vivax,

sive,

De Causis Longaevitatis Patriarcharum,

Oder:

Von den Ursachen, warum Methusalah und andere Patriarchen so lange gelebet?

Es ist nichts neues und unerhörtes, wenn Cardanus vorgegeben, man könne sein Leben über 100. Jahr bringen. In den alten Zeiten sind schon solche Leute gewesen, welche sich gerühmet, die Kunst zu wissen, wie man im Alter sich wieder verjüngern und fast unsterblich machen könnte? Galenus berichtet von einem Egyptischen Philosopho, welcher behaupten wollen, es sey nicht unmöglich, daß der Mensch ein immerwährendes Leben habe. Mit so grossen Lobes-Erhebungen, als dieses Vorgeben erst aufgenommen ward, mit so vieler Verachtung wurde es endlich angesehen. Dieser Betrüger hätte erst zeigen sollen, daß es möglich wäre, daß an statt der verdorbenen, dem Menschen neue Kräffte könnten eingepflantzet werden. Man fragt aber hierbey, wie es denn gekommen, daß die Alt-Väter so lange gelebet? Einige wundern sich nicht über das Alter der Patriarchen, denn sie halten dafür, die Rechnung sey nicht nach den Sonnen- sondern nach den Mond-Jahren eingerichtet, deren jedes noch nicht völlig 30. Tage in sich begreiffe. Aber diese Meinung ist sehr ungereimt. Denn wenn wir die Zeit-Rechnung

nung der Schrifft nach der Egyptischen Zeit-Rechnung, welche alles nach des Mondes Umlauff gerechnet, erklären wollen, so leben viele Leute zu ietziger Zeit länger, als die Patriarchen. Man findet ja wohl heut zu Tage Leute von 100. Jahren, diese hätten also 1300. Monden-Jahre gelebet, welches Alter kein Patriarch erreichet, sondern sie sind alle, vor dem tausenden Jahre, gestorben, vielleicht aus einer Geheimniß-vollen Ursache, und wie Irenæus anmercket, daß sie in Ansehen GOttes noch nicht einen Tag gelebet hätten, Ps. 89. Es ist einfältig zu sagen, daß ehedem eine Zeit gewesen, in welcher die Menschen in 6ten, oder 9ten Jahre Kinder gezeuget. Und gleichwohl erzehlet Moses 1. Mos. 5, 6. daß Seth den Enos gebohren, da er 105. Jahr alt gewesen. Sind hier Monden-Jahre zu verstehen, so wird er noch nicht gar 9. Sonnen-Jahre alt gewesen seyn. Kenan zeugete in seinem 70. Jahr Mahalaleel c. 5, 12. sind es Monden-Jahre, so ist Kenan etwan 6. Sonnen-Jahre alt gewesen. Wenn man so rechnen will, so kan man Xenophonti leichtlich glauben, welcher berichtet, daß ein gewisser König 500. Jahr gelebet, ingleichen kan man Anacreonti ohne Schwürigkeit beyfallen, daß Argantonius, ein König der Tartheſiorum, 150. Jahr gelebet. Wir wollen setzen, daß einer von den Patriarchen in seinem 30. Jahre habe Kinder gezeuget, so wird daraus folgen, daß er 2, biß 3. Jahr alt gewesen, und daß also ein Kind eines andern Kindes Vater worden. Diesemnach wäre es nicht ungereimt, wenn Hieronymus erzehlet, daß ein Knabe von 10. Jahren seine Wärterin geschwängert. Es wird nichts besonders seyn, wenn Craterus sich rühmet, er habe einen siebenjährigen Knaben gesehen, der ein Mann, ein Greiß, und ein Ehemann gewesen. Es ist nichts wunderbares, wenn nach Jouberti Bericht ein Mägdgen von 9. Jahren gebohren hat. Damit einige diese abgeschmackte Sätze nicht dürffen zugeben, so suchen sie andere, doch ebenfals ungereimte Zeitrechnungen, und sagen, ein Jahr vor der Sündfluth hätte nur 3, nicht aber 12. Monathe in sich begriffen. Sie beruffen sich auf einen gewissen Mann, Heliconienſem genannt, von dem ich aber nichts weiß, und auf Plinium, der die Arcadier verspottet, daß sie drey Monathe für ein Sonnen-Jahr hielten. Aber der Kasten Noah blieb im siebenden Monath auf dem Gebürge stehen, 1. Mos. 8, 4. folglich hat das Jahr mehr, als drey Monathe, gehabt. Da die Wasser der Sündfluth abnahmen, war es der zehnde Monat, c. 8, 5. Sie wenden ein,

solches Jahr wäre zwar nach Monathen abgemessen worden, allein ein solcher Monath wäre nicht länger, als drey Tage, gewesen. Aber auch dieses ist falsch, es wird 1. Mos. 8, 4. der siebzehende Tag des siebenden Monaths, und v. 14. der 27. Tag gedacht. Es ist also gewiß, daß hier Sonnen-Jahre zu verstehen sind.

Die Hülffs-Mittel, durch welche die Patriarchen ein so langes Leben erlanget haben, sind entweder von GOtt selbst, oder von der Natur an die Hand gegeben worden. Es ist bekannt, daß GOtt nicht ein müßiger Zuschauer der Handlungen der Creaturen ist, sondern daß er in allen Sachen kräfftig würcke, Joh. 5, 17. Ebr. 1, 3. Nach dieser seiner weisen Vorsorge hat er feste gestellet, daß die Menschen in der neuerschaffenen Welt viele Jahre leben solten. Er sahe, daß dadurch seine Ehre und unsere Glückseligkeit befördert würde. Er wolte nehmlich viele Zuschauer und Verwunderer seiner Majestät, eine Kirche, Republiqven, Familien, &c. haben. Was wäre sonst ein so grosser und schöner Schauplatz nütze gewesen, wenn er keine Einwohner gehabt hätte. Die Menschen aber würden gewiß nicht sehr seyn vermehret worden, wenn sie nur 50, biß 70. Jahre gelebet. Ein bequehmes und angenehmes Leben wird besonders dadurch befördert, wenn man seinen Verstand sucht so vollkommen zu machen, als es möglich ist, Röm. 2, 14. Dieses geschiehet durch die Künste. Wer wolte aber glauben, daß man in so weniger Zeit selbige erfinden, vollkommen machen und fortpflantzen können? Zu unsern Zeiten sind die Künste schon erfunden, und gleichwohl brauchen wir noch so viele Jahre selbige zu erlernen, was für Zeit muß nicht zur Erfindung derselben nöthig seyn, besonders bey denjenigen, welche des Himmels Lauff betrachten? Denn hierzu wird eine Zeit von 600. Jahren erfordert, weil, nach Josepho, der Himmel sich erst in 600. Jahren einmahl herum wendet.

Es beförderte ferner bey den Alt-Vätern ein gutes Temperament die Gesundheit und das lange Leben, als welches unsere Leibes-Constitution bey weiten übertraff. Sie waren zwar keine Riesen, doch werden wir auch nicht unrecht thun, wenn wir mit Esra aus seinen 4ten Buch C. 5, 52. gegen GOtt klagen: Warum sind diejenigen, welche iezt gebohren werden, denen vorigen nicht gleich, und warum sollen die noch künfftig kommen sollen, noch kleiner, als wir, werden? Und gewiß würden die Menschen mit

dem

dem Fortgange der Zeit nicht kleiner, woher käme es, daß man heut zu Tage die Waffen der Alten nicht mehr brauchen kan? Warum kan fast keiner die Stuffen der gröſten Egyptischen Pyramide besteigen? Doch die Größe gehöret nicht schlechterdings zu einem guten Temperament, als welches nur in einer vollkommenen Gleichheit der Elemente bestehet. Da aber letzteres bey den Patriarchen auch anzutreffen war, und sie ihrer Natur gemäß lebeten, so zeugeten sie auch gesunde Kinder. Bey den alten Teutschen durffte niemand ein Weib nehmen, wenn er nicht erst eines Feindes abgehauenen Kopff dem Könige liefferte, um zu zeigen, daß er Stärcke hätte, und also auch starcke Kinder zeugen könte: Was für eine gesunde und starcke Leibes-Constitution musten nicht die Patriarchen haben, da sie von gesunden Vätern herkamen? Es wird dieser Satz dadurch nicht übern Hauffen geworffen, wenn man sagt, es wären die menschlichen Kräffte so gleich geschwächet worden, nachdem Eva gesündiget, denn die Welt wurde nicht auf einmahl verderbet, sondern nach und nach. In der ersten Welt war ferner eine vortreffliche Witterung, die Sonne ließ ihre Strahlen ohne alle Unreinigkeit von sich, der Mond hatte einen angenehmen Einfluß in die menschlichen Cörper: Allein heut zu Tage siehet man, wie die Sonne offt mitten am Tage verfinstert wird, in der obern Lufft-Gegend fangen die von der Erden aufsteigenden Dünste offt an zu brennen, wie bey den Cometen geschieht, welche, wenn sie endlich in einen Rauch resolviret werden, die Menschen anstecken und vergifften. Wie offt kommen nicht, aus dem untersten der Erden, gifftige Ausdünstungen, welche die Lufft verunreinigen. Hiervon waren die ersten Eltern befreyet, denn die gantze Natur war damahls noch jung und in ihrem besten Zustande. Das lange Leben beförderte auch der Geburts-Ort. Nach dem Fall machte sich Adam nicht weit von dem Paradieß hinweg, als welcher Ort noch von der angenehmen und gesunden Lufft des Paradieses participirte. Ist das Paradieß in Mesopotamien, oder in Babylonien gewesen, so kunten die Einwohner dieser, oder der benachbarten Gegend auch gesund seyn, weil da eine wohl temperirte Lufft anzutreffen ist. Haben sich auch die Enckel und Nachkommen Adams etwas weiter vom Paradieß hinweg gemacht, und sich nach Palæstinam begeben, so haben sie auch da eine gesunde Lufft gefunden, immaßen allda eine schöne Witterung und angenehme Lufft ist. Was dieses zu einem langen Leben

beytrage, können die Einwohner Taprobane, welche unter dem Æqvatore wohnen, durch ihr Exempel bekräfftigen, welche nach dem Zeugniß Maffei, ohne Kranckheit, biß ins 130ste Jahr leben.

Sehen wir die Erde an, so trug dieselbe die schönsten und anmuthigsten Pflantzen, die eine vortreffliche Nahrungs-Krafft hatten. Nach der Sündfluth ist eine allgemeine Verderbung der Erde erfolget. Die Wasser so ein Saltz bey sich führen, sind mit dem süssen Wasser der Brunnen vermischet worden, diese saltzigte Materie hat die gantze Erde durchdrungen, dadurch sind die Wurtzeln und zarten Aedergen der Bäume und Pflantzen angefressen worden. Die Sündfluth hat das Erdreich mit einem unnützen Schlamm überzogen. Was aber das gesaltzene Wasser für Schaden thue, wissen diejenigen am besten, welche am Gestade des Meers wohnen. Abimelech hat die Natur des Saltzes sehr wohl eingesehen, daher, da er Sichem überwunden, bestreuete er den Boden mit Saltz, Richt. 9, 45. nicht nur zum Zeichen seines Sieges, nach der Gewohnheit der Alten, wie Beda anmercket, sondern auch damit er diesen Boden zur künfftigen Aussaat möchte untüchtig machen.

Die Speiße und der Tranck trug auch etwas zum langen Leben der Patriarchen bey. Die Unmäßigkeit bringet heut zu Tage viele vor der Zeit ums Leben. Dieses war bey den Patriarchen nicht, sie assen und trunckten nach Nothdurfft, nicht aber so, daß es den Kopff einnahm. Es war vor der Sündfluth noch kein Weinbau, von welchen gesagt wird, daß der erste Winzer den Weinstock mit Schaafs- Affen- Schwein- und Löwen-Mist gedünget. Dieses ist zwar eine Fabel, man hat aber dadurch lehren wollen, daß der Mensch durch den Wein diesen vier Thieren gleich würde. Aber ietzund werden die Taffeln mit mancherley Speisen, die einander zuwider sind, angefüllet. Wie solte nun dem menschlichen Leibe dadurch was Gutes zuwachsen können? Gewiß die Patriarchen sind glücklich gewesen, daß sie sich mit einfachen Speißen gesättiget haben. Wir glauben zwar nicht, daß sie sich mit Eicheln gesättiget, wie Ovidius und andere Heydnische Poeten, von den Menschen, die im goldnen Seculo gelebet haben, entweder aus einem Mißverständniß Mosis, oder aus der Erzehlung der Chaldäer und Egypter, vorgeben; doch ists wahrscheinlich, daß sie nur Kräuter zu ihrer Speiße gebrauchet, um den Befehl GOttes nachzukommen, 1. Mos. 3, 18.

Diese

Diese einfache Speiße kunte der Magen leichte verdauen, es entstande auch hiervon keine so grosse Menge der Excrementorum, welche viel Kranckheiten herfür zu bringen vermögend sind. Ich kan mir nicht einbilden, daß es ietzo besser vor die Menschen sey, nachdem wir das Fleisch nicht auf Befehl, sondern nur aus Zulassung GOttes, gebrauchet haben. Denn spricht man gleich, das Fleisch gebe eine recht kräfftige Nahrung, so wird man doch gestehen müssen, daß es, wegen seiner Härte, der natürlichen Wärme des Magens vielmehr zu thun gebe, als ein weiches und wohl zugerichtetes Kraut. Es taugten zwar nicht alle Kräuter zur Speiße, denn der Schierling, das Wolffs-Kraut, und andere schädliche Kräuter, waren, wegen der auf die Sünde folgenden Straffe, allerdings auch in der ersten Welt schädlich, es mußten auch über dieses die von Natur guten Kräuter gehöriger maßen gekochet und zubereitet werden; Die Patriarchen aber haben sich auch hierbey so aufgeführet, daß sie keinen Schaden davon erlitten. Denn sie wusten theils die giftigen und schädlichen Kräuter von den nützlichen zu unterscheiden, theils auch die nützlichen Kräuter so zuzurichten, daß sie ihrer Natur gemäß waren. Diese Weißheit müssen wir Adam zuschreiben, weil er die Natur aller Dinge vollkommen wuste, 1. Mos. 2, 19. 20. und ob sie wohl der Fall geschwächet, so ist sie doch nicht gar verlohren worden, sondern es ist eine solche Erkäntniß bey Adam geblieben, dergleichen kein anderer Mensch, es wäre denn Salomon, gehabt hat.

Das letzte Mittel ein langes Leben zu erlangen, war auch, daß die Patriarchen sich nicht so zeitig verheyratheten. Woher kam die Stärcke bey den alten Teutschen? weil sie nicht gleich in der Jugend Weiber nahmen. Der beste Lebens-Safft wird durch die sparsame eheliche Beywohnung erhalten. Heut zu Tage aber wollen diejenigen, welche noch lernen sollten, wie sie sich als Söhne aufzuführen hätten, schon Väter werden. Hierdurch wird der Leib geschwächet und unkräfftig gemacht. Die Lacedemonier waren klüger, diese liessen keinem unter seinen 25sten, und die Egypter unter dem 30sten Jahre, auf Anrathen des Platonis, ein Weib zu, wie Plutarchus, Plato, Xenophon und Aristoteles berichten. Solon und Aristoteles wolten gar, daß dieses unter dem 35sten Jahr nicht geschehen solte. Was diese Völcker wegen der Gesetze unterlassen musten, das thaten die Patriarchen von freyen Stücken, und brachten es hierdurch dahin, daß sie

gesunde Kinder, die das menschliche Geschlecht fortzupflantzen geschickt waren, zeugen kunten.

CLXVII.

Von dem langen Leben der Patriarchen vor der Sündfluth.

ex Heideggeri Hist. Patriarch. Tom. I. Exerc. XIII.

PLinius hat viele Exempel von langlebenden Personen gesammlet, da soll Arganthonius 150. Jahr, Epimenides Gnossius 157. Jahr, einige unter dem Volcke der Epiorum in Aetolien 300. Jahr, einige Arcadische Könige 300. Jahr, Dandon 500. Jahr, ein König der Lachmiorum 800. Jahr, alt worden seyn. Plinius aber gestehet selbst, daß dieses von der Unwissenheit der Zeitrechnung hergekommen, weil sie entweder den Sommer für ein Jahr, und den Winter wieder für ein Jahr, oder, wie die Arcadier, die vier Jahrs-Zeiten für 4. Jahr, oder einen Monath für ein Jahr, wie die Egypter, gehalten hätten. Unter die wahren Exempel der langlebenden Personen zehlet er aber Arganthonium, Masanissam, Gorgiam Siculum, Q. Fabium Maximum, M. Perpennam, L. Volusium Saturninum, M. Valerium Corvinum, Liviam Rutilii, Statiliam Terentiam Ciceronis, Clodiam Ofilii, Luceiam Mimam, Galeriam Capiolam, welche alle nahe an 100. Jahr, oder auch drüber gekommen sind. Plinius erzehlet ferner, daß Mutianus berichte, wie auf des Berges Tmolimontis Gipffel, welcher Tempsis genennet wird, die Leute 150. Jahr erlangeten. Svidas gedencket auch der Brachmanen auf einer Insul des Oceani, daß sie 150. Jahr lebeten. Wir können dergleichen auch aus der neuern Historie anführen, Jo. de Tempore, der Waffenträger Caroli M. lebete 300. Jahr; Jos. Scaliger erzehlet, daß man in Marocco, Fez, und in den Gegenden des Berges Altantis Leute, von 120. Jahren anträffe, daß Lud. Vartomannus bezeuge, er habe in Arabien Leute von 125. Jahren gesehen, daß in Hispaniola die Menschen insgemein über 120. Jahr lebeten, daß die Holländer, in einem Theil Java, der Argonauten König gesehen, der 150. Jahr schon alt gewesen. Alle diese aber übertreffen die Patriarchen vor und nach der Sündfluth, 1. Mos. 5, 9. 11. Von dieser ihren langen Leben finden wir auch bey den Profan-Scribenten

ten

ten Zeugniße, Josephus beruft sich auf Manethum, Berosum, Molum oder Mochum, Hestiæum, Hieronymum Aegyptium, Hesiodum, Hecatæum Hellanicum, Acusilaum, Ephorum, Nicolaum. Es bedauert aber Augustinus, daß man die hohen Jahre der Patriarchen nicht mit so augenscheinlichen Beweißen könne darthun, als ihre grosse Statur, denn hiervon zeugeten die grossen Knochen, welche man ausgraben sähe. Es spricht aber dieser Alt-Vater sehr wohl, deswegen darff man die Wahrheit nicht leugnen, denn wenn man siehet, daß dasjenige wahr sey, was vorher gesagt worden, so wird man auch dasjenige glauben können, was schon geschehen. Es finden sich aber doch solche Leute, welche, da sie das Ansehen Mosis nicht unterdrücken können, die Worte so erklären, als wenn Moses hier nichts besonders beschriebe. Augustinus gedencket schon solcher, welche sagen, eines von unsern Jahren wäre so viel als 10. Jahr bey den Patriarchen, wenn deswegen einer 900. Jahr gelebet hätte, so wäre es so viel als 90. Jahr. Nach dieser Meinung hat ein Jahr ohngefehr 36. Tage ausgemacht, wie es nach Plinii Bericht, bey den Egyptern gewöhnlich war. Man kan auch nicht gewiß sagen, wer diejenigen gewesen, die zu Augustini Zeiten dieses geglaubet, man wolte denn Varronem aus den Heyden anführen. Doch ist es nicht unwahrscheinlich, wenn Augustinus saget, daß diejenigen, welche der LXX Übersetzung verändert, in dieser Meinung gestanden. Es können aber hier unmöglich Monden-Jahre zu verstehen seyn, denn 1) folgte, daß Enoch und Mahalaleel nach ihren 5ten, und Kenan nach seinem 6ten Jahr Kinder gezeuget. 2) Es wird 1. Mos. 8, 4. des andern Monaths und 17den Tages, ingleichen v. 3. des siebenden Monaths, ferner 150. Tage gedacht. Wäre aber ein Jahr nur 36. Tage gewesen, wie hätte es können in so viel Monathe eingetheilet werden, deren jeder über 17. Tage muß gehabt haben? Man darff auch nicht meinen, als wenn Moses die Monathe und Tage der Sündfluth nach Art der Jüden gezehlet, die Jahre der Patriarchen aber auf eine andere Art, denn es wird deutlich gezeiget, daß von dem andern Monathe des Jahres, in welchen die Sündfluth anfieng, biß zum andern Monath des andern Jahres, in welchem die Sündfluth aufhörete, die Jahre Noä nur um ein Jahr sind vermehret worden, denn die Sündfluth fieng im 600. Jahr Noä an, 1. Mos. 7, 11. und endigte sich in seinen 601. Jahr, v. 23. 3) Aus den Jahren der Patriarchen, nach der Sündfluth, kan

der Ungrund dieser Meinung leichte dargethan werden. Denn es ist nicht zu vermuthen, daß Moses, als ein accurater Historicus, in 11. Capitel von andern Jahren werde geredet haben, als Cap. 5. ohne daß er es angezeiget.

Wären nun Monden Jahre darunter zu verstehen, oder 10. Jahre wären so viel, als eines, so würde Phaleg nur 24. Jahre, Regu und Sarug, eben so viel Jahre, Nahor etwan 15. Jahr, Tarah 20. Jahr, Abraham 17. Jahr alt worden seyn, und doch sagt die Schrifft 1. Mos. 25, 8. daß er alt und Lebens satt gewesen. Nahor zeugete Tarah in seinem 29. Jahr, nach dieser Rechnung wäre er noch nicht 3. Jahr alt gewesen. 4) Es hätten solchergestalt die Alt-Väter nicht so lange gelebet, wie heut zu Tage viele Menschen. 5) Jacob spricht zu Pharao 1. Mos. 47, 9. Die Zeit meiner Wallfarth ist 130. Jahr, wenig und böse ist die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter. Hier werden ohne Zweiffel Sonnen-Jahre darunter verstanden, wenn aber die Jahre seiner Vorfahren Monden-Jahre gewesen, so könnte er nicht sagen, daß seine Lebens-Jahre weniger wären, denn er hätte 30. Jahr schon länger als Methusalah gelebet. 6) Die Alt-Väter sind auch nicht so unerfahren gewesen, daß sie die Jahre nicht nach den Sonnen-Lauff hätten abmessen können. Man spricht aber hierwider, sind die Jahre der Patriarchen Sonnen-Jahre gewesen, wie kömmt es denn, daß sie erst in so späten Jahren haben Kinder zu zeugen angefangen? Seth zeugete z. E. den Enos in seinem 105. Jahr, Enos den Kenan in seinem 90. Jahre, Jared den Enoch in seinem 162. Jahr, Methusalah den Lamech in seinem 187. Jahr. Augustinus antwortet hierauf auf zweyerley Art: 1) die Jahre in unverheyratheten Stande musten eine Gleichheit mit den Lebens-Jahren haben; oder welches 2) noch besser, man darff sich nicht einbilden, daß hier allezeit die Erstgebohrnen wären genennet worden. Die erste Art die Einwürffe zu heben, ist nicht hinlänglich, denn es ist eben kein gar zu grosser Unterscheid, unter den Lebens Jahren Jareds und Mahalaleels, und dennoch ein grosser Unterscheid unter der Zeit darinnen sie angefangen zu zeugen, denn Mahalaleel zeugete in seinem 65. Jahr, Jared aber in seinem 162. Jahr. Heut zu Tage kömmt die Zeugungs-Krafft etwan zum Ausgang des ersten Viertels, oder des fünfften Theils der Lebens-Jahre, wäre dieses auch bey den Patriarchen gewesen, so würden sie doch noch vor den gehörigen Jahren gezeuget haben, denn Adam

wurde

wurde 939. Jahr alt, und zeugete doch noch lange vor seinen 130. Jahr den Cain und Abel, und also auch in andern Exempeln. Man siehet auch keine Ursache, warum man von den Altvätern sagen soll, daß sie nicht so bald die Zeugungs-Krafft erhalten, wie heut zu Tage, da sie doch von besserer Leibes-Constitution, als wir, waren. Die andere Antwort aber ist viel besser, denn es ist nicht glaublich, daß die Patriarchen erst in bemeldeten Jahren Weiber genommen und Kinder gezeuget. Es dürffen ja die benannten Söhne nicht eben für die Erstgebohrnen angesehen werden. Wie Seth nicht der Erstgebohrne war, so hat auch Enos nicht der erstgebohrne Sohn Seths, und Kenan nicht der erstgebohrne Sohn Enos seyn dürffen. Mosis Endzweck war, Noä und Abrahams, und aus diesen Christi Geschlechts-Register zu verfertigen, nicht aber die erstgebohrnen anzuzeigen. Arphachsad wird in diesen Geschlechts Register angeführet, und war doch nicht der erstgebohrne Sohn Sems, sondern dieses war Elam, 1. Mos. 10, 22. Wie in dem Geschlechts-Register, welches Matthäus anführet, nicht die Erstgebohrnen genennet werden, z. E. Isaac nicht Ismael, Jacob nicht Esau, Juda nicht Ruben, weil er anderer Gestalt nicht würde seyn auf Christum kommen, so würde auch Moses nicht können auf die Geburt Noah und Abrahams kommen, wenn er die erstgebohrnen hätte nennen wollen.

Es fragen aber die Ebräer dabey, ob zur selbigen Zeit alle Menschen so alt worden wären, oder ob dieses nur ein Privilegium für die Patriarchen gewesen. Maimonides will das letztere behaupten, welchen Abarbanel beystimmet, der dieses für ein Wunder hält, welches GOtt gethan, 1) das gantze menschliche Geschlecht desto besser zu vermehren, 2) desto besser die Künste zu erfinden und zu excoliren. R. Chanina glaubet, es würden diese lang lebende Patriarchen deswegen, בני אלהים, Kinder GOttes, genennet, weil sie, wegen ihres langen Lebens, den Kindern GOttes gleich worden. Maimonidi pflichtet auch Paulus Burgensis bey. Nachmanides aber widerstreitet diesen, und es scheinet auch allerdings, daß nicht nur bemeldete Patriarchen, sondern auch andere ein so hohes Lebens Ziel erreichet. Nicht nur den frommen Sethiten, sondern auch den gottlosen Cainiten ließ dieses GOtt angedeihen, denn es lebten von den Cainiten biß auf die Sündfluth 7. Personen, da doch von den Sethiten 10. Personen gezehlet werden. Es wäre der Endzweck nicht erhalten worden, der bey dem lan-

gen Leben gesuchet ward, nehmlich daß das menschliche Geschlecht desto besser möchte fortgepflantzet werden, wenn nur diese 10. Patriarchen so lange gelebet hätten. Es wurden die Lebens-Jahre nach und nach wegen allgemeiner Ursachen vermindert, es musten also auch vorher allgemeine Ursachen des langen Lebens gewesen seyn. Wären nur die Vorfahren Abrahams dieses Glücks theilhafftig worden, so mag man eine Ursache angeben; Ihre Heiligkeit wird es nicht gemacht haben, denn es waren unter diesen auch Abgöttische. Die Erfindung guter Künste und Wissenschafften wird, als ein Endzweck des hohen Alters, angegeben, aber dieses war auch bey den Cainiten nöthig.

Man untersuchet hierbey, warum doch kein eintziger Patriarche das 1000de Jahr erreichet? Irenæus spricht: GOtt hätte zu den Menschen gesagt; **welches Tages du davon essen wirst, solst du des Todes sterben**, es wäre also die Drohung GOttes in seine Erfüllung gegangen, daß sie noch diesen Tag, welcher bey GOtt 1000 Jahr wäre, gestorben. Allein so wird Moses als ein schlechter Historicus vorgestellet, weil er unter einem Tag bald 1000 Jahr, bald 24. Stunden verstehet. **Tausend Jahr sind für GOtt nicht ein Tag, sondern wie ein Tag der gestern vergangen ist**, Ps. 90, 4. Wie ein vergangener Tag in unsern Augen nichts ist, so sind auch 1000. Jahr in GOttes Augen eine kleine Zeit. Wer dieses statuiren will, der kan leicht auf die Fabel der Jüden fallen, daß ein Schöpffungs-Tag aus 1000. Jahren bestanden. Diejenigen haben mehr Wahrscheinlichkeit vor sich, welche sagen, GOtt hätte hierdurch zeigen wollen, wie das menschliche Leben gar nichts gegen seine Ewigkeit wäre, daß es auch nicht einmal einen Tag ausmachte. Wir glauben aber doch, daß hierunter kein Geheimniß zu suchen sey, denn man kan nicht beweisen, daß keiner 1000. Jahr erreichet; Ist es gleich keinem aus Noah und Abrahams Vorfahren widerfahren, so kan man es doch nicht von allen und ieden aus andern Geschlechtern sagen.

Es werden aber vielerley Ursachen von diesen langen Leben angegeben. Maimonides und R. Levi leiten selbiges von der besondern Vorsorge GOttes, nicht aber von natürlichen Ursachen her. Nun wollen wir zwar hier die besondere Vorsorge GOttes nicht ausschliessen, da aber selbige würcklich eine ordentliche Vorsorge war, so ist es auch nicht nöthig ein Wun-

der

der zu dichten. Es ist nicht wider die Krafft der Natur, daß ein Mensch ein langes Leben erhalten kan, wenn anders GOtt dieses nicht nach seiner Weißheit unterbricht. Andere hingegen wollen den Grund hiervon nicht in der besondern Vorsorge GOttes, sondern bloß in der Natur suchen, indem sie vorgeben, es wäre beym Anfange der Welt aller Creaturen Krafft grösser gewesen, als ietzo. Dieses ist die Meinung Cypriani, welches auch vor ihm von Homero, Juvenali, Horatio, Lucretio ist gesagt worden. Aber hat die Natur nach und nach abgenommen, so haben auch die Jahre nach und nach abnehmen müssen, so aber fällt das Alter von 900 Jahren gleich auf 400, von diesen auf 200, und wieder von diesen auf 100 Jahr. Es ist das Alter vor Mosis Zeiten immer einerley geblieben; nimmt man aber diese Meinung an, so müsten auch bey mehrerer Abnahme der Welt auch die Jahre abnehmen, daß ietzo etwan die Menschen einen Monath leben dürfften. Josephus giebt 4. Ursachen an, 1) weil sie GOtt lieb gewesen. Allein es waren viele, die GOtt nicht lieb waren, als die Cainiten, Nephilim und einige der Vorfahren Abrahams, die doch lange lebeten. David, Salomon, Maria, die Apostel gefielen GOtt wohl, und dennoch waren sie nicht so glücklich. 2) Weil sie von GOtt selbst mit eigener Hand wären gemacht worden. Allein dieses kömmt nur Adam und Evä zu, denn die andern sind auf eine ordentliche Art gebohren worden. Und Adam lebete auch deswegen nicht so lange, weil er unmittelbar war von GOtt gemacht worden. Er hatte keine bessere Natur, er muste eben die Beschwerlichkeiten ausstehen, die andere wegen der Sünde zu dulten haben. 3) Weil sie kräfftigere Speißen gegessen, als wir heut zu Tage haben. Allein woher kan dieses bewiesen werden? Die Erde ist heut zu Tage noch so gut, als damahl, denn die Natur wird niemahls ermüdet. Nähme die Krafft der Erden ab, so würde man heut zu Tage sich nicht mehr sättigen können. Die Fruchtbarkeit kömmt besonders von dem Einfluß der Sonnen und des Mondes her, es müsten also diese sich um die Zeiten Mosis verändert haben. 4) Damit sie die Astronomie und Geometrie besser excoliren können. Er setzt aber, daß innerhalb 600. Jahren alle Gestirne an den Ort, wo sie ehedem gestanden, zurücke kämen, deswegen hätten die ersten Menschen, daß sie dieses observiren können, so lange leben müssen. Aber jenes leugnet iederman. Die Egypter und Griechen glaubeten gar, daß dieses erst inner-

halb 1461. Jahren geschähe, es hätten also auch die Patriarchen so lange leben müssen. Uber dieses war hierzu kein hohes Alter unumgänglich nöthig, denn diese Künste kunten nach und nach, nicht aber nothwendig von einem, erfunden werden. Maimonides und Mos. Nachmanides geben drey Ursachen an, 1) weil sie dem Anfange der Welt wären nahe gewesen, 2) weil vor der Sündfluth die Lufft gesunder und reiner, als nach der Sündfluth gewesen, 3) weil sie mäßiger gelebet hätten als heut zu Tage. Jedoch auch diese scheinen uns nicht gehörige Gnüge zu thun. Denn warum solte eben dieses, daß sie im Anfange der Welt gelebet, etwas zum langen Leben beygetragen haben. Die Natur bleibt immer einerley, und bringt durch die Krafft GOttes einerley Würckung herfür. Es sind auch in den spätern Zeiten viele zu hohen Alter gelanget. Es müste, je weiter man von der Zeit der Sündfluth lebet, das Lebens-Ende desto zeitlicher kommen. Auf das andere antwortet R. Nissim: Da die Sündfluth vorbey war, und die Menschen ihre Straffe gelitten, so ließ GOtt einen Wind wehen, und die Welt in ihre vorige Beschaffenheit setzen. Ja man könte fast sagen, daß nach der Sündfluth wäre gesundere Lufft worden, als vor der der Sündfluth, denn nach einen hefftigen Regen wird die Lufft desto reiner, und nach der Verderbniß der Lufft, wird sie desto gesunder, wie die Erfahrung lehret. Diese Antwort ist nicht gantz zu verachten, und spricht man darwider, daß die Erde zugleich mit der Sündfluth verfluchet worden, so muß man doch bedencken, daß auch dieses sogleich nach dem Fall geschehen, und demnach hat der Fluch das lange Leben nicht verhindert. Wäre die Sündfluth die Ursache des kurtzen Lebens worden, so müsten die, so gleich nach derselben gelebet, nicht einmahl so alt, als wir, worden seyn. Die dritte Ursache hebt auch nicht alle Zweiffel, denn es gieng vor der Sündfluth so unordentlich zu, wie es heutiges Tages geschieht, wie Christus selbst bezeuget, und dennoch lebten sie lange. Die Mäßigkeit hilfft zwar zu einem langen Leben, allein wenn einer ietzo noch so mäßig lebet, so wird er doch nicht seine Jahre so hoch, als ehedem, bringen können. Lyranus setzt zu diesen Ursachen Maimonidis noch andere, nehmlich 4) die ersten Eltern hätten eine grosse Wissenschafft der gesunden und ungesunden Kräuter gehabt; 5) die gute Constellation über dem Lande, darinnen sie wohneten; 6) die göttliche Ordnung, welche gemacht, daß durch das lange Leben das menschliche

liche Geschlecht wäre vermehret worden. Allein wir antworten, daß zwar die Patriarchen eine grosse Wissenschafft von gesunden Kräutern gehabt, aber das war nicht die einzige Ursache, denn Noah wird diese Wissenschafft auch seinen Söhnen beygebracht haben, und dennoch nahm zu ihren Zeiten das Lebens-Alter mercklich ab. Die fünffte Ursache ist einfältig, denn wie kan eine geringe Veränderung der Gestirne, eine so grosse Veränderung der Jahre zuwege bringen? Es leben ohne Zweiffel sehr viele heut zu Tage unter eben der Constellation, wie die Patriarchen, und dennoch kommen sie nicht in diese Jahre. Was die 6te Ursache betrifft, so bekennen wir, daß die göttliche Ordnung es also gefüget, leugnen aber, daß es deswegen geschehen, daß das menschliche Geschlecht desto eher hätte können vermehret werden, denn die Kinder Jacobs wurden nicht alt, und dennoch vermehreten sie sich in kurtzer Zeit unzehlich, 5. Mos. 10, 22. Jo. Beverovicius führet aus Petro Mexa auch dieses, als eine Ursache des langen Lebens an, daß sie ihre Speißen nicht gekocht, sondern roh gegessen, denn das Feuer nähme die besten Theile der Nahrung hinweg. Aber woraus will man beweisen, daß die Patriarchen ihre Speißen nicht gekocht? Und geben wir es auch zu, so zweiffeln wir doch daran, daß dieses zum langen Leben etwas beygetragen. Die Fleischfressenden Thiere, und das Vieh, welches ungekochte Kräuter frisset, leben eben nicht lange. Ich wolte vielmehr das Gegentheil behaupten, denn bey ungekochter Speiße muß der Magen und die innerliche Hitze gar zu starck angegriffen werden. Da auch Cardanus dieser abgeschmackten Meinung zugethan ist, so ist er von Scaligero harte widerleget worden. Die wahren Ursachen hiervon sind diese: Wenn der Mensch in der anerschaffenen Vollkommenheit geblieben wäre, so würde er nicht gestorben seyn. Da nun der Tod ein Zeichen der Gerechtigkeit GOttes ist, so wolte er durch das lange Leben ein Zeichen seiner Barmhertzigkeit stifften, weil er nicht gleich mit der Straffe nach begangener Sünde verfuhr, sondern vielmehr des Weibes Samen versprach. Dieses Versprechen war die Ursache, warum auch GOtt den Menschen das zeitliche Leben fristete. Denn ohne Absehen auf Christum würde der Mensch nicht einen Augenblick seyn lebendig geblieben, daß man also sagen kan **ein heiliger Samen ist der Stamm**, nehmlich der Menschen, Es. 6, 13. Diese Langmuth GOttes hatte nun nichts anders zum Endzweck, als daß sie desto eher zur Erkäntniß

Christi,

Christi, zum Glauben und Buße, und auf dem Weg des Heils möchten können geführet werden, damit sie dieses wegen der langen Zeit desto besser erkennen, ihre Kinder davon unterrichten, das ihnen anvertraute Wort GOttes rein und lauter beybehalten, und wider die List des Satans vertheidigen könnten. So kunte Adam sehr vielen seinen Kindern die Historie der Schöpffung, des Falls und der Straffe mündlich vorhalten. Daß dieses die wahre Ursache des langen Lebens gewesen, siehet man daraus, daß da das Wort GOttes schrifftlich verfasset wurde, sogleich die Jahre des Lebens gemindert worden, daher setzet Moses das Ziel, oder die Lebens-Zeit auf 70, biß 80. Jahr, Ps. 90. 10. Uber die Klage der Alt Väter wegen des kurtzen Lebens darff man sich nicht wundern, denn sie sahen darbey auf die Erfüllung von der Verheissung des Meßiä, auf das Wachsthum in der göttlichen Erkäntniß, und auf den Besitz des Landes Canaan. Das natürliche Mittel aber, durch welches GOtt das natürliche Leben hat verlängert, war ohne Zweiffel dieses, daß die natürliche Wärme und die natürlichen Feuchtigkeiten in ihren guten Wohlstande verblieben, denn dieses ist, nach dem Zeugniß Aristotelis, das Mittel zum langen Leben. Obgleich durch die Sünde die natürlichen Kräffte sehr verderbet wurden, so stärckete doch GOtt dieselben wiederum, und verschaffete der innerlichen Wärme eine fette und häuffige Nahrung von Feuchtigkeiten. Die äusserlichen Hülffs-Mittel waren keine andern, als die wir heut zu Tage haben. Denn so lange die natürliche Wärme da ist, so hat man weiter nichts zum langen Leben nöthig, als daß man die natürlichen Sachen klüglich und mäßig gebrauchet.

CLXVIII.

De Patriarcharum Longævitate,

Præs. M. Gottfried Sprotta,

Resp. Ge. Eccard.

Lipf. 1668.

Oder:

Von dem langen Leben der Patriarchen.

DIe gemeinste Klage der Menschen ist die Kürtze ihres Lebens. Als

Theo-

Theophrastus sterben solte, klagte er die Natur an, daß sie den Hirschen und Krähen ein länger Leben als den Menschen verliehen, da doch bey jenem nichts, bey diesen aber viel daran gelegen wäre. Dahero kömmt es, daß das lange Leben der Patriarchen um so viel wunderbarer ist. Paduanus erzehlet, daß die Astrologi sieben Stuffen des menschlichen Alters setzen, nach der Herrschafft der sieben Planeten über die Menschen. Er führet auch die vierfache Eintheilung anderer von dem menschlichen Alter an, welche die erste Stuffe biß aufs 21ste Jahr, die andere biß aufs 35ste Jahr zur Stärcke, die dritte biß aufs 50ste Jahr zur Weißheit, und das übrige Alter zum Abnehmen rechnen. Die alten Egypter zehleten das Alter biß aufs 100de Jahr, wie Plinius meldet, und sagten, das Hertze sey der Quell des Lebens, welches alle Jahre, biß aufs funffzigste Jahr, 2. Quentgen zu- und in den folgenden, biß aufs hunderte Jahr, so viel jährlich abnehme, daß also der Mensch nicht über 100. Jahr leben könte. Die Talmudisten setzen 13, die Teutschen aber 10. Grade, und sagen: Zehen Jahr ein Kind, zwantzig Jahr ein Jüngling, &c. Nicht nur die Heyden haben, wie Augustinus erzehlet, Mosen verlachet, wegen der Nachricht, die er von dem langen Leben Methusalems und anderer Väter ertheilet, sondern es thun es auch andere unter den Christen. Augustinus gedencket von einigen, daß sie zehen Jahre der Väter für ein Jahr unserer Zeit gehalten. Sie beruffen sich anfangs darauff, weil ihre Codices, welche lateinisch von Hieronymo verfertiget, und nach den LXX übersetzet worden, wie Jo. Lud. Vives bekennet, von den Ebräischen Codicibus unterschieden wären, ingleichen, weil es wider die Natur wäre, so alt zu werden, und in solchen Alter Kinder zu zeugen, endlich weil eine Confusion in der Jahr-Rechnung Mathusalems entstünde, wenn man unsere Meinung annähme; denn sein Alter gienge auf solche Art noch 14. Jahr über die Sündfluth hinaus. Allein wir antworten auf das erste mit Augustino, daß die Übersetzungen aus dem Ebräischen Grund-Text genommen, folglich auch nach selbigen müssen beurtheilet werden, da denn das Wort, שנה, ordentliche Sonnen-Jahre anzeiget, wie Buxtorff sehr wohl anmercket. Augustinus muthmaßet, daß dieser Unterscheid in der LXX von einem Irthum der Schreiber herrühre. Alstedius meinet, die LXX hätten mit Fleiß mehr Jahre gesetzet, um denen Spöttereyen der Egypter zu begegnen, welche ihren Helden viele hundert Jahre beylegten.

Das andere Argument widerleget Augustinus aus dem Grund-Text, welcher das Gegentheil darthut. Bey dem dritten Einwurff leugnen wir, daß eine Confusion entstehe, denn Hieronymus hat schon aus denen Ebräischen Codicibus gewiesen, daß Mathusala in dem Jahre gestorben, da die Sündfluth gekommen. Solches bekräfftiget Stieflerus aus denen Rabbinen. Die Ebräer mercken selbst an, daß die Sündfluth wegen des alten Mathusalems sieben Tage über die bestimmte Zeit sey aufgeschoben worden, auf daß dieser Alte mit Ehren möchte begraben werden; Und gedencken, wie sie von ihren Alt-Vätern gehöret, daß Noah GOtt den HErrn solte gefragt haben, nachdem er etliche Tage im Kasten gesessen, warum die Sündfluth nicht käme? da denn GOtt geantwortet, es wäre noch ein alter Gerechter auf der Erde, welcher erst solte zur Ruhe kommen. Es mag mit diesem seyn, wie es will, so ists doch wahrscheinlich, daß dieser fromme Mann vor der Sündfluth ehrlich begraben worden, weil sonst die Gottlosen seiner würden gespottet haben, wenn er mit ihnen hätte solte umkommen. Die Sündfluth selbst erweiset, daß damahls Sonnen-Jahre gewesen. Wolte man übrigens die Verstümmelung der Jahre, welche die Gegner ohne Noth und ohne Nutzen fingiren, zugeben, so würde viele Confusion in der Chronologie entstehen. Sehen wir auf die Ursachen des langen Lebens der Patriarchen, so schreiben wir solches keinesweges mit den Rabbinen, und einigen Vätern der Riesen-Grösse derselben zu. Wir geben vielmehr dreyerley Ursachen, übernatürliche, natürliche, und moralische von ihren langen Leben an. Übernatürlich verlängerte GOtt nach seinem freyen Willen ihr Leben, 1) damit die göttliche Lehre und gute Künste möchten fortgepflantzet werden. Es ist merckwürdig, was Pelargus als ein Wunder, angiebt, daß von Adam biß auf Jacob durch fünff Patriarchen die Wunderthaten GOttes mündlich fortgepflantzet worden, nehmlich den Adam sahe und hörete Lamech, den Lamech Noah, den Noah Thare, den Thare Abraham, den Abraham Jacob. 2) Damit das menschliche Geschlecht angebauet, und fortgepflantzet würde. Natürliche Ursachen waren: 1) Ein gutes Temperament, 2) die Beqvemlichkeit des Orts, denn sie wohneten im Morgenlande, 3) die gesunde Lufft daselbst, 4) die einfachen Speisen, deren sie sich bedieneten. Moralische Ursachen sind viele vorhanden; Wir lesen von ihrer Mäßigkeit, und Enthaltung der Schwelgerey, denn es wur-

den

den nicht, wie Rittershusius anmercket, so viel Gesundheiten ausgesoffen, wie es in den folgenden Zeiten Mode worden. Wir finden ferner allerhand schöne Tugenden unter den Patriarchen, besonders Frömmigkeit gegen GOtt und die Eltern. Dieses waren alles solches Dinge, die ein langes Leben verursachten. Heutiges Tages sind freylich dergleichen Exempel eines langen Lebens rar. Strieflerus erzehlet, daß eine Edelfrau, dem Geschlechte nach von Dalburg, so alt worden, daß sie ihre Kindes-Kinder biß ins sechste Glied erlebet. Ein Poët hat zum Andencken davon geschrieben:

1) Mater ait 2) Natæ, dic 3) Natæ, Filia, 4) Natam
Vt moneat 5) Natæ plangere 6) Filiolam.

Uber v. 3.

CLXIX.

Jo. Marckii

Erklärung der Worte: Und Adam zeugete einen Sohn der seinem Bilde ähnlich war.

ex ejusdem Disputat. Select.

Simon de Muis fragt nicht unbillig, warum eben bey der Geburt Seths gesagt werde, er sey dem Bilde Adams ähnlich gewesen, und nicht auch bey Cain und Abeln? Einige Jüden halten wider die Beschaffenheit dieser Redens-Art dafür, daß Seth dem Adam an Stärcke und Schönheit gleich gekommen. Einige Christen meinen, es werde hier auf Seths Frömmigkeit gesehen, dergleichen bey Cain nicht war; allein diese kunte keinesweges aus der natürlichen Zeugung hergeleitet werden, es wäre auch vielmehr der Nahme des Bildes GOttes, als des Bildes Adams, gebrauchet worden. Riverus spricht, dieses Ebenbild bestehe darinne, daß Seth, wie sein Vater, ebenfals ein Vater aller Menschen nach der Sündfluth gewesen. Allein dieses kan man auch von andern Patriarchen, und besonders von Noah sagen, zudem war auch Seth nicht ein Vater der Cainiten, folglich nicht aller Menschen, wie sein Vater, es wäre auch dieses nur etwas äußer-

liches, keinesweges aber ein, durch die Geburt, fortgepflantztes Bild gewesen. Es ist aber nicht nöthig, wegen dieser Redens-Art etwas besonders in Seth zu suchen, indem sie ausdrücklich nicht bloß auf den Seth restringiret wird, sondern sie gehöret zum Worte zeugen, also daß es so viel ist, als, Adam zeugete seines gleichen, und unter andern einen Sohn, den hieß er Seth. Daß aber von ihm besonders gesagt wird, er sey nach Adams Bilde gezeuget worden, ist, wie die Jüden dafür halten, darum geschehen, weil er unser aller Vater ist, nach welchen wir unsere Beschaffenheit beurtheilen müssen.

Sehen wir auf die Bedeutung dieser Redens-Art bey Adams Nachkommen, so verstehen einige die Verderbniß des Menschen, so durch die Sünde und Straffe geschehen; Andere sehen auf die bloße menschliche Natur, und noch andere verbinden beydes mit einander. Für die erste Meinung führet man an, daß Adams Bild dem göttlichen Ebenbild v. 1. entgegen gesetzet werde, ingleichen 1. Cor. 15, 49. Röm. 5, 12. Bey der andern Meinung kan gesagt werden, daß durch eine allgemeine Natur dieser Redens-Art gnug geschähe, indem nicht auf das göttliche Bild gesehen sey, sondern nur der Sohn, gegen das Bild seines Vaters, gehalten werde, so wenn GOtt den ersten Menschen nach seinem Bilde geschaffen, so hat Adam einen Sohn nach seinem Bilde gezeuget, daß also des Bildes zweymahl gedacht wird, damit man nicht glaube, es habe Adam eine höhere Natur, als seine Nachkommen erhalten; daß das Affixum mit den Griechen nicht reciproce, sondern relative könne erkläret werden, und also des Ebenbildes GOttes, davon v. 1. 2. gehandelt worden, auch hier gedacht werde; daß Moses weder in diesem Capitel noch anderweit des verlohrnen Ebenbildes gedencke, sondern vielmehr dem gefallenen Menschen auch das Ebenbild GOttes zuschreibe, 1. Mos. 9, 6. Daß Moses nicht scheine die Verderbniß, sondern die Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts zu beschreiben; daß der schlechte Nahme des Bildnisses Adams nicht zureiche, die Verderbniß auszudrücken, da sein Zustand erst hätte müssen beschrieben werden; daß Paulus unter dem Bilde des irdischen Menschen unsern Text nicht erklären wolle &c. Diesen allen ungeachtet halten wir uns zu der dritten Meinung, nach welcher diese Redens-Art die menschliche Natur, und das durch die Sünde eingeführte Verderben anzeiget. Solches wird bestätiget aus der

weiten

weiten Bedeutung dieser Redens-Art, welche alles in sich schliesset, was Adam und seine Nachkommen gemein haben, so wohl in Ansehen der Natur, als der Verderbniß; aus der Vergleichung des göttlichen Ebenbilds in dem neuerschaffenen Menschen; denn wie dieses so wohl auf die geistliche Natur, als auch auf die anerschaffene Gerechtigkeit und Unsterblichkeit gehet, so muß man auch auf die Natur und das allgemeine Verderben sehen, wenn diese Worte auf Adam appliciret werden, doch so, daß man die Worte, **Bild und Gleichheit**, wie im vorhergehenden, unterscheide. Es erhellet auch diese Meinung aus 1. Cor. 15, 49. wo unser Text erläutert wird, da denn Paulus die Natur nicht ausschliesset, wenn er von dem Verderben redet. Diese unsere Meinung kan von denen gegenseitigen Gründen nicht aufgehoben werden, denn durch den Gegensatz des Göttlichen Ebenbildes wird nicht nothwendig eine gäntzliche Ungleichheit angezeiget, es ist auch nicht möglich, weil wir noch einige Uberbleibsel von dem Ebenbilde GOttes haben. Paulus schließt niemahls die Natur aus, wenn er von Adams Bilde redet, gleichwie auch selbige nicht in dem Bilde Christi ausgeschlossen wird. Durch Adam ist so wohl die Natur, als die Sünde und der Tod fortgepflantzet worden. Adams Bild wird also genennet, die Gleichheit der Natur, und daß seine Zierde nach dem Fall viel geringer als zuvor gewesen, anzuzeigen. Denn nicht GOtt, sondern Adam wird allernechst angeführet, und gehöret also auch das Pronomen zu Adam. Die Griechen scheinen nicht eben so genau das reciprocum und relativum unterschieden zu haben, da sie solches sonst offt vermengen. Moses gedencket zwar des erhaltenen Ebenbildes GOttes, der Natur und denen Reliquien nach, doch aber auch zugleich des verlohrnen, der Gerechtigkeit und Unsterblichkeit nach, indem er die Sünde, schändliche Blöße und verkündigte Todes-Strafe vorstellet. Der Endzweck Mosis, die Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts zu erzehlen, hindert nicht, zugleich den Zustand dieses Geschlechts zu beschreiben. Da Adam, als gefallen, zeugete, so leget sein damahliges Bild seinen Zustand deutlich an den Tag, in welchen ihn seine Nachkommen repræsentiren. Ob endlich schon Paulus nicht vollkommen unsern Text erkläret, so entdecket er doch den Nachdruck der Redens-Art, und unsere Gleichheit mit Adam.

Uber v. 5.

CLXX.

De Salute Adami,

Præs. D. Sam. Andreæ,
Resp. Ferdin. Posthio.
Marb. Cattor. 1678.

Oder:

Ob Adam selig worden?

MAn hat die Frage von Adams Seligkeit schon in den ersten Zeiten des Christenthums aufgeworffen, worzu Tatianus und seine Nachfolger, die Encratiten, Anlaß gegeben, indem sie ihm die Seligkeit abgesprochen, denen sich aber die andern Lehrer alle widersetzet und das Gegentheil behauptet. Dem Tatiano folgete Severus, welchem aber auch von allen widersprochen worden. Hierauf hat sich dieser Meinung niemand wieder theilhafftig gemacht, biß Sec. XII. Rupertus Tuitiensis selbige aufgewärmet. Mit Ruperto scheinet es eben in diesem Seculo Bernardus gehalten zu haben, wie es denn auch das Ansehen hat, als ob Calvinus und Hobbesius nicht weit von dieser Meinung entfernet gewesen, doch können ihre Worte besser erkläret werden.

Die alten Lehrer haben zum Theil, mit sehr schwachen Gründen, Adams Seligkeit behauptet, wohin unter andern die Tradition gehöret, als ob Christus an dem Ort gestorben, wo Adam begraben gewesen? Man hat aber bessere Gründe auf welchen Adams Seligkeit beruhet. Denn 1) muß man in dergleichen Urtheilen auf die Liebe sehen; 2) behauptet man Evä Seligkeit aus 1. Mos. 3, 15. und glaubet, daß sie durch den verheissenen Weibes-Samen selig worden, warum wolte man denn nicht auch dergleichen von Adam glauben? 3) heist es von ihm Luc. 3, 38. **er sey GOttes gewesen**, welches sich nicht wohl auf ihn schickte, wenn er wäre verdammt worden; 4) Es finden sich trifftige Ursachen zu glauben, daß Adam auf seinen Sünden-Fall Buße gethan. Man darff sich hier nicht beruffen auf das Apocryphische Buch von Adams Buße, welches billig von Gelasio verworffen

worffen worden. Es ist auch eine Fabel, was die Jüden von Adams Buße erzehlen, als ob er an einen Sabbath in das Wasser Gihon, biß an den Halß, gegangen, und sieben Tage zu GOtt um Vergebung seiner Sünden gebetet, biß GOtt ihn der Vergebung der Sünden versichert. Schlecht ist auch die Meinuug einiger Kirchen-Väter, als ob die rauhen Schürtze von Feigenblättern ein Kennzeichen der Buße gewesen, oder was man von Adams Höhle erzehlet; ingleichen, wenn Theodoretus sich einbildet, GOtt habe Adam dem Paradieß gegen über wohnen lassen, damit er, bey Erinnerung seines vorigen glückseligen Lebens, um so vielmehr die Sünde hassen möchte. Besser wird Adams Buße erwiesen aus 1. Mos. 3, 7. Denn es ist kein Zweiffel, da den ersten Eltern die Augen geöffnet worden, daß ihr Gewissen zugleich mit aufgewachet, ihnen ihre Sünde vorgestellet, und sie zugleich den Anfang zur Buße gemachet. Sie hören GOttes Stimme und verstecken sich, welches sattsam von ihren erschrocknen und betrübten Gemüthe zeuget. GOtt stellet ihnen ihre Sünden vor, und sie bekennen dieselbe. 5) Es ist auch kein Zweiffel, daß er an den verheißnen Weibes-Samen geglaubet, denn zu dem Ende gab GOtt die schöne Verheissung von dem Heyland, daß durch ihn Adam und seine Nachkommen solten selig werden. Adams Glaube erhellet auch aus dem Nahmen, welchen er seinem Weibe gegeben, indem er sie nennet Eva, d. i. eine Mutter aller Lebendigen, wormit sowohl auf den Samen, welcher solte das Leben bringen, als auch auf den Samen, welcher solte das Leben erlangen, gesehen wird. Wir zweiffeln auch nicht, daß Adam geopffert habe, worzu der Glaube erfordert wurde, anders kunte es GOtt nicht gefallen. Man wendet zwar ein, α) es werde von Adam kein einig gut Werck gefunden, allein das Gegentheil erhellet aus dem vorhergehenden; β) Beruft man sich auf 1. Cor. 15, 22. Allein hier wird der alte Adam dem neuen also entgegen gesetzet, daß er zugleich ein Fürbild des letzten gewesen, Röm. 5, 15. Es kan auch hieraus Adams Verdammniß nicht geschlossen werden, denn es handelt nur von dem zeitlichen Tod, und so auch der ewige darunter verstanden würde, so kan man es doch nicht weiter, als von der Schuld annehmen, deren wir durch den andern Adam wieder entlediget worden. γ) Man führet auch an: Adam werde unter die Gläubigen von dem Apostel Ebr. 11. nicht gezehlet, denn er fange da von Abel an; Aber es folgt auch hieraus nichts, weil der Apostel nur von denen Gläubi-

gen

gen daselbst handelt, die in und um den Glauben viel Widerwärtigkeit und Ungemach erdultet, dergleichen findet man freylich von Adam nicht. Da sich nun der Ertz-Engel nicht unterstanden, wider den Satan das Urtheil der Verdammniß zu fällen, wie vielweniger sollen wir dergleichen von einem verstorbenen Menschen, oder wohl gar von dem Stamm-Vater des menschlichen Geschlechts thun, vielmehr sollen wir an Pauli Worte dencken, Röm. 14, 4. und uns des Ausspruchs JEsu erinnern, Luc. 6, 37.

CLXXI.

De Sepulchro Adami.

Præs. D. Sam. Andreæ,
Resp. Lud. Brœske.
Marb. Cattor. 1679.

Oder:

Von Adams Grab.

ES sind besonders vier Meinungen von dem Orte des Begräbnisses Adams bekannt. Die erste ist dererjenigen welche sagen, Adam habe sich nach der Ausstoßung aus dem Paradieß in eine weit entlegene Insul im Morgenlande begeben, wo er gestorben und begraben worden. Nach der Erzehlung der Indianer, soll Adam auf einen Berg der Insul Sarandib gestiegen seyn, welche Seldenus für Samatra, andere aber besser für Ceylon halten. In dieser letzten Insul ist der höchste Berg in Indien, Pico del Adam genennet, wo man die Fußtapffen Adams zeiget, welche die Indianer verehren, und deren einer, nach einiger Erzehlung, zwey, nach andern aber, sieben und eine halbe Spannen lang seyn soll. Wäre nun diese Erzehlung wahr, so müste Adams Grab auf dieser Insul seyn, welches aber von Seldeno und Heideggero gnüglich widerleget worden.

Einige Ebräer und Araber halten dafür, Adams Grab sey in der zwiefachen Höhle bey Hebron, und wäre von einem Kalb von Abrahams Vieh entdecket worden, wie diese Fabel aus Pircke Elieser, Bereschith Rabba und andern bekannt ist. R. Abhu giebt die Ursache an, warum die

Höhle,

Höhle, worein Sara begraben worden, 1. Mos. 23, 19. Machpela sey genennet worden, nehmlich, GOtt hätte den Leib Adams zusammen gebogen und ihn da begraben. Daß die vornehmsten Patriarchen, Adam und Eva, Abraham und Sara, Isaac und Rebecca, Jacob und Lea hier begraben seyn, geben nicht nur einige Jüden, sondern auch einige Christen für, als Bernh. a Breitenbach, Fel. Fabri. Einige haben es aus Jos. 14, 15. beweisen wollen, als Hieronymus, Isidorus, Lyranus, Carthusianus, Abulensis, Jo. Lucidus, Godfr. Viterbiensis. Einige Gelehrte wollen Kiriath Arba durch eine Stadt der vier Männer erklären, weil daselbst Adam, Abraham, Isaac und Jacob gewohnet hätten; Aber auch dieses ist noch zu erweisen. Gesetzt, ארבע wäre ein Nomen Appellativum, so würde es doch nicht folgen, daß sie von vier Männern den Nahmen hätte, es könnte auch heissen, sie wäre eine Stadt von vier Nahmen, nehmlich Aner, Eschkol, Kiriath Arba, Hebron, oder, es hätten da vier fromme Männer gewohnet, Aner, Eschkol, Mamre, Abraham, oder es wäre diese Stadt vier Herren unterworffen gewesen, nehmlich Anack und seinen dreyen Söhnen, Sesai, Ahiman, Thalmai, Jos. 15, 14.

Die dritte Meinung ist derer, welche glauben, Adam sey bey Jerusalem, auf dem Berg Calvariæ, und zwar an dem Ort, wo Christi Creutz gestanden, begraben worden, und der Berg sey deswegen Calvaria, oder die Schedelstätte genennet worden, weil Adams Hirnschedel auf selbigem gewesen, und zwar sey er, da bey den Leiden Christi die Felsen gesprungen, von dem, aus JEsu Seiten, fliessenden Wasser und Blute benetzet worden. Baronius schreibet diese Meinung Tertulliano, Origeni, Basilio, Athanasio, Epiphanio, Chrysostomo, Ambrosio, Augustino, Hieronymo, und Bellarminus Cypriano, Theophylacto, Euthymio, Vossius aber Eusebio zu. Es vertheidigen auch diese Meinung Breitenbach, Felix Fabri, Tucher, Villamontius, Surius und andere, welche Reise-Beschreibungen von dem gelobten Lande verfertiget. Jedoch werden einige von diesen Vätern, als Basilius, Augustinus, Eusebius fälschlich hieher gezogen. Wie wenig aber dieser Sache zu glauben, kan man daraus erkennen, weil die Vertheidiger dieser Meinung selbst gestehen, sie hätten es von hören und sagen, sie wissen keine Urheber anzuführen, und beruffen sich nur auf einige Jüden. Der eintzige Epiphanius gedencket eines Buchs, darinne es stehen soll, doch wäre es besser, wenn er angeführet hätte, was es für eines wäre. Wir

können wir aber glauben, daß ein Hirnschedel so harte wäre, daß er 3000. Jahre habe können unverletzt bleiben? Wie hat er können in einen Felsen eingeschlossen werden?

Die vierdte Meinung ist derer, welche vorgeben, Adam sey zweymahl begraben worden. Dieses statuiren einige Ebräer, Syrer, und Araber, doch sind sie noch in gewissen Stücken unterschieden. Nehmlich Adam soll erst zu Jerusalem, oder über dem grossen Welt-Meer, oder auch zu Hebron begraben seyn, hernach hätte ihn Noa mit in den Kasten genommen, und denn wieder nach Jerusalem gebracht. Die erstere und andere Meinung vertheidigen meistentheils die Syrer, die dritte die Ebräer und Araber. Torniellus, ob er gleich erst schreibet, daß man nicht wissen könne, wohin Adam von seinen Kindern vor der Sündfluth begraben worden, weil die Schrifft nichts davon gedächte, und weil die Sündfluth alles verderbet, fällt doch endlich dahin, daß er schliesset: Wenn es wahr ist, daß Noa nach der Sündfluth die Erde unter seine Söhne getheilet, und dem Sem Judäam zugeeignet, so muß es auch wahr seyn, daß Noa dem Sem den edelsten Theil von Adams Leib, nehmlich das Haupt gegeben, weil 1) alle, die von Judäa geschrieben, zugeben, daß Adam daselbst begraben worden, 2) weil es wahrscheinlicher, daß Adam eher nach der Sündfluth, als vor derselben, in Judäa begraben worden. Denn die Sündfluth hätte die Gestalt der Erde sehr verändert, also daß die Nachkommen das Grab Adams nicht würden gefunden haben. Diese Tradition der Syrer nehmen auch unter den Papisten Boulducus und Surius an. Ge. Abulfaragius erzehlet es mit mehrern Umständen, daß nehmlich Noa befohlen, Sem solle seinen Sohn, Melchisedeck, zu sich nehmen und dem Engel GOttes folgen, wohin derselbe sie leiten würde, und da sie das gethan, hätte er sie zum Berge Breitalmakdes, d. i. Jerusalems geführet, wo sie den Hirnschedel Adams niedergeleget. Der Engel wäre dabey geblieben, Sem zu den Seinigen gegangen, und Melchisedeck nicht wieder zurücke gekommen. Hottinger mercket aus den Büchern Juchosin und Pircke Elieser an, daß Adam gleich zuerst in der doppelten Höhle bey Hebron sey begraben worden. Denn Adam, da er seinen Tod gemercket, wäre gantz heimlich in die Höhle gegangen, und hätte daselbst seinen Tod erwartet, und sich gleichsam selbst heimlich begraben, damit seine Nachkommen mit seinem Leibe keine Abgötterey treiben könnten.

Doch

Doch erzehlen eben diese zugleich, Seth und Enos hätten ihn beerdiget. Die Arabischen Scribenten Patricides und Elmacinus erzehlen es so, als wenn sie dabey gewesen. Nach Patricide soll Adam kurtz vor seinem Tode Seth, Enoch, Cainan und Mahaleel zu sich geruffen und ihnen befohlen haben, sie solten seinen Leib mit Myrrhen, Weyrauch und Cassia salben und in eine verborgene Höhle legen. Derjenige von seinen Nachkommen aber, der sich aus der Gegend des Paradieſes wenden würde, solte seinen Leib mit sich nehmen, und ins Mittel der Erde einscharren. Adam sey hierauf um 9. Uhr des Freytags, im Monath Nisan gestorben, und sein Leib sey in eine verborgene Höhle, auf den Gipffel eines Berges, geleget worden. Bey bevorstehender Sündfluth habe GOtt Noa eingegeben, daß er mit seiner Familie von dem heiligen Berg herab gehen und ein Schiff bauen solte. Ehe er aber in selbiges gegangen, habe er sich erst in die doppelte Höhle begeben, und die todten Cörper Enos, Cainan, Mahaleel, Jared, Methusalah und Lamechs geküsset, Adams Leib aber mit sich in den Kasten genommen, ihn in die Mitten desselben gesetzet, und Gold, Weyrauch und Myrrhen auf ihn geleget. Nach der Sündfluth aber habe Noa denselben in dem Kasten gelassen, biß Noa an seinem Sterbens-Tage Sem heimlich Befehl gegeben, daß er den Leib Adams in Gesellschafft Melchisedecks, nachdem sie Brod und Wein auf den Weg mit sich genommen, in der Stille aus dem Kasten trügen, und an einem Ort, welchen ihnen ein Engel zeigen, und welches vermuthlich das Mittel der Erden seyn würde, begraben möchten. Und dieses wäre auch geschehen, denn der Engel hätte sie auf den Berg Calvariæ geführet. Mit dieser Erzehlung kömmt auch des Elmacini überein. Aber alles dieses, und was wir aus Boulduco, Torniello und andern angeführet, sind Fabeln, bey deren Widerlegung wir uns nicht lange aufhalten wollen.

Wir mercken hierbey überhaupt an, daß man weder aus der Schrifft, noch aus den Traditionibus etwas gewisses von Adams Grab angeben könne. Wolte man sagen, die Sündfluth habe sich nur über das feste Land Asiens erstrecket, wie einige glauben, so könte man vielleicht den Einwohnern der Insul Ceylon Glauben beymessen, weil sie die Nachricht hiervon in ungestörter Reihe von ihren Vätern hätten erhalten können: Allein da die Sündfluth über die gantze Erde gegangen, so können sich diese so wenig, als andere, einer gewissen Erzehlung rühmen. Soll man aber unter den unge-

wissen Meinungen eine auslesen, so könnte man doch sagen, es sey wahrscheinlicher, daß Adam in Indien, nicht aber zu Hebron, oder zu Jerusalem, begraben worden. Man darff aber deswegen das Paradieß nicht auf der Insul Ceylon, oder das Grab Adams eben in diesem Theil Indiens, besonders auf dem Berg Pico de l' Adam suchen, sondern es kan in einem andern Theil von Indien dieses gewesen seyn. Wir glauben solches 1) weil wir mit Calvino, Junio, Scaligero, Schotano und andern das Paradieß zwischen dem Euphrat und der Tiger in Mesopotamien setzen; 2) weil der Eingang ins Paradieß gegen Morgen gewesen, 1. Mos. 3, 24. Wenn es nun wahrscheinlich ist, daß Adam in der Gegend, wo er aus dem Paradieß gestossen worden, beständig gewohnet, auch daselbst gestorben und begraben worden, so folgt daraus, daß Judäa, welches dem Paradieß gegen Abend lieget, nicht könne sein Grab in sich schliessen, sondern daß es vielmehr gegen Morgen zu suchen. Die Ursachen aber, warum man oberzehlte Fabeln erdacht hat, sind ohne Zweiffel gewesen, 1) daß die Jüden bey der Betrachtung Kiriath Arba und der doppelten Höhle bey Hebron auf allerhand Aberglauben verfallen: 2) Weil Joh. 19, 17. der Berg Golgatha durch Schedelstätte übersetzet wird, dabey sind unter den Christen viele auf die Gedancken kommen, er würde wegen eines merckwürdigen Hirnschädels also benennet, und dieser könnte von Adam seyn, wobey sie aber nicht bedacht, daß er den Nahmen von den Hirnschädeln der Ubelthäter empfangen, die daselbst sind abgethan worden. 3) Weil das Capitolium zu Rom also benennet worden, indem man daselbst Caput Toli gefunden, so kan es auch Gelegenheit gegeben haben, von Rom auf Jerusalem zu schliessen, wie denn, nach Kelleti Bericht, Adrianus, wegen des auf Calvaria gefundenen Hirnschädels, die Stadt Jerusalem nicht nur Æliam Adriam, sondern auch Capitolinam genennet wissen wollen.

Uber v. 21 - 24.

CLXXII.

Historia Henochi,

Præs. Andr. Keslero,

Resp. Petro Schunccio, Coburg.

Oder:

Oder:

Die Historie Henochs.

HEnoch hat seinen Nahmen von Hanach, unterweisen, widmen und weyhen. Beydes schicket sich auf diesen Patriarchen. Er hat gelebet 365. Jahr, welches nicht von Monathen, sondern ordentlichen vollen Jahren zu verstehen. (*) Sein Alter ist in diesen Geschlechts-Register das geringste. Kein Patriarch hat 1000. Jahr gelebet, da doch 1000. **Jahr vor GOtt sind, wie der Tag, der gestern vergangen ist**, Ps. 90, 4. Was ist demnach auch das längste Leben gegen die Ewigkeit? Er lebete in der Ehe, und zeugete Söhne und Töchter, gleichwohl führete er dabey ein göttlich Leben, woraus deutlich erhellet, daß der Ehestand GOtt nicht mißfalle, noch den geistlichen Stand beflecke, sondern man kan auch dabey heilig leben, und GOtt dienen. Man thut aber Henoch sehr unrecht, wenn man ihn im Pabstthum zu dem ersten Einsiedler machet. Besonders wird von Henoch gerühmet, er habe **mit GOtt gewandelt**, welches die LXX übersetzet, er hat GOtt gefallen, welches auch Ebr. 11, 5. beybehalten worden. Der Chaldäische Uebersetzer hat es gegeben: er wandelte in der Furcht GOttes, Targ. Hierosolym. er dienete in der Wahrheit für dem HErrn, Tremellius: nachdem er unaufhörlich gewandelt nach GOtt, Lutherus: **Er blieb in einem göttlichen Leben**, v. 21. **Dieweil er ein göttlich Leben führete**, v. 23. Lyra erkläret es überhaupt von einen frommen Leben, andere, wie Corn. a Lapide anmercket, erklären die Redens-Art aus 1. Kön. 2, 3. von dem öffentlichen Lehr- und Predigt-Amt. Mercerus aber verstehet es, von der Vorbereitung Henochs zum ewigen Leben. Es ist gewiß, daß Henoch ein besonder heilig Leben geführet, die Welt mit ihrer Lust verachtet, und in der Unschuld GOtt angehangen. Er führete dabey das Amt eines Propheten und öffentlichen Lehrers, der vor andern eifrig und mit GOttes Wort fleißig umgieng, die Sünden der Menschen hefftig strafete, starck auf das zukünfftige Gerichte, Himmel und Hölle drange, und sonderlich die Sündfluth verkündigte. Wie er denn nach Lutheri Rand-Glosse, um seines Eifers willen, von der Welt viele Verfolgung ausstehen

(*) Er lebte so viel Jahre/ als Tage in einem gemeinen Jahr seyn.

müssen. Lutherus nennet ihn daher, einen Propheten aller Propheten, einen Heiligen aller Heiligen in der ersten Welt, ingleichen, die Sonne unter den damahligen Lehrern. Es soll auch Henoch einige Bücher geschrieben haben, wie denn solches nicht nur die Jüden vorgeben, sondern, wenn Judas Enochs Weissagung anführet, so halten auch einige Christen dafür, er habe solche aus Henochs Buche genommen. Andere meinen, er habe solche aus der mündlichen Fortpflantzung der Lehren Henochs. Allein die Meinung von Henochs Buch ist von andern schon längst verworffen und widerleget worden. Denn dasjenige, welches Augustinus, Hieronymus, Origenes und Tertullianus gesehen, ist untergeschoben.

Was seine Hinwegnehmung betrifft, so heißt es 1) von ihm: **er ward nicht mehr gesehen**, nach dem Ebräischen, & non ipse, er war nicht mehr. Ebr. 11. wird es erkläret; **Er ward nicht mehr erfunden**, das ist, er ward nicht mehr unter den Menschen gesehen. Diese Redens-Art wird in der heiligen Schrifft unterschiedlich gebraucht, als von denen, welche gestorben, Ps. 39, 14. Ps. 103, 16. von denen, wo es zweiffelhafft ist, ob sie todt seyn, oder leben, Sprw. 12, 7. Jer. 31, 15. 1 Mos. 42, 32. Sprw. 10, 25. ingleichen von denen, welche nicht erscheinen an dem Orte und zu der Zeit, da sie erscheinen solten, und auch gantz anders aussehen, als sonst, 1. Mos. 31, 2. 5. Ps. 37, 10. Hier wird dadurch angezeiget, wie Henoch nicht mehr unter den Menschen zugegen gewesen. Es heißt aber, **GOtt habe ihn hinweg genommen.** Es ist eine seltene Redens Art, urtheilet Tremellius, iedoch finden wir sie auch vom Elia, 2. Kön. 2, 9. von dem Tode des Weibes Ezechielis, Ezech. 24, 17. und Jon. 4, 3. also kan es so wohl verstanden werden von einem, der ordentlich stirbet, als auch von einem, der lebendig gen Himmel geholet wird. Daher fragen die Ausleger, auf was Weise Henoch sey hinweggenommen worden. Die Jüden, welchen auch Calvinus folget, halten dafür, er sey eines sanfften Todes gestorben. Die Chaldäische Uebersetzung, die Kirchen-Väter und meisten Ausleger gehen dahin, GOtt habe ihn lebendig gen Himmel geholet. Drusius weiß selbst nicht, was er ergreiffen soll. Wir halten dafür, daß er lebendig gen Himmel geholet worden, wegen der besondern Redens-Art, deren sich Moses bey dem Tode der andern Patriarchen nicht bedienet. Denn wo sonst dieselbe vom Todte fürkömmt steht das Wort, Seele, dabey, es müste also hier heissen,

GOtt

GOtt habe seine Seele weggenommen, welches aber anders lautet, es ist auch entgegen Sir. 44, 16. Ebr 11, 5. Bey der eigentlichen Art und Weise dieser Hinwegnehmung wird gefragt, 1) ob Henoch bey derselben gäntzlich die Sterblichkeit abgeleget? Die Jesuiten leugnen dieses, und geben vor, er habe noch einen sterblichen Leib; doch wir bejahen diese Frage. 2) Ob sie heimlich, oder öffentlich geschehen? Lutherus hält das erste dafür, und meinet, die andern Patriarchen hätten nicht gewust, wo er hingekommen, sie hätten ihn mit gröstem Leidwesen gesuchet, in der Einbildung, er sey vielleicht wie Abel erschlagen worden, biß sie von einem Engel deswegen Unterricht erhalten. Diese Meinung scheinet sich auf die Ebräische Redens-Art zu gründen. Andere halten dafür, sie sey öffentlich vor den Augen der Kirchen, geschehen, wie denn Lyserus schreibet: „Indem Henoch „mit andern Patriarchen bey öffentlicher Versammlung vor dem Altar ge„standen, geprediget und geopffert, da sey das Feuer vom Himmel gefal„len, habe ihn ergriffen und lebendig gen Himmel genommen.„ Und diese Meinung kömmt auch Sir. 44, 16. vor. „Es solte nehmlich diese Hin„wegnehmung denen Menschen ein Exempel der Gedult geben, wie denn „auch weder Elias, noch Christus, heimlich gen Himmel gefahren. Doch „wird man nicht irren, wenn man es an seinen Orte beruhen lässet.„ Der Ort, wo Henoch hingeholet worden, ist nicht der Limbus Patrum, oder das Paradieß, in Päbstlichen Verstande, sondern der Ort der seligen Auserwehlten, unser himmlisches Vaterland. Daß Henoch, nebst Elia, bey der Hinwegnehmung zwar nicht gestorben sey, aber doch noch sterben werde, daß er durch ein besonder Wunder, ohne Speiße, in der Lufft, oder auf Erden aufbehalten werde, GOtt auch nicht sehe, sich in einen mittlern Zustande befinde, und mit Elia am Ende der Welt wieder auf Erden sichtbar kommen, und einen Zeugen wider den Antichrist abgeben werde, Offenb. 11, 3. wie viele unter den Papisten vorgeben, sind nichtige Träume. Wider diese Hinwegnehmung Henochs streitet auch nicht der Apostel, wenn er Christum nennet den Erstling unter denen, die da schlaffen, 1. Cor. 15, 20. 23. Denn Christus ist aus eigener Krafft aufferstanden, und hat durch seine Aufferstehung uns die Thüre eröffnet, daß wir auch zur Herrlichkeit auferstehen. Uber dieses ist Henoch nicht gestorben, daher wird er nicht auferstehen. Es widerspricht auch nicht Ebr. 11, 27. Denn ein besonders

Privi-

Privilegium hebt das Gesetze nicht auf. Uber dieses ist es auch gewisser maßen eine Art des Todes, wenn man die Sterblichkeit ableget, wie Henoch gethan.

CLXXIII.

Selectæ de Henocho Quæstiones. Diss. III.

Præs. M. Frid. Jac. Firnhaber,
Resp. Geor. Balth. Hedeno.
Vittemb. 1716.

Oder:

Besondere Fragen von Henoch.

WEr Henoch gewesen, muß man aus 1. B. Mos. 5, 18-25. Ebr. 11, 5. Jud. v. 14. erlernen, welchen noch Sir. 44, 16. und Josephus beyzufügen. Es irren Hieronymus und Marianus Scotus, welche denselben mit Enos vermengen. Es nennet selbigen Judas den siebenden von Adam, nicht als wenn nur sieben innerhalb so langer Zeit wären gebohren worden, noch auch, als wenn durch die siebende Zahl die Vollkommenheit angedeutet würde, wie Lorinus glaubet, sondern weil er unter den Patriarchen, deren die Schrifft gedencket, der siebende ist. Braunii Muthmaßung ist auch nicht gäntzlich zu verwerffen, daß Judas diesen den siebenden vom Adam nenne, damit er desto eher von dem andern Henoch, aus der Familie Cains, möchte unterschieden werden, 1. Mos. 4, 17. Es zeugete dieser Henoch den Methusalah, als welcher biß auf die Zeit der Sündfluth gelebet. Es sagen einige, sein Vater Henoch hätte aus Prophetischen Geist die Sündfluth vorhergesehen, und die Zeit, wenn sie kommen würde, durch den Nahmen seines Sohnes angezeiget. Denn es ist dieser Nahme zusammen gesetzet, von מת gestorben, und שלח, die Auslassung mit dem darzwischen gesetzten Worte, הוא, Er, daß es heiße: Wenn er wird gestorben seyn, so wird die Auslassung geschehen. Auf dieses soll hernach Arphachsad gesehen haben, welcher seinen Sohn Salah genennet, zur Erinnerung der Sündfluth, die, nach der Prophezeyung Henochs, nach den Tod Methusalah kommen solte. Nebst diesen zeugete Henoch noch mehr Söhne und Töchter, 1. Mos. 5, 22. Daher wir uns mit Dorscheo, billig über Drusium wundern, welcher deswegen,

wegen, in seinem Buch von Henoch, eine Frage aufgeworffen. Daß dieser Henoch ein vortrefflicher Mann gewesen, daran darff nicht gezweiffelt werden. Judas beschreibet ihn, als einen Propheten, und wird er das übrige Volck, von dem gottlosen Leben ab, zum Glauben und zur Heiligkeit angemahnet haben. Wegen seiner Gottseligkeit wurde er endlich von GOtt in den Himmel aufgenommen, welches geschahe, in seinem 365. Lebens-Jahre, welches das 987. Jahr der Welt war.

Wir wollen hierbey fragen, I) Ob Henoch ein Priester gewesen? Henr. Hulsius, in seinem Buch von Melchisedech, will behaupten, Henoch und Melchisedech wären eine Person, deswegen bejahet er, daß Henoch ein Priester gewesen. Es ist auch dieses letztere nicht ohne allen Grund, denn haben die andern Väter vor der Sündfluth geopffert, s. 1. Mos. 4. Ebr. 11. so wird Henoch, der besonders fromm und gläubig gewesen, Ebr. 11, 5. diesen Gottesdienst nicht unterlassen haben. Calovius und Pfeiffer eignen dieses dem Henoch wegen seiner Erstgeburt zu; es widersetzen sich aber Outram, Vitringa, Witsius und Clericus, welche sagen, in den ersten Jahren der Welt wäre ein jedweder sein eigener Priester gewesen. Wir halten dafür, daß besonders die Hauß Väter geopffert haben, weil 1) diese in andern Sachen Sorge für ihr Hauß getragen, so wird auch dergleichen in geistlichen geschehen seyn, 2) weil wir dieses von Hiob, c. 1, 5. Noah, 1. Mos. 8, 20. und Abraham 1. Mos. 12. finden, 3) weil bey andern Völckern der geehrteste zugleich Priester war, wie selbst Vitringa zugeben muß, 4) weil es bey allen Gottesdienst ordentlich zugehen muß. Wir werden aber nicht irren, wenn wir sagen, daß auch die Erstgebohrnen, als die nähesten vom Vater, auch die Opffer mit zu besorgen gehabt, daß sie, wenn der Vater gestorben, oder verreiset war, selbige desto besser anstellen können. Und also wird man auch Henoch dieses nicht absprechen können.

II) Worinne zur selbigen Zeit das Priesterliche Amt bestanden? Die Verrichtungen der Priester waren schlachten und opffern, GOtt zu fragen, für das Volck zu bitten, und selbiges zu segnen. Dieses muß auch Henoch gethan haben. Hulsius und Vitringa sagen, das Priesterthum hätte nur zur selbigen Zeit in dem Umgange mit GOtt, in der Fürbitte, und im Segnen bestanden. Allein auf diese Weiße müste man selbiges allen Gläubigen zuschreiben. Doch Hulsius vergißt sich selbsten, indem er bald darauf

die Meinung widerleget, als hätte der Priester Melchisedech, oder Henoch, nach seiner Meinung, keine blutigen Opffer GOtt dargebracht, denn, fähret er fort, das Priesterthum muß GOtt versöhnen, welches durch Opffer und Blut geschiehet. Daß das Priesterthum zur selbigen Zeit in dem Umgange und Vertraulichkeit mit GOtt bestanden, wollen die Gegner beweisen, 1) weil das Schlachten und Opffern zur selbigen Zeit allen frey gestanden, wie an dem Exempel Cains und Abels zu sehen, 1. Mos. 4. 2) Weil Abraham dieses auch gethan, der doch dem Priester Melchisedech entgegen gesetzet wird, 3) weil das Wort כהן einen Umgang mit GOtt andeutet, 4) weil von dem Priester Melchisedech nicht gesagt werde, daß er blutige Opffer GOtt dargebracht, 5) weil Ps. 110. da von dem Priesterthum Christi gehandelt wird, nichts von blutigen Opffern, wohl aber von Segnen gehandelt wird. Allein wir beweisen unsere Meinung a) aus dem Exempel Noah, 1. Mos. 8, 20. welcher Vögel und andere Thiere opfferte, desgleichen des Abrahams, 1. Mos. 12, 13, 15, 22, und Hiobs c. 1, 5. b) Hulsius gestehet selbst, daß Melchisedech blutige Opffer dargebracht. c) Es sey dem also, daß zur selbigen Zeit die Priester einen vertrauten Umgang mit GOtt gehabt, so wird doch nicht folgen, daß Henoch deswegen in den Himmel aufgenommen, hernach aber wieder auf Erden geschickt worden, wie Hulsius fürgiebt. Was Hulsii Beweiß-Gründe betrifft, so sind selbige sehr schwach, denn 1) setzt er zum voraus, daß das Schlachten nicht zum Priesterthum gehöret habe, welches wir doch aus andern Exempeln bewiesen haben. 2) Weil Abraham Opffer-Vieh geschlachtet, so ist er eben sowohl ein Priester gewesen als Melchisedech, denn er war der Oberste in seinem Hauße. Abraham und Melchisedech werden einander nicht deswegen entgegen gesetzet, weil Abraham kein Priester, Melchisedech aber dergleichen gewesen, sondern weil Melchisedech ein König, ohne Vater, ohne Mutter, und ohne Geschlecht, und weil ihm Abraham von den Seinigen den Zehenden gegeben, woraus Paulus Ebr. 7. schliesset, er wäre ein grösserer Priester gewesen, als die Leviten, die zur selbigen Zeit in Abrahams Lenden waren. Es beruft sich Hulsius 3) auf die eigentliche Bedeutung כהן, welches einen, der sich nahe macht, bedeutet, in politischen Verstande hieße es um einen, der nahe um den König ist, 2. Sam. 8, 18. 20, 26. coll. 1. Chron. 18, 17. im geistlichen Verstande, einen der nahe um GOtt ist, und einen vertrauten Umgang mit

GOtt

GOtt hat. Allein כהן heißt überhaupt einen ansehnlichen Bedienten, 1. Mos. 41, 45. Hiob 12, 19. und also kömmt es auch Priestern zu, Jos. 3, 3. 2. Mos. 28, 1. 35, 43. Von diesen wird gesagt, daß sie dienen. כהן bedeutet also nicht in seinem eigentlichen Verstande, nur hinzunahen. Es sey aber dem also, so wird doch Hulsius nicht beweisen können, was er suchet. Schließt denn das Nahen zu GOtt das Opffern aus? Wenn er 4) einwirfft, es werde von Melchisedech nicht gesagt, daß er geopffert, so antworten wir, es folge nicht, daß das Opffern zu einem Priester gehöre. 5) Christus opfferte sich selbst, zum Zeugniß, daß kein Priester ohne Opffer seyn könnte.

III.) Ob Henoch, der vor der Sündfluth von GOtt gen Himmel aufgenommen worden, nach der Sündfluth, als GOttes Abgesandter, auf Erden gekommen, und als ein Vorbild Christi wieder lebendig gen Himmel gefahren, oder ob Henoch Melchisedech gewesen? Hulsius vertheidiget dieses alles, welchen aber d' Outrein gründlich widersprechen. Man sagt, Beza habe ihm hierzu Gelegenheit gegeben, als welcher von Melchisedech schreibet: „Er wird ohne Vater und Mutter genennet, in Ansehen der Erzehlung Mosis, welcher ihn so beschreibet, als wenn er jählings vom Himmel herab gekommen, und sich bald wieder dahin begeben, ohne daß seine „Vor-Eltern und sein Tod erzehlet wird. Denn so muste er beschrieben „werden, daß er Christum den ewigen Hohenpriester, als ein Vorbild darstellen kunte.„ Wenn man dieses mit den Fabeln der Heyden von ihren Melicerto, Annaco, Atlante und andern zusammen hält, so darff man nicht lange den Ursprung dieser Meinung suchen. Daher beruffi sich auch Hulsius besonders hierauf, indem er die Heydnische Mythologie die heilige Schrifft selbst nennet. Er hat aber in seiner Meinung keine Nachfolger erlanget, sondern Marckius, Buddeus, Deyling, Elsvvig, Starckius, haben ihn vielmehr widerleget. Wir leugnen obige Frage ebenfals 1) weil sie nicht kan aus der Schrifft bewiesen werden, sondern die Schrifft schweiget von allen diesen. 2) Weil Henoch und Melchisedech sehr von einander unterschieden sind, α) in Ansehung der Nahmen, β) in Ansehen der Zeit, γ) in Ansehen der mit ihm vergangenen Sachen. 3) Weil Paulus, der doch beyder gedencket, Ebr. 7. und 11, 5. sie als zwey unterschiedene Leute vorstellig macht. Da er Melchisedech zu einem Fürbild Christi in einigen Stü-

cken machet, so würde er auch, wenn er wäre gen Himmel aufgenommen worden, dieses auf Christum appliciret haben. 4) Es wird niemahls gesagt, daß die, welche einmahl in den Himmel kommen, wieder auf die Erde wären geschickt worden. 5) Es gründet sich die gantze Meinung auf Heydnische Fabeln. 6) Es können diese Meinung die Socianer mißbrauchen.

IV.) Ob die Worte: **ein göttlich Leben führen**, nebst der Heiligkeit noch etwas anders anzeigen, nehmlich einen Umgang mit den Engeln? Es glauben einige, durch diese Redens-Art werde vita contemplativa, oder die öfftern Entzückungen in den Himmel, oder das der Philosophie, Mathesi und Astronomie ergebene Leben, oder gar das Münchs-Leben Henochs vorgestellet; doch hiervon wollen wir nicht weitläufftig handeln. Was unsere Frage betrifft, so bejahet solche Clericus, und mit ihm halten es einige Rabbinen, Petr. Jurieu und Jo. Henr. Majus, welcher letzterer aber doch gestehet, es werde der Verstand dieser Redens-Art auch gnüglich ausgedrücket, wenn man selbige von dem heiligen Leben Henochs erkläret. Zu einem Beweiß berufft sich Clericus auf das Prophetische Amt Henochs, woraus er schliesset, es hätte Henoch von Engeln die Offenbahrungen erhalten müssen. Denn er glaubet, mit einigen Juden und Episcopio, daß die Engel nicht nur GOttes Diener, sondern auch dessen geheime Räthe wären, und durch diese geschähen die Offenbahrungen. Eben dieses ist die Lehre der Heyden, besonders der Platonicorum. Wir wollen untersuchen, ob dieser Verstand in unsern Worten liege? הלך heist eigentlich gehen, wandeln, spatzieren gehen. In Hithpael zeigt es ein öffteres, wiederholtes und immer anhaltendes Wandeln an, cf. 1. Sam. 30, 31. Hiob 1, 7. Es schliesset auch diese Conjugation ein freywilliges Wandeln in sich, wie an dem Exempel Davids zu sehen, der aus Lust auf dem Dache gienge, 2. Sam. 11, 2. Wenn dieses Wort mit אל verbunden wird, so heist es, zu einem gehen, wird es mit לפני construiret, so heißt es, vor einem gehen, mit אחר bedeutet es, folgen, mit את aber, begleiten, folgen, vor eines Angesicht wandeln. Die letzte Art zu reden kömmt allhier vor, und zeiget eine Begleitung an, welche man freywillig übernimmt, und nicht ohne besondere Freude vollführet. In diesem Verstande wird es offt von einem freundschafftlichen Umgang gebrauchet, 1. Sam. 25, 15. Ps. 35, 14. Am. 3, 3. In der heil. Schrifft heißt הלך metaphorice offt so viel, als sein Leben auf eine gewisse

gewisse Art anstellen, wie denn der Weg nichts anders, als das Leben, 1. Mos. 6, 12. eine Art zu leben und zu handeln, Es. 8, 11. Die Lehre, Ps. 25. und die Verrichtungen bedeutet. Wer nun der Frommen Lehre und Leben nachfolget, von dem heißt es, daß er auf der Frommen Weg gehet, 2. Kön. 23, 3. Ezech. 5, 7. Ps. 128. 1. Es. 2, 3. 1. Kön. 8, 23. wer dieses nicht thut, der gehet der Bösen Weg, Ps. 1, 1. 68, 23. Sprüchw. 19, 3. 28, 18. Hiob 31, 4. 5. Aus diesen erkennet man, daß התהלך את האלהים bedeute, mit GOtt, nach GOtt und vor GOtt wandeln, oder deutlicher, ein göttliches Leben führen, und zwar beständig, in allen Verrichtungen, Denn GOtt gehet keinen andern Weg, als der Warheit, der Gerechtigkeit, und der Heiligkeit, 3. Mos. 19, 2. Ps. 126, 3. Es. 11, 1. 1. Kön. 8. welche also mit und nach GOtt wandeln, dieselben führen auf solche Art ein göttlich Leben, Ps. 1, 1. Ps. 119, 1. Ps. 103, 7. Niemand aber kan füglich mit einem andern wandeln, wenn beyde nicht mit einander eins sind, Amos 3, 3. so muß auch der, welcher mit GOtt wandeln will, mit GOtt eins seyn, nehmlich durch den Glauben. Mit GOtt wandeln heißt also, 1) an den Meßiam glauben, 2) heilig leben. Daß der Wandel Henochs mit GOtt den Glauben einschliesse, beweiset Paulus Ebr. 11, 5. wo gesagt wird, daß **Henoch GOtt gefallen habe**, welches nicht heist, GOtt wohlgefällige Wercke thun, wie Coccejus will, sondern vielmehr, daß GOtt einen Wohlgefallen an ihm gehabt, dieses aber geschahe wegen des Glaubens, **denn ohne Glauben ists ohnmöglich GOtt zu gefallen**. Das heilige Leben Henochs beweiset Paulus dadurch, daß er **GOtt gesuchet**, v. 6. d. i. er hat ihm angehangen, angeruffen, geliebet, und seinen Geboten gefolget. Beydes bezeuget Moses selbst, denn er setzt neben dem Wandel Henochs mit GOtt, seine Hinwegnehmung, welche wegen seines Glaubens geschahe, Ebr. 11, 5. Dieses bekräfftiget auch der anderweitige Gebrauch dieser Redens-Art, 1. Mos. 17, C. 6, 9. 1. Kön. 8, 23. 25. 9, 4. Ps. 119, 1. Dieses beydes war nun in einem ausnehmenden Grad bey ihm, so daß er die andern Patriarchen übertraff, dieses soll nach einiger Ausleger Meinung dadurch angezeiget werden, weil diese Redens-Art zweymahl in der Historie von Henoch fürkömmt. Daß aber hierdurch auch ein Umgang mit den Engeln angedeutet werde, können wir Clerico und andern nicht zugestehen, denn 1) läst dieses weder der Gebrauch dieser Redens-Art, noch der Paral-

lelismus, noch der Zusammenhang der Worte, noch die Erklärung Pauli zu, sondern es zeigt vielmehr 2) die Ursache an, warum Henoch GOtt gefallen. Der Umgang mit den Engeln ist nicht eine Ursache der göttlichen Gnade, sondern der vielmehr eine Würckung derselben. Die Ursache aber Liebe GOttes gegen uns, ist der Glaube und die Frömmigkeit. 3) Die gantze Redens-Art ist metaphorisch, (*) und also drückt sie nicht einen persönlichen Umgang aus. 4) Clericus hat noch nicht erwiesen, daß אלהים GOtt und Engel zugleich bedeute. Der Grund, worauf Clericus seine Meinung bauet, ist schlecht. Denn er glaubet, die Engel wären GOttes Räthe, und hätten also eine Wissenschafft von zukünfftigen Dingen, und diese hätten sie Henoch, als einem Propheten, offenbahret; es ist auch die Offenbahrung derselben nicht iederzeit durch die Engel geschehen, sondern von GOtt durch Träume, durch Gesichte, durch Zuruffen, durch unmittelbare Eingebungen. Wir wollen nicht leugnen, daß dem Henoch, wie Abraham, Loth, Jacob &c. Engel erschienen sind, aber das kan nur nicht aus dieser Redens-Art bewiesen werden.

VI. Ob dasjenige, was Moses von Henochs Auffahrt, und seinem gantzen Leben, erzehlet, aus alten Urkunden der Jüden, von Mose genommen worden?

VII. Ob die Himmelfahrt Henochs deswegen so dunckel vorgestellet werde, daß man daraus nicht schliessen könne, Henoch sey gen Himmel gefahren? Clericus hält dafür Moses habe deswegen die Historie von Henoch so kurtz berühret, daß man selbige fast nicht verstehen könne, weil er in den alten Nachrichten weiter nichts von ihm gefunden. Und deswegen hält er mit Drusio, Oecolampadio, Vatablo, Marc. Mario, Brichtmanno und Calvino, (welchen letztern aber Rivetus vertheidiget,) dafür, daß man aus diesen dunckeln Worten Henochs Himmelfahrt nicht beweisen könne. Aber beydes wird von uns geleugnet. Die Bejahung der ersten Frage gründet sich auf lauter ungewisse Muthmaßungen, denn es ist noch ungewiß,

(*) Es scheinet/als ob dieselbe von einem frommen Kinde hergenommen/welches gerne um seine Eltern ist/ihnen an der Hand gehet/und sie aller Orten begleitet/ und wird hiermit ausgedrücket/wie Henoch mit nichts lieber umgegangen/ als mit seinem GOtt/an welchem er sich mit festen Glauben gehalten/ihn hertzlich geliebet/und in allen seinen Thun vor Augen gehabt und beständig sein Gemüthe auf ihn gerichtet.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865965056/phys_0106
DFG

wiß, ob die Patriarchen die Schreibe-Kunst gehabt haben, immaßen man vor 2. Mos. 17, 4. nichts davon lieset, sondern es ist alles mündlich ausgerichtet worden. Hätten auch dieselben gleich diese Kunst gewust, und also Nachrichten hinterlassen können, so folgt es doch nicht, daß Moses dieselben auch gebrauchet, als welchem alles von GOtt eingegeben worden, 2. Petr. 1. 2. Tim. 3. 2. Mos. 24, 4. 17, 14. Wir leugnen aber auch die andere Frage, denn sonst würden wir dem göttlichen Ansehen der Schrifften Mosis zu nahe treten. Es war der Endzweck dieser Erzehlung von Henochs Himmelfahrt, GOttes Gerechtigkeit, Gütigkeit und Wahrheit vorzustellen, wie wir aus der Sache selbst, und aus Pauli und Judä Worten schliessen können. Solte aber GOtt dasjenige, was zur Verherrlichung seines Nahmens dienet, nur obenhin und dunckel erzehlet haben? Es wird zwar alles kürtz erzehlet, allein deswegen ist es nicht dunckel. Man muß demnach 1) mercken, daß ausdrücklich angezeiget werde, Henoch sey aus diesen, in einen andern Zustand, versetzet worden, welches die Wörter ואיננו und לקח andeuten, jenes bedeutet eine Abwesenheit unter denenjenigen, mit welchen er erst umgegangen, dieses aber eine Aufnahme, diese werden hier mit einander als die Ursache und der Effect, durch die Particulam כי, verbunden. 2) Der andern Patriarchen Tod wird iederzeit durch מות bemercket, da nun hier besondere Wörter gebraucht werden, so muß auch eine besondere Sache hier zu finden seyn. 3) Moses redet nicht nur von einem Theil Henochs, nehmlich von der Aufnahme der Seele, sondern von dem gantzen Henoch. 4) לקח bedeutet zwar offt den Tod, aber niemahls, wenn es alleine, und ohne alle Umstände, die den Tod anzeigen, gesetzt wird. Hingegen wird 5) לקח von der Himmelfahrt gebrauchet, 2. Kön. 2, 3. 5. 9. 10. 6) Die Umstände und der Zusammenhang des Textes lehret ein gleiches, denn a) waren die Leute selbiger Zeit so gottloß, daß sie keine Aufferstehung und Jüngstes Gericht glaubeten. b) Von Henoch aber wird gesagt, daß er ein göttlich Leben geführet, c) diese Heiligkeit wird mit seiner Hinwegnehmung, als eine Ursache mit der Würckung, verbunden. d) Und diese geschahe mitten in seinen Lebens-Jahren, immaßen andere Patriarchen wohl noch einmahl so lange gelebet haben. e) Es geschahe dieselbe nicht von einem Engel oder Menschen, sondern von GOtt. Aus diesen Umständen erhellet, daß die Hinwegnehmung Henochs eine Gnadenvolle

Belohnung

Belohnung seiner Frömmigkeit, und also nicht der Tod, sondern vielmehr eine Himmelfahrt seyn müsse. Dieses bekräfftiget auch Paulus, Ebr. II. welcher ausdrücklich vom Henoch saget, er habe den Tod nicht gesehen. Daß hierdurch auf den geistlichen Tod gesehen werde, wie Drus. ehedem sagte, wollen wir nicht lange widerlegen, wir mercken nur an, daß Paulus hier die Hinelfahrt Henochs, als eine bekannte Sache, vorstellig machet, woher ist aber diese den Jüden anders bekant worden, als aus der Erzehlung Mosis?

VIII.) Was von der Prophezeyung Henochs, von welcher noch heut zu Tage etliche Stücke herumgetragen werden, zu halten sey? Dem Henoch werden viele Schrifften zugeeignet, welches Origenes lehret, als der unterschiedene Bücher unter den Nahmen Henochs anführet. Hottinger theilet dieselbe ein in weltliche und geistliche, und diese wiederum in Lehr- und Prophetische Bücher. Jedoch man könte zweiffeln ob jedwedes Buch ein besonderes Werck, oder ob es nur gewisse Theile eines eintzigen Buchs gewesen? Man trägt sich auch heut zu Tage mit einem Buche Henochs, welches aus 4082. Versen bestehet. Postellus berichtet, es würde dieses in dem Reich der Königin von Saba aufbehalten, es wäre in Æthiopischer Sprache geschrieben, und würde von den Abyßiniern so hoch, als die Canonischen Bücher Mosis, gehalten. Es soll dieser Königin von Salomon seyn geschencket worden. Postellus und Genebrardus berichten, es würde darinne von den Gesetzen GOttes, von den Cerimonien der Priester, von den Opffern, von reinen und unreinen Thieren gehandelt. Gassendus beym Jobo Ludolpho berichtet, es habe Aegidius Lochiensis dem Peireskio erzehlet, es sey dieses Buch, welches in Egypten aufbehalten worden, kein anders, als die Prophezeyung Henochs. Da Peireskius dieses gehöret, schonete er keine Kosten, biß daß er das Buch an sich brachte. Nach Peireskii Tod kam es an dem Cardinal Mazarini, und von diesen nach Paris. Hiervon hat Ludolphus durch einen Freund den Anfang, ein Stück vom Mittel, und das Ende erhalten, der es Hottingero communiciret, welcher es hernach in seiner Dissertation de Henochi Prophetia eingerücket. Vielleicht ist dieses Buch eben dasjenige, welches Pico Mirandulanus dem Reuchlino überlassen, und welches den Æthiopischen Titul führet: Mazapha Einock, das Ludolphus übersetzet, Prophetia Henochi. Es handelt von dem Geheimniß

heimniß aller Creatu ren, von dem Geheimniß der ersten und andern Hütte, von dem Geheimniß der Gottheit, daß nehmlich der Vater nicht vor dem Sohn, der Sohn nicht vor dem Vater, der H. Geist nicht vor dem Vater und Sohn gewesen, sondern daß sie ein Wesen hätten. Es hält auch dieses einige Tractate von der Geburt Henochs, und de Egregoris in sich, welches aber in den obangeführten Fragmentis weitläufftiger mitgenommen wird, daher Ludolphus schliesset, es wäre dieses Buch aus den Fragmentis zusammen gezogen worden. Er beweiset auch aus dem Tittul, daß es Abba Bahaila Michael geschrieben, um ein Bekäntniß, seines, und der Æthiopier Glaubens, von der H. Dreyeinigkeit zu geben. Daß er es aber die Prophezeyung Henochs genennet, rühret daher, weil vieles von der Historie Henochs mit eingeflossen. Es ist also unter denen dem Henoch beygelegten Schrifften keine älter, als seine Prophezeyung, deren Fragmenta Jos. Scaliger aus dem Syncello zuerst griechisch herausgegeben, welche uns hernach griechisch und lateinisch Kircherus, Sgambatus, Schotanus, Grabius, Vockerodius, Fabricius, lateinisch Bangius, Heideggerus und Schmidius, französisch aber Jurieu, dargestellet. Diese Fragmenta handeln von der Hurerey der Engel mit den Menschen, und dem daher entstehenden Unglück, von dem Gebet der From̃en an die Engel, von der Fürbitte der Engel bey Gott für die Menschen, von dem Umgang der Engel mit Henoch, von dem Unterricht in der Astronomie. Es haben aber die meisten Gelehrten, als Bangius, Hottingerus, Pfeifferus &c. bewiesen, daß diese untergeschoben sind. Von dem wahren Autore, der Zeit, und der Sprache, worinnen diese Schrifft geschrieben, fraget man noch unter den Gelehrten. Jos. Scaliger, Vossius, Galeus, Kircherus, Grabius, Waltonus glauben, daß sie in Ebräischer Sprache von einem Juden, der nach der Babylonischen Gefängniß gelebet, und also ziemliche Zeit vor der Geburt Christi geschrieben worden. Vossius meinet auch, daß diese Schrifft nicht ohne göttlichen Befehl sey verfertiget worden. Hottinger sagt, es wäre diese Schrifft zwar nicht so alt, wie die ersteren sie angegeben hätten, doch wäre sie noch vor dem Apostolischen Seculo, von einem Egyptischen oder Alexandrinischen Juden, der nur Griechisch, nicht aber Ebräisch gekonnt, geschrieben worden. Heideggerus, Jurieu, Witsius, Basnage, setzen ihren Ursprung nach Christi Geburt ins andere Seculum, ihren Urheber halten sie für einen Gnosticum, oder

Montanisten. Cave und Dodvvellus kommen mit diesen, in Ansehen der Zeit, überein, jedoch halten sie den Verfertiger für einen Juden, der aber die Christliche Lehre sehr wohl gewust. Hugo Grotius und Rivetus glauben, dieses Buch sey zwar alt, iedoch wäre es nach und nach vermehret worden. Wir mercken hierbey an 1) daß dieses Buch von Jüden und Christen offt angeführet werde, z. E. im andern Seculo von Tertulliano, dem Autore, Testam. XII. Patriarcharum, 2) daß zur selbigen Zeit die Lehre, vom Fall der Engel, und von dem Beyschlaff mit den Töchtern der Menschen sey vertheidiget worden, wie man aus Irenæo und Justino erkennen kan, 3) daß der Innhalt dieser Schrifft mit der Jüden Gewohnheit, vielerley Fabeln vorzubringen, gar wohl übereinkomme, wie Bangius beweiset, 4) daß vieles in derselben mit den Lehren der Platonicorum eine Gleichheit habe, 5) daß des Pseudo-Henochi und der Platonicorum Lehren, mit den Jüdischen Meinungen offte übereinstimmen, 6) daß aber gleichwohl dieses Buch, nach Origenis und Tertulliani Zeugniß, von den Jüden sey verworffen worden, weil es α) vieles von Christo in sich enthielte, β) weil vieles in selbigen gefunden würde, was mit den Jüdischen Erzehlungen stritte, z. E. daß 60. Engel gefallen wären, daß die Nephilim 1. Mos. 6, 4. nicht die Riesen selbst, sondern die Söhne der Riesen wären. 7) Daß auch die Christen dieses Buch verworffen. 8) daß vieles aus der Schrifft in selbigen enthalten, welches Jurieu aus Offenb. 6, 10. 8, 2. 3. 4. Matth. 25. Offenb. 20. beweiset, 9) daß, in Ansehen des Styli, in diesem Buch viele Nahmen der Engel vorkommen, welche nicht anders, als sehr gezwungen, zu denen Ebraismis können gezogen werden. Aus diesen schliessen wir, daß keine deutliche Kennzeichen der Ebräischen Sprache darinnen zu finden. Was das Alter betrifft, so erkennet man aus n. 1. und 3. daß unter den alten Jüden ein Buch gewesen, welches mit den ietzigen Fragmentis vieles gemein gehabt, daß zur Zeit der Babylonischen Gefängniß geschrieben worden, und worinnen der Verfasser den Jüden das Lob der Erfindung der Astronomie hat zueignen wollen, welches sich die Chaldäer angemasset hatten. Dieses Buch aber ist nicht dasjenige, von welchem wir die Fragmenta haben, nach n. 6. 7. 8. 9. Wegen n. 1. 7 8. halte ich vielmehr dafür, daß es Sec. II. zu Tertulliani Zeiten geschrieben sey. Der Verfasser aber ist ein Jude gewesen n. 1. 3. der die Platonische Philosophie excoliret, nach n. 4. 5. hernach aber sich zum

Christ-

Christlichen Glauben gewendet, oder in selbigen wohl erfahren gewesen, nach n. 8. Oder noch besser kan man mit Jurieu und Witsio sagen, der Urheber ist ein gelehrter Platonicus gewesen, nach n. 5. 7. der in der Juden n. 6. und Christen Schrifften wohl bewandert, n. 1. 8. und der Montanisten Secte zugethan gewesen, n. 1. 7 und vielleicht selbst Montanus. Tertullianus war ein Montanist, aber eben deswegen defendirte und recommendirte er dieses Buch.

IX. Ob Judas, der Apostel, aus diesem Buche Henochs etwas seiner Epistel einverleibet habe? Scaliger und die ihn folgen, wie auch die meisten Kirchen-Väter, haben geglaubet, daß Judas nicht nur etwas in seinem Brieff, sondern den gantzen Brieff aus diesem Buche Henochs genommen, daher haben auch die letztern diese Epistel Judä unter die Libros Apocryphos gerechnet. Wir glauben aber, daß dieser untergeschobene Henoch vielmehr einiges aus der Epistel Judä genommen. Judas spricht nicht, daß Henoch geschrieben, sondern daß er prophezeyet und gesprochen habe. Fragt man aber, woher hat es Juda gewust, was Henoch vor so langer Zeit gesaget, da es nicht aufgeschrieben worden? So antworten wir mit unsern Gottes-Gelehrten, er wuste es aus Göttlicher Eingebung.

Uber v. 29.

CLXXIV.

Theodor. Hasæus

De Oraculo Lamechi, Gen. V, 29.

Bremæ 1712.

Oder:

Von den Worten Lamechs: Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der HErr verflucht hat.

Wichtige Worte sind es, welche Lamech, nicht der aus Cains Geschlecht entsprungen, 1. Mos. 4, 18. seqq. sondern der neunde von Adam, Enochs Enckel, und Methusalä Sohn, nach Mosis Bericht, 1. Mos. 5, 29.

ausgesprochen: **Der wird uns trösten** (ruhig machen) **in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der HErr verflucht hat.** Es geschahe dieses im Jahr der Welt 1056, nachdem ihm, in dem 182sten Jahre seines Alters, ein Sohn gebohren wurde. Lamech ließ diese fröliche Worte von sich hören, nicht weil er damahls seinen ersten Sohn erhalten hatte, sondern weil er aus göttlichen Eingeben wuste, daß dieser neugebohrne Sohn, unter seinen übrigen Kindern, derjenige seyn würde, aus welchen das heilige Volck solte fortgepflantzet, und der verheissene Same gebohren werden. Er hatte mit Adam, dem ersten Menschen, 56 Jahr gelebet, um desto weniger kunte ihm die Verheissung von dem Erlöser der Menschen unbekant seyn. Wenn wir auf den wahren Verstand dieser Prophetischen Worte sehen, so finden wir 1.) das Böse, dessen Erleichterung und Abschaffung sich Lamech verspricht. Solches ist 1) **unser Werck**, nehmlich der verderbte Zustand des Menschen, nach welchen er zu aller Sünde geneigt ist, und welcher der Ruhe und dem Trost entgegen gesetzet wird. Denn die Sünden werden in H. Schrifft vielmahl **unser Werck, das Werck der Menschen, das Werck unserer Hände** genennet, s. 5. Mos. 31, 29. 1. Kön 16, 7. 2. Kön. 22, 17. 2. Chron. 17, 4. 34, 25. Esr. 9, 13. Ps. 9, 17. 17, 4. 28, 4. 106, 39. Es. 59, 6. Jer. 25, 6. 7. 32, 30. 44, 8. Col. 3, 9. 2. Joh. v. 10. Offenb. 9, 20. 16, 11. Von dieser Benennung kan man folgende Ursachen angeben, α) müssen alle gute Handlungen der Menschen, als göttliche Würckungen, angesehen werden, denn **in ihm leben, weben und sind wir**, Gesch. 17, 28. Die Sünde aber ist unser eigen Werck, und entstehet lediglich von uns, Pred. 7, 30. Hos. 13, 9. Jac. 1, 14. β) Die Sünde ist unser Werck, in so ferne sie den Wercken der Wiedergeburt, Heiligung, und des Glaubens, als Wercken GOttes entgegen gesetzet wird. γ) Die Sünde hat uns gäntzlich eingenommen und beflecket, so daß alles Dichten und Trachten von Jugend auf böse ist, δ) sie hänget uns beständig an, biß wir sterben. ε) Der Mensch verrichtet die Sünden, als seine Wercke, mit gröstem Vergnügen; ζ) Ein Unbekehrter kan auch nichts anders, als sündliche Wercke, ausüben. Diese unsere Wercke werden zugleich hier betrachtet, in so ferne sie keine Ruhe, und keinen Trost verschaffen können. Denn diejenigen, die selbige verrichten, sind von GOtt, dem einigen Quell alles Trostes, entfernet. Da aber auf ein schändlich Böses, auch ein trauriges, wie

der

der Schatten auf den Cörper zu folgen pfleget, so verbindet Lamech hier mit unsern Wercken, 2) den Schmertzen unserer Hände, die Beschwerde und Arbeit, welche, als eine wohlverdiente Straffe auf unsere Wercke folget. Wir verstehen unter עצבון ידינו a) alle Arten des Elends, mit welchen das menschliche Geschlecht nach dem Fall, gedrücket wird. Sie heissen Beschwerden der Hände, denn α) wird fürnehmlich gesehen auf die Wercke, welche wir mit eigenen Händen verrichten, 1. Thess. 4, 12. Ap. Gesch. 20, 34. Eph. 4, 28. β) Es ist eine traurige Würckung der Sünde, daß nunmehr die Wercke unserer Hände mit unsäglicher Beschwerde verbunden sind, Ps. 117, 2. Hiob 7, 1. 2. Da hingegen Adam, im Stande der Unschuld, mit grösten Vergnügen würde gearbeitet haben. γ) Wir werden an der unglücklichen Handlung erinnert, nach welcher unsere ersten Eltern ihre Hände nach der verbotenen Frucht ausgestrecket, und uns allen grosses Elend zugezogen haben. Es heisset daher die Straffe der Sünden, eine Wiedervergeltung unserer Hände, Es. 3, 11. Aus dieser Ursache hat auch vermuthlich der Heyland keinen andern Tod, als am Creutz, auf sich nehmen wollen. Denn es muste eine Gleichheit zwischen dem Verbrechen und der Straffe seyn, und da die ersten Menschen ihre Hände nach dem Holtz des verbotenen Baums ausgestrecket, so scheinet es, als habe der Heyland deswegen, an dem Holtz des Creutzes, seine Hände vor die Menschen ausstrecken und sterben wollen. b) Sagen wir auch, daß unter עצבון ידינו die Beobachtung der Opffer mit verstanden werde, als welche mit viel Beschwerde, und mit wenig Trost verknüpffet war, besonders, wenn wir Lamechs Worte, als ein Bekäntniß der Hoffnung und des Glaubens der Kirche Altes Testaments, ansehen wollen. Weil aber die Straffen der Sünden auch nach dem Tode noch dauern, so verspricht sich Lamech die völlige Tilgung derselben, wenn er 3) der Erde gedencket, welche der HErr verflucht hatte, und siehet hierbey auf 1. Mos. 3, 17. 18. 19. Wir verstehen unter dieser Redens-Art a) den Zustand eines todten Menschen, und den Ort seines Begräbnisses, in welchem er zur Erde wird, weil er Erde ist; b) Die ewigen Höllen-Straffen, weil sie vermuthlich auch unter der Bedrohung gegen Adam mit zu verstehen sind. Viele Väter, die Griechen, Araber, Ebräer und andere haben die Hölle mit dem Nahmen der Erde beleget, wie der Engelländer Hugo Sanfordus erwiesen; c) Unsern Leib, in so ferne

er dem unsterblichen Geist entgegen gesetzet, und in H. Schrifft, Staub oder Erde genennet wird, 1. Sam. 4,12. 2. Sam. 15,32. 1. Mos. 3,14. 2,7. Pred. 12,7. 2 Cor. 5,1. Hiob. 4,19. Ps. 104,14. Denn unser Leib ist aus Erde gemacht, lebt auf der Erde, begehret das Irdische, nehret sich von den Früchten der Erde, und muß endlich wieder zur Erde werden. d) Die unbekehrten Menschen, welche an der Erde kleben, Phil. 3,19. Col. 3,2. Moses spricht hier mit Fleiß, die Erde sey von dem Jehova verfluchet worden, welcher Nahme meistentheils auf den Bund der Gnaden siehet, anzuzeigen, daß GOtt bey diesem Fluch, vermöge v 15. auch an seine Gnade gedacht, und daß er hier, als ein GOtt, anzusehen sey, welcher dem Menschen die unendlichen Schätze seiner Gütigkeit darreichen wollen. Die Ursache, warum das dritte Membrum in dieser Rede nicht, wie das andere, durch das ו mit dem vorhergehenden verbunden worden, ist in dem Unterschied der Sünde und der Straffe derselben zu suchen, zu dieser gehöret auch die verfluchte Erde.

Dieses Böse insgesammt hoffte Lamech II) los zu werden, welches er unter der Ruhe und dem Trost anzeiget. Es ist aber die Frage, wie Lamech den Nahmen Noah aus, ינחמנו, habe herleiten können, da er doch nicht von נחם, trösten, sondern von נוח, ruhen herkömmt, sonst hätte er Menachemus, oder Nachmannus heissen müssen. H. Grotius und L. Capellus halten nebst andern dafür, der Text sey verderbt worden, denn vorher hätte es, ינחנו, geheissen, und wäre auch von den LXX also gelesen worden. Sal. Jarchi theilet dieses Wort und lieset: יְנַחֵם מִנּוּ, allein dieses hieß nicht, faciet nos quiescere, sondern, faciet a nobis quiescere. Wir setzen ihm aber entgegen R. Levi, welcher spricht: diejenigen, welche die Nahmen ertheilten, gaben auf solche Kleinigkeiten nicht Achtung. R. Bechai meinet, נח, könne von נחה, besänfftigen, und von, נחם, hergeleitet werden, und wäre der letzte Buchstabe weggeworffen, damit dieser Nahme desto besser mit חן, die Gnade, übereinkäme, weil Noah Gnade vor dem HErrn gefunden. Es ist auch in der Schrifft nichts gewöhnlicher, als daß die Nahmen von den Verbis hergeleitet werden, obschon einige Buchstaben verändert, versetzet, oder weggenommen sind, oder es wird auch wohl auf zwey Wörter zugleich gesehen, wie in dem Nahmen Eva, Cain, Abraham,

ham, Ruben, Sebulon, Joseph, Samuel &c. Moses wolte eben nicht den Ursprung des Namens Noá zeigen, sondern nur denselbigen, nebst Lamechs Hoffnungs-vollen Worten, anführen, in welchen er auf Noá Namen angespielet hatte, wie auch R. Jochanan, und Simon dafür halten. Eine gleiche Art finden wir auch in andern Schrifft-Stellen, s. 1. Mos. 9, 27. 49, 8. 16. 19. 1. Sam 25, 25. 1. Chron. 22, 9. Es. 15, 9. Jer. 1, 11. 12. Zeph. 2, 4. Amos 5, 5. Mich. 1, 10. 12. 14. Matth. 16, 18. Gesetzt auch, daß hier der Ursprung des Worts angezeiget würde, so kunte mehr auf eine grössere Bedeutung, als auf die Beschaffenheit des Worts gesehen werden, wie es auch an andern Orten geschiehet, s. 2. Sam. 11, 21. 1. Mos. 26, 21. Am besten wird diese Schwürigkeit gehoben, wenn wir sagen, die Verba נחם und נחמ sind nicht nur einander verwand, sondern sie haben auch einerley Bedeutung, und sind also, wie ein einiges Verbum, anzusehen, ohne daß zu dem letztern das ם servile gesetzt, von dem erstern aber weggenommen wird. Jenes drücket man durch, ruhig machen, dieses aber durch, trösten, aus, welches an sich selbst einerley ist, daher auch Ab. Esra den Trost, eine Ruhe des Hertzens, nennet, und die LXX übersetzen, Es. 30, 2. שבת, durch παράκλησιν, wie denn auch Ruhe und Trost öffters mit einander vereiniget werden, s. Luc. 12, 19. 1. Cor. 16, 18. 2. Cor. 7, 13. Philem v. 7. 20. Lamech nennet daher seinen Sohn Noah, einen Urheber der Ruhe, weil er Ruhe geben, und Trost bringen solte. Trösten bemercket überhaupt ein gegenwärtiges, oder zukünfftiges Gut vorlegen, aus dessen Zueignung ein gegenwärtiges, oder bevorstehendes Böse erleichtert, oder abgewendet, und also das Gemüthe beruhiget wird. Lamech verspricht sich dieses, in angeführten Worten, wider alle Leibes- und Seelen Gefährlichkeiten.

Derjenige, von welchen III) Lamech so wichtige Dinge hoffet, ist sein neugebohrner Sohn, welchen er durch זה, derselbige, bemercket. Die Beschaffenheit des, durch Noah, erhaltenen Trostes suchet Ligthfooth in der gegebenen Erlaubniß, Fleisch zu essen. Andere sagen, es sey geschehen, weil GOtt, wegen des Opffers Noá, die Erde gesegnet, daß sie hernach viel fruchtbarer gewesen, oder weil GOtt habe den Geruch der Ruhe gerochen, 1. Mos. 8, 21. oder weil der Kasten Noah geruhet, 1. Mos. 8, 4. oder, weil Noah den Gebrauch des Weins eingeführet, welcher die Sorgen vertreibet, und ruhig machet, oder weil Lamech, als ein alter Mann, sich über diesen Sohn erfreuet, welcher ihm in seiner sauern Arbeit

bey-

beystehen solte. Andere sagen, Lamech hätte im voraus gesehen, daß von Noah die erste Welt solte geendiget, zur Ruhe gebracht, und begraben werden. Dieses insgesammt verdienet nicht einmahl einige Widerlegung. Viele Ebräer, denen auch einige Christen nachgefolget, glauben mit dem Urheber des Buchs Zohar, Lamech hätte gewust, daß Noah das Acker-Geräthe erfinden würde, und sich hierüber erfreuet. Allein wer wolte α) glauben, daß die Gläubigen A. T. in einer so kleinen und zeitlichen Sache ihren einzigen Trost gesuchet? oder β) daß Lamech aus göttlichen Eingeben eine so geringe Sache gewust, da ihm weit wichtigere Dinge, die in Zukunfft geschehen solten, nicht offenbahret worden? Und wem soll man γ) die Schuld geben, GOtt, oder Mosi, daß solche Kleinigkeiten in dem geoffenbahrten Wort GOttes mit aufgezeichnet sind? δ) Unter den Worten, עצבון ידינו, wird nicht lediglich die Beschwerde des Ackerbaues, sondern ein weit mehreres angezeiget. ε) Es ist auch noch nicht erwiesen, daß Noah zuerst das Ackergeräthe erfunden, denn sonst müste die Erde in den ersten tausend Jahren nicht seyn gebauet worden, und wie könte Moses sagen, daß Cain ein Ackersmann gewesen? 1. Mos. 4, 2. Man kan vielmehr sagen, daß Thubalcain zuerst dergleichen Geräthe verfertiget, 1. Mos. 4, 22. ζ) Lamechs Hoffnung würde auch sehr vergebens gewesen seyn, immaßen das Acker-Geräthe die Arbeit nicht erleichtert, weil die Ackers-Leute noch heut zu Tage mit vieler Beschwerde, und im Schweiß ihres Angesichts ihr Brod essen müssen. Wir halten es vielmehr mit denen, welche zwar einräumen, daß Lamech von Noah rede, doch seine Worte fürnehmlich auf den Heyland der Welt deuten. Denn α) ist er der Kern der gantzen H. Schrifft, Ps. 40, 8. Joh. 5, 39. Röm. 10, 4. β) Es sind fürnehmlich die Prophezeyungen A. T. auf ihn gerichtet, Gesch. 3, 18. 10, 43. 1. Petr. 1, 10. 11. Offenb. 19, 10. und zwar γ) diejenigen, die in Mose zu finden, Joh 5, 39. 45. 46. welcher δ) in der Historie vor der Sündfluth nicht so wohl auf irdische Dinge, als fürnehmlich auf die Kirche seine Gedancken gerichtet. ε) Alle Worte dieser Prophezeyung kommen mit Christo aufs genauste überein, und ζ) schicken sich gar nicht auf einen bloßen Menschen, welche insgesammt leidige Tröster sind, Hiob 16, 2. Aber bey GOtt finden wir den Qvell alles Trostes. Es redet also Lamech von Noah und Christo zugleich, und zwar von Noah auf viererley Weiße: 1) Aus Irthum der Person, denn er meinte,

te, Noah würde der Meßias seyn, dergleichen Irthum auch bey Eva 1 Mos. 4, 1. 27. zu finden ist. Lamech hatte eine geraume Zeit mit Adam gelebet, um desto weniger kunten ihm die göttlichen Prophezeyungen unbekannt seyn. Weil aber zu seiner Zeit der Heyland noch nicht kommen war, so besorgte er, die Welt dürffte untergehen, wenn nicht der Meßias bald ankommen würde. 2) Muß Noah als ein Vorbild auf Christum angesehen werden, er hatte seinen Nahmen von der Ruhe, war fromm, gerecht, führte ein göttlich Leben, straffte die Sünden, predigte die Gerechtigkeit, fand Gnade in GOttes Augen, war, wie Adam, ein Vater des menschlichen Geschlechts, versöhnete GOtt durch sein Opffer, wurde von einem seiner Söhne verlachet und von den übrigen ehrerbietig gehalten, welche auch wegen seiner Frömmigkeit den Seegen empfiengen. In diesen allen bildete er Christum den Urheber aller Ruhe und alles Trostes vor, auf welchen dasjenige, was Lamech spricht, sich weit besser, als auf Noah schicket, denn in dem Gegenbild ist allezeit mehr, als in dem Vorbild, zu suchen. Es wird aber auch 3) Lamechs Sohn hier, als ein Vater des verheissenen Samens, betrachtet. Was also von dem Vater gesagt wird, das ist von seinem Samen zu verstehen. Wir finde auch anderweit in H. Schrifft diese gewöhnliche Art zu reden, z. E. wenn 1. M. 12, 3. 18, 18 von Abraham stehet, daß in ihm alle Geschlechter auf Erden solten gesegnet seyn, so ist solches von Abrahams, Isaacs und Jacobs Saamen, nehmlich von Christo, zu verstehen, wie es Paulus, Gal. 3, 17. ausdrücklich erkläret. Ingleichen was 2. Sam. 7, 14. 1. Chron. 23, 10. 28, 16. dem König Salomon versprochen wird, das gehöret Christo, wie Paulus abermahls Ebr. 1, 5. bezeuget. Noa war auf eine besondere Weiße Christi Vater, in so ferne lediglich durch ihn das Geschlecht der Heiligen erhalten, und die Hoffnung des zukünfftigen Meßiä fortgepflantzet werden solte. Endlich war auch 4) Noah, als ein Pfand des zukünfftigen Meßiä, anzusehen. Denn die Boßheit nahm damahls von Tage zu Tage zu, daher das Verlangen der Frommen nach dem Heyland vermehret wurde. Unterdessen wurde dem Lamech ein Sohn gebohren, welchen er als ein Pfand des Meßiä erhielt, und in seinem Glauben gestärcket ward.

Lamechs Prophezeyung wurde auch gäntzlich erfüllet, theils in Noah, theils in Christo. Jener brachte der Welt Ruhe und Trost, indem er 1) durch sein Gebet den Aufschub göttlicher Gerichte erhielt, Ezech. 14, 14. und

dem Volck die Gerechtigkeit predigte; 2) Indem er zur Erhaltung des menschlichen Geschlechts einen Kasten bauete, und auf sein Opffer, dessen lieblichen Geruch der HErr roche, die gewisse Verheissung empfieng, daß die Welt nicht mehr solte durchs Wasser verwüstet werden, welches durch das Zeichen des Regenbogens bestätiget wurde, sondern daß sie derjenige erhalten würde, welcher unter dem Bild eines Regenbogens erschiene, Ezech. 1, 28. und dessen Thron und Haupt mit einem Regenbogen umgeben war, da ihn Johannes im Gesicht erblickte, Offenb. 4, 3. 10, 1. Weit fürtrefflicher aber finden wir die Erfüllung dessen, was Lamech geweissaget, an Christo. Dieser ist überhaupt α) der rechte Tröster, welcher im A. Testament verheissen wurde, Ps. 23, 4. Es. 49, 13. 52, 9. 41, 1. und im N. Testament sich selbst diesen Nahmen beygeleget, Joh. 14, 16. 1. Joh. 2, 1. Phil. 2, 1. Es haben daher die alten Jüden, unter dem Tröster, den Meßiam, und unter dem Trost seine Wohlthaten verstanden, denn von Simeon wird Luc. 2, 32. gesaget, daß er auf den Trost Israelis gewartet, und bey den Talmudisten ist es gewöhnlich, daß sie schweren, bey ihrem Verlangen den Trost zu sehen. Christus ist auch β) der Urheber aller Ruhe, welchen schon Melchisedech vorgebildet, Ebr. 7, 2. und welcher hin und wieder der Friede, oder der Friede-Fürst genennet wird. Von ihm ist vorher gesaget worden, daß er die Ruhe wieder herstellen soll, s. 1. Chron. 33, 9. coll. 2. Sam. 7, 14. Ebr. 1, 5. 2. Mos. 33, 14. Ps. 23, 2. 116, 17. Es. 28, 12. 11, 10. Diese Ruhe, welche Christus bringen solte, wurde vorgebildet, durch die Ruhe, zu welcher GOtt Israel brachte, Jos. 22, 4. 23, 1. durch die Ruhe, welche GOtt bey der Schöpffung zugeeignet wird, durch die Ruhe der Sabbaths- und Fest-Tage, und durch die Ruhe, von welcher 1. Mos. 8, 9. und 4. Mos. 10, 33. geredet wird. Vermuthlich hat auch der Heyland Matth. 11, 28. 29. 30. auf Lamechs Weissagung gesehen. Es haben daher auch selbst die Jüden die Tage des Meßiä, als Zeiten einer beständigen Ruhe, erkannt, wie aus R. Jarchi zu sehen. Ins besondere aber giebt uns Christus Trost und Ruhe, indem er α) uns von unsern sündlichen Wercken befreyet, β) die Beschwerde und Arbeit unserer Hände, nehmlich die Sünden-Schuld, durchs Wort, durch das Werck der Erlösung und Heiligung erleichtert. γ) Endlich tröstet uns auch Christus von der Erde, welche der HErr verflucht hat, indem er uns durch sein Leiden von der Hölle befreyet, uns zu Himmels-

Bürgern

Bürgern machet, das Verlangen nach dem Himmel in uns erwecket, uns einen Vorschmack der himmlischen Herrlichkeit schencket, besonders in den letzten Zeiten seiner Kirche Ruhe vor ihren Feinden schaffet, uns in der Todes-Stunde erquicket, in der Erde eine sanffte Ruhe verleihet, und am jüngsten Tage in sein herrliches Reich, und in die ewige Ruhe einführen wird.

Hieraus können wir nun leichtlich die Glaubens-Lehre der ältesten Väter erkennen. Sie lehreten: 1) daß nach dem Fall des Menschen Zustand sehr elend sey, 2) daß die Menschen von ihren Sünden sehr gedrücket werden, 3) daß niemand von der Sünde frey, sondern alle Kinder des Zorns sind, denn es war ein gläubiger und frommer Patriarche, welcher hier über die Last der Sünden sich beklagte; 4) Daß die Sünde nicht von GOtt, sondern von dem Mißbrauch unsers freyen Willens hergekommen, denn sie wird unser Werck genennet; 5) Daß die Straffe der Sünde auf dem Fuse nachfolge, denn Lamech verbindet mit unsern Werck sogleich auch die Beschwerden und Schmertzen unserer Hände. 6) Daß die Schuld der Sünden die Mutter alles Elends sey, denn darum wird sie vorgesetzet. 7) Daß der sündige Mensch mit GOtt keinen Frieden habe, sondern ohne allen Trost sey, denn Lamech hoffet die Ruhe und den Trost. 8) Daß auch der Frömmste den Trost eines Mittlers nöthig habe, denn Lamech eignet sich selbigen zu. 9) Daß es nicht in menschlichen Kräfften stehe, aus seinem Elende zu komen, sondern daß es von einem andern zu erwarten sey. 10) Daß solches in der Rechtfertigung u. Heiligung geschehen müsse. 11) Daß die Patriarchen die gewisse Hoffnung gehabt, es werde der versprochene Heyland erscheinen, welcher 12) Göttliche und menschliche Natur an sich haben würde, denn von einem blossen Menschen kunten sie sich so viel Gutes nicht versprechen, als sie hoffeten; 13) Lamech mochte seinen neugebohrnen Sohn en weder selbst für den Messiam, oder nur für den Vater des verheissenen Samens halten, so erhellet, daß er geglaubet, derselbige werde wahrer Mensch, wie nicht weniger 14) ein vollkommener Erlöser seyn, dessen Wohlthaten Paulus in vier Classen zu setzen scheinet, 1. Cor. 1, 30. Und so sahe denn Lamech ebenfals, daß er uns würde gemacht seyn 15) zur Weißheit, weil er hoffte, daß er die gehörigen Mittel, den Endzweck zu erlangen, brauchen würde; 16) Zur Gerechtigkeit, denn er solte ihn trösten über seine Sünden; 17) Zur Heiligkeit, denn er solte uns von unsern sündlichen Wercken befreyen; 18) Zur

Erlösung, wie solches auch Lamechs Worte zur Gnüge an den Tag legen. Er schliesset auch Christi dreyfaches Amt mit ein, indem er 19) ihn als einen Propheten betrachtet, welcher die Zerschlagenen und durch die Sünde Ermüdeten von ihrer Furcht befreyen solte. 20) Wenn Lamech von der Versöhnung der Sünden redet, so siehet er auf das Hohepriesterliche Amt. Man kan auch sagen, Lamech habe vorhergesehen, daß Noah, als ein Vorbild auf Christum, ein Opffer bringen, und durch desselben lieblichen Geruch GOtt bewegen würde, die Erde nicht mehr zu verfluchen, denn deßwegen nennet er ihn נח, d. i. einen Urheber der Ruhe. 21) Weil aber keine Ruhe zu hoffen ist, wo nicht vorher die Feinde überwunden sind, so kunte auch Lamech das Königliche Amt Christi nicht unbekannt seyn.

Der Herr Autor deduciret endlich auch noch aus Lamechs Worten den Glauben und gute Wercke, ingleichen die Aufferstehung der Todten, und das ewige Leben; Allein er vergisset auch nicht, seine irrigen Meinungen einzustreuen, und Lamech selbige anzudichten, da er z. E. den unbedingten Rathschluß GOttes, ingleichen den Heidelbergischen Catechißmum aus Lamechs Worten erweisen will.

Über v. 32.

CLXXV.

De Ordine Filiorum Noachi, Sem, Cham, Japhet.

Præs. D. Jo. Deutschmann,
Resp. M. Steph. Pilarick.

Vittemb. 1677.

Oder:

Von der Ordnung der Kinder Noä, Sem, Ham und Japhet.

Es scheinet zwar Paulus Tit. 3, 9. 1. Tim. 1, 4. diejenigen Fragen zu widerrathen, welche von Geschlechts-Registern handeln, iedoch setzet er gleich

gleich selbst hinzu, daß er nur die zänckischen unnützen und eiteln verstehe. Solche wurden damahls aus den Büchern Mosis herzu gebracht. Sie dichteten, Adam habe zwey Weiber gehabt, und geriethen darüber auf abgeschmackte Geschlechts-Register. In den Heydnischen Geschlechts-Registern findet man nicht weniger Eitelkeit. Sie suchten ihren Ursprung bey den Göttern, entweder, damit sie desto mehr Ansehen erhalten, oder gar unter die Götter versetzet werden möchten. Die Jüden legten sich ebenfals starck auf die Erhaltung ihrer Geschlechts Register, sie hatten Bücher, aus welchen ein ieder sehen kunte, aus was für einer Familie er entsprungen sey. Daher war es auch Paulo bekannt, daß er zum Stamm Benjamin gehöre. Sie sind aber aus Haß gegen das Jüdische Volck von Domitiano verbrannt worden, und Eusebius erzehlet ein gleiches von Herode. Wie nun sonst immer die Jüden beflissen waren, sich zu veredlen, so äußerte sich dieses fürnehmlich zu der Zeit, da sie in den Schoß der Christlichen Kirche aufgenommen wurden. Sie untersuchten allzusorgfältig, wie nahe sie denen Königen, oder Christo dem Heyland, verwand wären, welches sich aber auf die Zeiten des N. T. nicht schickte, da die Jüdische Einrichtung aufhören, und nicht der Ruhm des Fleisches, sondern des Geistes, bey ihnen seyn sollte. Solche eitle und unnütze Fragen und Geschlechts-Register werden von Paulo untersaget, nicht aber diejenigen, welche selbst der H. Geist in der H. Schrifft aufgezeichnet. Diese werden vielmehr anbefohlen, indem er jene verbietet, immaßen es, nach Calovii Urtheil, sehr nützlich ist, in Heil. Schrifft die Geschlechts-Register zu untersuchen. Das fürnehmste aber finden wir 1. Mos. 5 wo Moses von Adam biß auf Noah das Geschlechts-Register fortführet, und hierauf der drey Söhne Noä, Sem, Ham und Japhet gedencket. Er nimmt diese Ordnung nicht allezeit in Acht, welches denen Gelehrten Gelegenheit zur Untersuchung gegeben, wer unter diesen dreyen Söhnen zu erst gebohren worden, und wie sie auf einander gefolget? Einige streiten für Sem, andere für Japhet, und Thom. Lydiatus stehet auf Hams Seite. Wir wollen die unterschiedenen Meinungen anführen, und alsdenn unsere hinzu setzen.

† R. Eliezar hält dafür, Sem, Ham und Japhet wären auf einmahl gebohren worden. Die Schrifft aber sagt nichts davon, welche doch eine so ungewöhnliche Geburt in der ersten Welt, nicht würde verschwiegen haben,

davon weder zu Noä Zeit, noch vor ihm, ein Exempel zu finden. Von Rebecca lesen wir zuerst, daß sie mehr, als ein Kind, auf einmahl zur Welt gebracht, 1. Mos. 25, 25. welches auch von Thamar gesagt wird, 1. Mos. 38, 27. aber von Sem, Ham und Japhet wird nicht dergleichen angezeiget. Eliezar kan sich auch nicht auf 1. Mos. 5, 32. beruffen, allwo die Schrifft keine solche Geburt verstehet, die auf einmahl, sondern welche nach und nach geschehen. Grössere Schwürigkeit erregen diejenigen, welche Japhet die Erstgeburt zueignen. Hieher gehören R. Mos. Gerund. R. Sal. R. Levi ben Gers. R. Ab. Esra und der Urheber von Beresch. Rabba; unter den Christen Lyranus, Tostatus, Tremellius, Junius, Usserius, Beroaldistæ, Pareus &c. Jedoch trennen sie sich in unterschiedene Theile. Andere schreiben Japhet die erste, Sem die andere, Ham die dritte Geburt zu; Andere setzen zwar Japhet zuerst, aber Ham in die Mitte, und Sem zuletzt, als R. Levi ben Gerson, Lyranus und Tostatus. Beyde Theile streiten aus gleichen Ursachen wider Sems Erstgeburt. Sie sagen 1) heiße es ausdrücklich 1. Mos. 10, 21. **Sem aber, Japhets des grössern Bruder**, &c. und daß allhier das Wort הגדול müsse durch den Genitivum gegeben werden, erweisen sie aus dem Silluck, welcher mit dem Merka verbunden wird, da sonst, wenn es der Nominativus seyn solte, der Tipcha vorher gehen, ingleichen das Wort אחי keinen Tipcha, sondern einen Merca haben müste. Die LXX und Lutherus geben ebenfals gedachtes Wort durch den Genitivum. 2) Würde in dem Geschlechts-Register Noä Cap. 10. zuerst die Familie Japhets, hernach Canaans, welcher Hams Sohn war, und endlich Sems beschrieben. 3) Halten sie 1. Mos. 11, 10. und Cap. 5, 32. gegen einander und sagen: In der ersten Stelle heisse es: Sem sey, zwey Jahr nach der Sündfluth, 100 Jahr alt gewesen; und in der andern: Noa habe im 500 gezeuget, folglich müsse Noä erstgebohrner Sohn zu Anfang der Sündfluth 100, und zwey Jahr darauff, 102 Jahr alt gewesen seyn, denn im 600 Jahr Noä sey die Sündfluth kommen, 1. Mos. 7, 11. Da nun Sem erst, zwey Jahr nach der Sündfluth, 100 Jahr alt gewesen, so könne er nicht der Erstgebohrne seyn. Diejenigen, welche Ham für den Jüngsten halten, beruffen sich auf 1. Mos. 9, 24. wo er הקטן, **der kleine**, oder kleinste Sohn Noä genennet wird. Allein wir antworten auf no. 1) daß, obschon die Accentuation wohl müsse beobachtet werden, selbiger dennoch keine Gewalt geschehe, wenn wir את nicht zu dem folgenden, sondern zu dem vorhergehenden

den

den ziehen, und also übersetzen: **Japhets älterer Bruder.** Die Schrifft pflegt bißweilen Worte, welche Syntactice zusammen hängen, durch Accentus distinctivos zu unterscheiden, da dennoch ihre Vereinigung nicht aufhöret. Man sehe 1. Mos. 30, 14. 15. 16. Jos. 2, 19. 6, 2. Jer. 1, 14. Ezech. 28, 7c. Es schreibet daher Kimchi, daß die unterscheidenden Accente nicht allemahl den Verstand unterscheiden. So ist es auch mit denen beschaffen, welche einen Accentum Ministrum haben, daß sie nicht allemal zusammen hängen, sondern auch bißweilen unterschieden bleiben. לאר hat meistentheils einen Ministrum vor sich, und hänget doch nicht mit dem vorhergehenden zusammen. Gesetzt nun, daß הגדול, mit dem Wort יפת, durch den Ministrum Merca vereiniget, und daß יפת, nicht auf das vorhergehende, sondern nachfolgende Wort gezogen würde, so folgt doch nicht, daß הגדול durch den Genitivum müsse erkläret werden. Es hindert nichts, יפת in den Ablativum, und הגדול in den Nominativum zu setzen, ohne der Accentuation zu nahe zu treten, nehmlich auf solche Art: **Sem aber zeugete auch Kinder, der ein Vater aller Kinder Eber, und der grössere Bruder Japhets, ist.** Denn wenn der H. Geist von dem grössern Japhet hätte reden wollen, so würde er auch denjenigen hinzu gesetzt haben, vor welchen Japhet älter, oder grösser sey, wie solches Calovius sehr wohl angemercket hat. Man siehet auch keine Ursache, warum der H. Geist hier Japhet, als den ältesten beschreiben wolle, da er im Gegentheil Sem, als den ältesten deswegen anführet, weil er ihn, als einen Vater der Ebräer beschrieben hatte. Es wird auch der Erstgeburt Sems nicht nachtheilig seyn, wenn wir hier den Genitivum zulassen, denn man könte sagen, Japhet würde nur grösser, nicht aber älter als Sem genennet, wie denn derjenige, welcher den andern an Grösse übertrifft, nicht eben allezeit an Jahren älter ist. Was die LXX anbetrifft, so behaupten viele auch unter denenjenigen, die sich hier auf selbige beziehen, daß ihr Exemplar, aus welchem sie ihre Uebersetzung verfertiget, ohne Accente gewesen, folglich kan man sich auf selbige nicht gründen, und ist daher auch nicht von allen Fehlern frey. Lutherus hat ebenfals nicht so genau auf die Accentuation gesehen, wie er selbst bekennet, als welche damahls noch nicht so, wie jetzo, excoliret war. Es scheinet, als sey er, wie anderweit, also auch hier, den LXX nachgefolget. Er setzt auch nicht: **Japhet** des ältern, sondern des grössern

Bruder

Bruder. Auf das was No. 2.) gesaget wird, antworten wir, daß die Ordnung der Lehre, mit der Ordnung der Geburt, vermenget werde. Der H. Geist nimmt 1. Mos. 10. beydes zusammen, in Acht, und zeiget v. 1. die Ordnung ihrer Geburt, indem er sie also anführet: Sem, Ham, Japhet; Wenn er aber ihre Geschlechter hinzu setzet, so fähet er von Japhet, dem letztern an, v. 2. seqq. Von diesem gehet er zum mittelsten, v. 15. und endlich zum ältesten, v. 21 seq. Solches wiederholet er Cap. 11, 10. und fähret fort biß auf Abraham. Es gefiel aber diese Ordnung dem H. Geist, weil er die Familie des ältesten Cap. 11. fortsetzen wolte. Dieses ist es auch, was Calovius angemercket. Wer wolte also die Ordnung der Söhne Noä aus der Beschreibung schliessen, in welcher von ihnen gesagt wird, daß sie Kinder gezeuget, und diejenige verlassen, in welcher ihre Geburt gemeldet wird? Wir müssen auch dasjenige beantworten, worauf sich unsere Gegner No. 3.) gründen. Die Ausleger haben bey 1. Mos. 5, 33 eine doppelte Erklärung. Andere wollen, es werde daselbst die Zeit ausgedrücket, in welcher Noa Kinder gezeuget. Sie theilen sich aber in drey Classen, davon die erste vorgiebt, Noah habe zu Anfang des 500ten Jahres gezeuget. Hieher gehören diejenigen, welche aus dieser Stelle, nebst 1. Mos. 11, 10. Sems Erstgeburt streitig machen wollen. Die andere Classe ist die, welcher R. Isaac Abarbanel beystimmet, daß Noah nicht zu Anfang des 500ten Jahres seines Alters, sondern gegen den Ausgang desselbigen Sem, seinen erstgebohrnen Sohn gezeuget, daß er kurtz nach Sems Geburt das 500te Jahr vollendet. Zur dritten Classe rechnen wir diejenigen, welche zwar einräumen, daß in den Mosaischen Worten die Zeit bestimmet werde, in welcher Noah Kinder gezeuget, doch aber nicht schlechterdings das 500te Jahr Noä verstehen, und Mosis Worte also geben: Noa habe, nach vollendeten 500ten Jahr seines Alters, angefangen Kinder zu zeugen, und nach gehöriger Zeit Sem, Ham und Japhet gebohren. Andere leugnen, daß 1. Mos. 5, 32 die Zeit gemeldet werde, in welcher Noah Kinder gezeuget, und sagen, daß daselbst nur des Alters Noä gedacht werde, nicht aber daß er in demselbigen Alter sogleich, sondern erst hernach, Kinder gezeuget. Uber die andere Stelle 1. Mos. 11, 10. sind die Ausleger ebenfals noch nicht einig, ob sie schlechterdings 100. Jahre des Alters Sem anzunehmen, oder ob nicht noch einige drüber zu verstehen sind? Das erstere

vertheis

vertheidigen diejenigen, welche Sems Erstgeburt in Zweiffel ziehen, und schliessen daher, daß Sem zwey Jahr nach der Sündfluth 102. Jahr alt gewesen. Es widersetzen sich aber ihnen nebst Cajetano und Pererio andere, welche sagen, es wären die zwey Jahre Sems nach der Sündfluth übergangen worden, um eine volle Zahl anzuzeigen, welches in der H. Schrifft nicht ungewöhnlich ist. Augustinus spricht: „Die Schrifft zehlet bißweilen also, daß sie dasjenige, was über oder unter einer Haupt-Zahl ist, nicht „mit rechnet.„ Eben dieses glauben sie, sey auch in dieser Stelle geschehen. R. Is. Abarbanel verstehet die zwey Jahre nach der Sündfluth, auf eine neue Art, von dem Anfang des Jahres, welches von dem Anfang der Sündfluth das andere ist, als zu welcher Zeit Sem nur 100. Jahr und etliche Monate alt gewesen, weil die Sündfluth nicht zu Ende des 600ten Jahres Noä, sondern zu Anfang desselbigen gekommen, da Sem 99. Jahr alt war.

Wir wollen unsere Meinung in etliche deutliche Sätze einschliessen, aus welchen leichtlich auf der Gegner Einwürffe kan geantwortet werden:

I.) **Die zwey Jahre nach der Sündfluth, biß auf die Geburt Arphachsad, sind nicht von dem Anfang desjenigen Jahres, welches vom Anfang der Sündfluth das andere ist, sondern von dem erfüllten andern Jahr, nach geendigter Sündfluth, zu verstehen.** Denn der Dualis, שְׁנָתַיִם, bedeutet zwey gantze und erfüllte Jahre, s. 1. Mos. 45, 6. Amos 1, 6. Wenn die Schrifft zwey unerfüllte Jahre beschreiben will, so redet sie gantz anders, s. 2. Mos. 40, 17. Hagg. 1, 15. 2, 10. 1. Kön. 15, 25. Zach. 1, 1. 7. &c. Selbst die Worte geben nichts anders zu, als was wir sagen, denn so heist es 1. Mos. 11, 10: **Sem war hundert Jahr alt, und nach zweyen Jahren nach der Sündfluth, zeugete er den Arphachsad.** Folglich ist dieser nicht im Anfang des andern Jahres gebohren worden, und die Worte: **nach der Sündfluth**, geben uns zu erkennen, daß man nicht von dem Anfang, sondern vom Ende derselben zu zehlen müsse anfangen. Onckelos, Jonathan, der Syrische Uebersetzer, Hieronymus und andere stimmen hiermit überein. Über dieses folget auch aus der Gegner Meinung: 1) daß die Sündfluth schon zur erneuerten Welt gehöre, welches Petro zuwider ist 2. Epist. 1, 5. Es waren

aber die zwey Jahre, nach deren Vollendung Arphachsad gebohren wurde, der Anfang der erneuerten Welt, 2) daß Sem sich Mühe gegeben, Kinder zu zeugen, da sie noch im Kasten gewesen, denn vor Arphachsad wurden Sem zwey Söhne, Elam und Assur, gebohren. Setzt man nun nicht zwey volle Jahre nach der Sündfluth, ehe Arphachsad gebohren worden, so muß Elam, der erstgebohrne, im Kasten seyn gezeuget worden, welches doch wider alle Wahrscheinlichkeit ist. Denn die im Kasten waren, thaten vielmehr Wercke der Buße, wie Torniellus redet. Wir sagen zwar nicht mit Lyrano, daß die Ehe währender Sündfluth verboten gewesen, doch halten wir dafür, daß sie sich der ehelichen Pflicht so lange enthalten, biß der erzürnte GOtt mit der Welt wiederum ausgesöhnet war, und biß aufs neue der Segen ertheilet wurde, 1. Mos. 9, 1. 7. Petrus spricht daher nicht daß neun, sondern daß **acht Seelen in dem Kasten erhalten worden**, 1. Ep. 3, 20.

II.) **Das hunderte Jahr des Alters Sem, in welchen Arphachsad gebohren worden, muß ebenfals für erfüllet angenommen werden.** Dieses leugnen selbst unsere Gegner nicht, wie denn auch der H. Geist ausdrücklich bezeuget, daß Sem hundert Jahr alt gewesen, da zwey Jahre nach geendigter Sündfluth verflossen. Der H. Geist hatte die Zeit der Geburt Sems, des erstgebohrnen Noä, weder 1. Mos. 5, 32. noch anderweit angezeiget, daher weiset er, wie alt er nach vollendeten zweyen Jahren, von der Sündfluth an, gewesen, als wovon man zurücke gehen und die Zeit seiner Geburt und des Alters Noä erkennen könnte. Nachdem nun Sem hundert Jahre vollendet, so war Noa 602. Jahr alt; Denn zu Anfang des 600ten Jahres kam die Sündfluth, und da das 601ste Jahr angieng, ward selbige geendet. Ziehet man Sems Alter ab, so bleiben 502. Jahr des Alters Noä, nach deren Vollendung ihm Sem gebohren worden. Der H. Schreiber giebt uns auch noch über dieses zu erkennen, daß Sem das hunderte Jahr erfüllet, da ihm Arphachsad gebohren worden, wenn er v. 11. spricht: Sem habe alsdenn noch 500. Jahre gelebet, Söhne und Töchter gezeuget. Folglich hat Arphachsads Geburt das hunderte Jahr des Alters Sem geendet; Wäre dieses nicht, so könnten auch die 600. Jahre seines Alters nicht bestehen, welche doch

der

der H. Geist ausdrücklich angezeiget hat, eben wie sie nicht bestehen könnten, wenn man noch zwey Jahre darzu setzen wolte.

III.) **Daß Noah gerade in dem 500ten Jahre seines Alters den Sem gezeuget, kan aus 1. Mos. 5, 32. nicht erwiesen werden.** Denn es bestimmet der H. Geist daselbst keine gewisse Zeit, sondern er spricht nur: **Noah war 500. Jahr alt, und er zeugete Sem, Ham und Japhet.** Dieser Erzehlung ist nicht zuwider, wenn auch gleich erst zu Anfang des 503ten Jahres sein erstgebohrner Sohn das Licht der Welt erblicket, eben wie es nichts hindert, daß der andere und dritte Sohn nicht in dem 500ten Jahre seines Alters gebohren worden. Moses will zeigen, daß Noah nicht vor dem 500ten Jahre, ingleichen daß er auch nicht stracks in dem 500ten Jahre Kinder gezeuget; sondern daß er erst nach dem 500ten Jahre seines Alters seinen erstgebohrnen Sohn, und nach und nach auch die übrigen Söhne, gezeuget. Denn nach dem Wort אחר finden wir den Atnach wo sich der Verstand endiget, und das folgende ו muß alsdenn durch postea, **hernach**, erkläret werden, auf solche Art: **Noah war 500. Jahr alt: Hernach aber zeugete er Sem, Ham und Japhet.** Wie man nun, indem der H. Geist spricht: **und zeugete Söhne und Töchter**, v. 4. 7. 10. 16. 19. 23. 26. 30. nicht sagen kan, daß solches in einem Jahre geschehen, so kan man aus den Worten des H. Geistes 1. Mos. 5, 32. ebenfals nicht schliessen, daß Noah im 500ten Jahre sogleich Sem, Ham und Japhet gezeuget. Die Stelle 1. Mos. 11, 10. lehret uns deutlich, wie wir 1. Mos. 5, 32. verstehen müssen, aus welcher wir sehen, daß Sem zwey Jahr nach der Sündfluth hundert Jahr alt gewesen. Folglich ist Sem gebohren worden, da Noah 502. Jahr seines Alters vollendet. Eben diese Rechnung bestätiget auch Calovius.

Sems Erstgeburt haben wir also erwiesen, es folget nunmehr zu behaupten, daß der andere Sohn Noä Ham sey, wir müssen aber vorher zeigen, aus was für Absicht er 1. Mos. 9, 24. der kleine Sohn Noä genennet werde. R. Aben Esræ, R. Levi ben Gerson, Salmeroni, Theod. Scaligero und andern können wir nicht beypflichten, wenn sie meinen, es werde

nicht Ham, sondern Canaan, der kleine genennet, denn die Worte und Umstände des Textes zeigen ein anders, daher billig andere Jüden, als R. Salomon und Menasse abgehen, und קטן nicht durch klein, sondern durch wenig, oder gering geschätzet, geben. Diese Bedeutung ist dem Wort, קטן, nicht zuwider, besonders, wenn man Jer. 6, 13. 49, 15. Sprw. 30, 24. &c. zu Rathe ziehet. Uber dieses kömmt sie mit dieser Stelle sattsam überein. Denn es ist gewiß, daß Ham sehr geringe geachtet worden, nachdem er ein so grosses Verbrechen wider seinen Vater begangen hatte. Der H. Geist hielt ihn nicht einmahl so werth, seinen Nahmen ins Geschlechts-Register 1. Mos. 10, 15. zu setzen. Weil er seinen Vater geringe schätzte, wurde er wiederum geringe gehalten. Andere sagen er werde, wegen seiner Statur, der kleine genennet. Allein, jene Ursache scheinet besser, als diese zu seyn. Denn wer hat die Söhne Noä gesehen, daß er wissen könne, welcher kleiner, oder grösser gewesen? Die Schrifft pfleget auch in dergleichen Benennung nicht auf die Leibes-Statur zu sehen. Wir sagen also, daß er in Ansehung des Alters kleiner genennet werde. Man kan auch beydes mit einander verbinden und sagen, er werde kleiner genennet als Sem, theils weil er jünger gewesen, theils auch weil er geringer geachtet worden.

Hieraus erhellet nun die eigentliche Ordnung der Kinder Noä, daß nehmlich zuerst Sem, hernach Ham und endlich Japhet gebohren worden. Diese unsere Meinung erweisen wir daraus, weil der H. Geist diese Ordnung nicht nur in denen Stellen, wo sie, als gebohrne Söhne Noä, angeführet werden, nehmlich 1. Mos. 5, 33. 6. 10. sondern auch an andern Orten H. Schrifft, als 1. Mos. 9, 18. 10, 1. 1. Chron. 1, 4. beobachtet hat, wo sie nicht aus der Absicht angeführet werden, daß sie selbst Kinder gezeuget, wie 1. Mos. 10. geschiehet. Es pfleget auch sonst die Schrifft nicht leichte rechtmäßig gezeugte Söhne anders, als in der Ordnung anzuführen, in welcher sie gebohren worden, s. 1. Mos. 22, 21. 25, 13. 35, 23. 36, 10. 14. &c. Geschiehet es aber in anderer Ordnung, so wird erst die Ursache davon angezeiget, wie denn 1. Mos. 12, 26. 25, 9. 1. Chron. 1, 28. 1. Mos. 28, 5. Jos. 24, 4. 25, 23. coll. Cap. 36. 48, 17. &c. die Geburts Ordnung

nung verändert, anderweit aber die Ursache davon gemeldet wird. Ein besondrer Vorzug wird in unserer Stelle nicht beobachtet, denn sonst hätte noch Japhet vor Ham müssen gesetzt werden, weil nach 1 Mos. 9, 25. 27. Ham Japhets Knecht seyn sollte. Die Patriarchen beobachteten bey aller Gelegenheit diese Ordnung, daß die Söhne überall, wie sie gebohren waren, sitzen und gehen musten, s. 1. Mos. 43, 33. wie vielmehr ist zu glauben, daß der H. Geist dieselbe beybehalten. Endlich erweisen wir noch ins besondre, daß Sem der erstgebohrne Sohn Noä gewesen, 1) weil er unter den Söhnen Noä das Recht der Erstgeburt, selbst durch seine Geburt erhalten. Damit dieser Beweiß deutlich erhelle, so mercken wir darbey an, α) daß die Türcken zu den drey Söhnen Noä noch den vierdten setzen, den sie Cainan nennen. Allein dieser war Noä Enckel, nicht aber sein Sohn. Andere setzen den Tuiſconem hinzu, von welchem die Teutschen sollen entstanden seyn. Abulensis rechnet den Janitum noch hieher, und spricht, er habe die Sternseher-Kunst erfunden. Cajetanus und Torniellus fügen noch andere bey. Berosus Annianus zehlet dreyßig Riesen, welche Noah soll mit seinem Weibe Titæa gezeuget, und von ihr Titanas genennet haben. Es wird also nicht unrecht gefraget: Ob Noah ausser dem Sem, Ham und Japhet, noch andere Kinder gezeuget? Wir halten dafür, es müsse die Zeit wohl unterschieden werden. Vor der Sündfluth hat Noah nur die drey Söhne, Sem, Ham und Japhet, nach der Sündfluth aber auch noch mehrere Kinder gezeuget, denn es ist nicht glaublich, daß der göttliche Seegen 1. Mos. 9, 1. 2. bey ihm sich nicht auch sollte geäußert haben. Von den Nahmen und der Zahl seiner Kinder nach der Sündfluth können und dürffen wir nichts sagen. β) Das Recht der Erstgeburt bestand in dreyen Stücken, nehmlich, daß der erstgebohrne ein Fürst über seine Brüder war, daß er einen doppelten Theil der Erbschafft empfieng und daß er der Priester in seiner Familie war. Hieraus ist ein dreyfacher Vorzug der erstgebohrnen entstanden, 1. Mos 23, 29. 32, 23. 5. Mos. 21, 17. 1. Chron. 6, 1. Es kunte aber einer das Recht der Erstgeburt entweder von Natur, oder durch ein besonder Recht erhalten. So war Jacob der erstgebohrne, nicht von Natur, sondern durch eine besondre Anordnung GOttes. Ruben hatte von Natur das Recht der Erstgeburt, da er sich aber desselben unwürdig

machte, so verlohr er dasselbe, denn Joseph bekam den Reichthum, Levi wurde Priester, und Juda Regente. γ) Sem bedeutet, seinen Nahmen nach, einen berühmten und grossen Mann, und da ihm Noah selbigen gab, so sahe er nicht nur auf seinen zukünfftigen Zustand, sondern auch auf seine Geburt. Weil er der erstgebohrne war, so sollte er auch für allen andern Kindern Noä einen berühmten Nahmen und grosses Ansehen haben. Die H. Patriarchen legten ihren Kindern die Nahmen nicht ohne Ursache bey, sondern sie beobachteten auch hierinne die Ordnung der Geburt. Die Erstgebohrnen, aus deren Geschlechte der Meßias sollte gebohren werden, bekamen für andern einen herrlichen Nahmen; Denn durch sie wurde Christus fürgebildet, welcher einen Nahmen über alle Nahmen haben sollte. Man kan auch hier so schlechterdings nicht einwenden, daß die Beweiß-Gründe schwach wären, welche aus denen Nahmen hergeleitet werden. Denn dergleichen Gründe haben auch in der Theologie ihre Stärcke. Wir beruffen uns auch nicht auf die blossen Nahmen, sondern wir zeigen, daß der Nahme mit der Sache selbst übereinkomme, und sehen auf die Prophetische Mittheilung des Nahmens. δ) Selbst unsere Gegner leugnen nicht, daß Sem das Recht der Erstgeburt gehabt habe, denn sie geben zu, daß er der Fürst seiner Brüder gewesen, ein grösser Erbtheil erhalten und das Priesterthum, wenigstens in seiner Familie, verwaltet; daß er aber selbiges durch seine Geburt erhalten, dürfften sie vielleicht leugnen. Wir erweisen es aber theils aus seinem Nahmen, davon wir bereits gehandelt, theils, weil es die Schrifft gewiß würde angezeiget haben, wenn das Recht der Erstgeburt auf eine andere Art, als durch die Geburt, auf ihn gekommen wäre. Calovius erinnert sehr wohl, daß es die Schrifft allemal anzeige, wenn einer sich des Rechts der Erstgeburt verlustig gemacht, und wenn es ein anderer dafür erhalten. Sems Recht der Erstgeburt erweisen wir 2) weil er dasselbe auch zu erhalten suchte. Er war sehr behutsam, damit er nicht durch sein Leben das, durch seine Geburt, erhaltene Recht verliehren möchte. Als Ham seines Vaters Blösse ungescheut angesehen, darüber gelachet, und seine Brüder zu verleiten gesuchet hatte, ein gleiches zu thun, so straffte Sem ohne Zweiffel seinen Bruder, gieng rücklings hinzu und bedeckte die Scham seines Vaters 1. Mos. 9, 23. Und so erhielte und bewahrete

rete er das Recht der Erstgeburt, um welches ihn Canaan zu bringen trachtete, weßwegen ihm auch sein Vater den Seegen aufs neue ertheilete. 3) Ubete auch Sem das Recht der Erstgeburt würcklich aus. Im Priesterthum wurde er seines Vaters Nachfolger, indem er die Opffer brachte. Dieses bestätiget Franzius a) weil er Noä erstgebohrner Sohn gewesen, b) weil er den Segen empfangen, 1. Mos. 9, 26. c) weil Rebecca zu ihm kam den HErrn zu fragen, als sich die Kinder in ihrem Leibe mit einander stiessen. Uber dieses erhielt auch Sem ein grösser Erbtheil, als die andern. Seine Nachkommen besassen den Morgenseitigen Theil Asiens, von Euphrat an, biß zu dem Jüdischen Oceano; Da hingegen die Hamiten nur die benachbarten Gegenden des Jordans und des Nilstroms gegen Mittag, und Japhets Nachkommen, klein Asien gegen Abend überkamen. Sems Gewalt über seine Brüder sehen wir aus 1. Mos. 9, 26. 27. Unter Sems Nachkommen richtete GOtt seine Kirche auf, in welcher die Verheissungen des Meßiä öffentlich bekannt gemacht wurden. Dieses widerfuhr Japhet nicht, welcher sich nur zu Sem halten solte, nicht zwar in Ansehung der Wohnung, sondern in Ansehung des Gemüths. Von Ham ist kein Zweiffel, als welcher Sems Knecht seyn solte, 1. Mos. 9, 25. Denn obgleich nur Canaan genennet wird, so ist doch Ham nicht ausgeschlossen, welcher sich zwar des Jochs eine Zeitlang zu entziehen gesucht, dennoch aber selbiges nicht gäntzlich vermeiden können, s. Jos. 14, 10. 17, 13. 1. Kön. 9, 21. Endlich

erhielt auch 4) Sem den Segen der Erstgeburt,
1. Mos. 9, 26.

Inhalt:

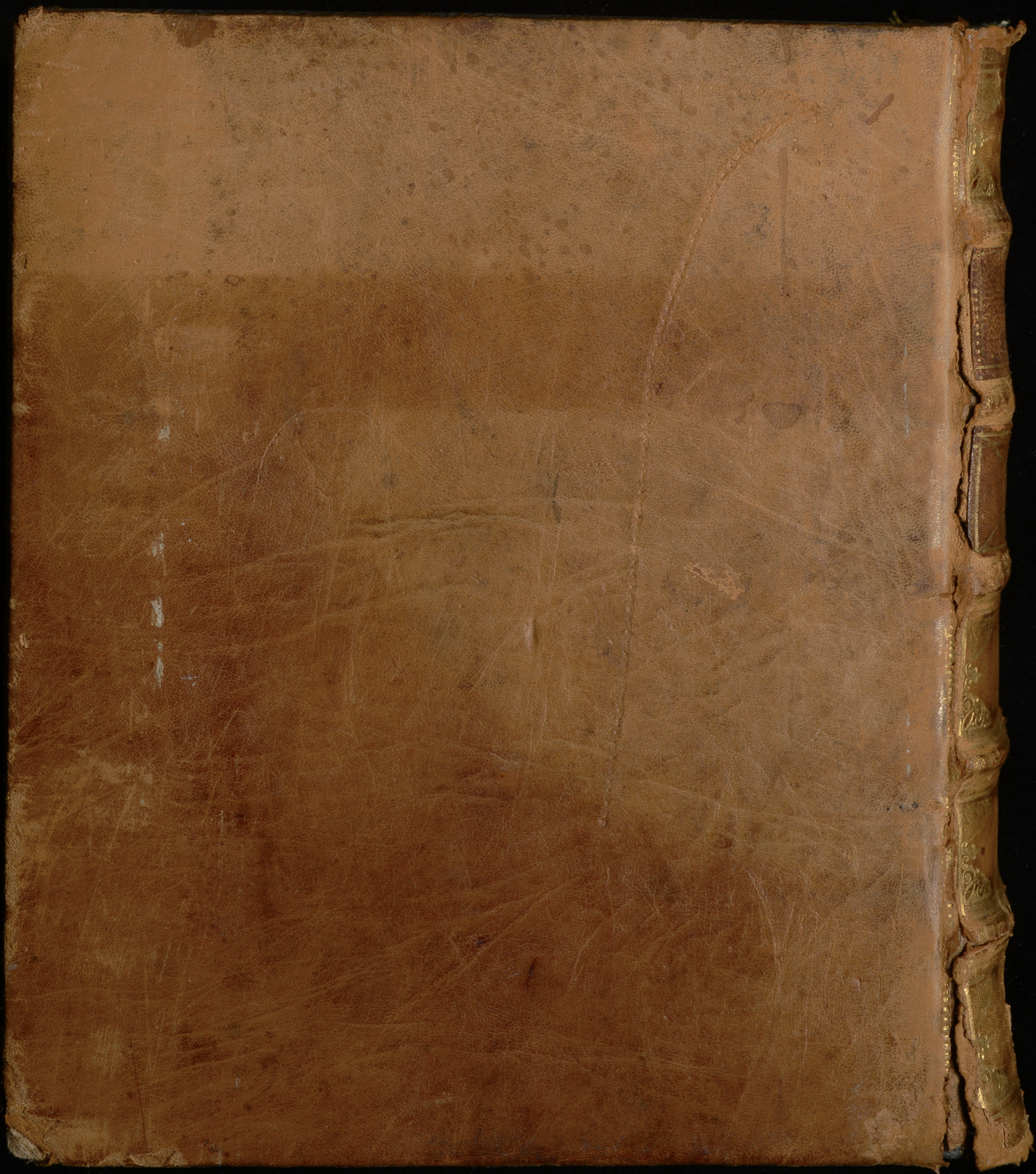
Inhalt.

CLII. Mayer, von dem Eheſtande Cains.
CLIII. Gotter, von der erſten Stadt Hanoch.
CLIV. Reckenberger, von der Stadt Hanoch.
CLV. Pfeiffer, von Lamechs Todſchlag und der an Cain verübten Rache.
CLVI. Hilliger, von Lamechs Todſchlag und Rache.
CLVII. Schrœder, desgleichen.
CLVIII. Lange, desgleichen.
CLIX. Groſſehain, von dem Gottesdienſt Enos.
CLX. Lange, von der erſten Benennung der Sethiten nach dem Nahmen des HErrn.
CLXI. Cyprian, von der Ausbreitung des Evangelii zu Seths Zeit.
CLXII. Wolle, von der Anruffung GOttes des Vaters in dem Nahmen des Meßiä.
CLXIII. Geſner, über das V. Capitel überhaupt.
CLXIV. Heidegger, von Seths Nachkommen.
CLXV. Heidegger, von dem Jahr der Patriarchen.
CLXVI. Dornavius, von den Urſachen, warum Methuſalah und andere Patriarchen ſo lange gelebet?
CLXVII. Heidegger, von dem langen Leben der Patriarchen vor der Sündfluth.
CLXVIII. Sprotta, desgleichen.
CLXIX. Marckius, über die Worte: Und Adam zeugete einen Sohn, der ſeinem Bilde ähnlich war.
CLXX. Andreæ, ob Adam ſeelig worden?
CLXXI. Andreæ, von Adams Grab.
CLXXII. Kesler, die Hiſtorie Henochs.
CLXXIII. Firnhaber, beſondere Fragen von Henoch.
CLXXIV. Haſæus, von den Worten Lamechs: Der wird uns tröſten in unſerer Mühe und Arbeit auf Erden.
CLXXV. Deutſchmann, von der Ordnung der Kinder Noä, Sem, Ham, und Japhet.

(o)



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865965056/phys_0135
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865965056/phys_0136
DFG

abe, weil zwey Elephanten nothwendig eine grössere
haafe und Haasen müssen gehabt haben. GOtt be-
oah, er solle den Kasten inwendig und auswendig
b. Esra führet dreyerley Meinungen von diesem Pech
inige für Pech und Hartz, andere für einen Kalch, noch
pffer halten. Welche es für Kalch halten, die beden-
t vom Wasser könne aufgelöset werden, und also besser
iffen angehe. Zu denenjenigen, welche כפר als eine
bey den Arabern קפיר, Caphura, Kampffer, genen-
esellen sich auch Lud. de Dieu und Schindler. Es
wohlriechendes Hartz von kalter Natur aus einem
, und wird gemeiniglich bey den Morgenländern
der todten Cörper gebraucht. Allein, woher
hen in so grosser Menge erhalten, da es auch bey
nicht gemein, sondern kostbar ist? Ich glaube
anders, als Pech sey, denn dieses ist geschickt, das
daher auch das Kästlein, darein Moses geleget war,
bar, 2. Mos. 2, 3. Der Kasten solte nach der Ver-
o Ellen lang, 50 Ellen weit, und 30 Ellen hoch seyn,
mahl die Breite, und 10 mahl die Höhe übertroffen,
inung der Alten die ordentliche Mensur des menschli-
t viel Fragens, was hier für Ellen gemeinet sind, weil
ge Spötter nicht einbilden können, daß ein so kleines
hiere mit ihren Futter in sich schliessen können. Apel-
aß hierinne kaum 4 Elephanten Raum gehabt: Ori-
te ihm, daß hier Geometrische Ellen müsten verstanden
viel, als 6. gemeine Ellen, ausmachte. Eben dieser
haupten, daß der Kasten Noah einer grossen Stadt
ls dessen Länge 90000. Ellen, und die Breite
macht habe, und beruft sich auf die Erzehlung der
ret keinen Beweiß an. Moses redet vielmehr
, und rechnet nach dem Ellenbogen. Der Kasten
zu groß gewesen, den man doch nur zu einer kurtzen